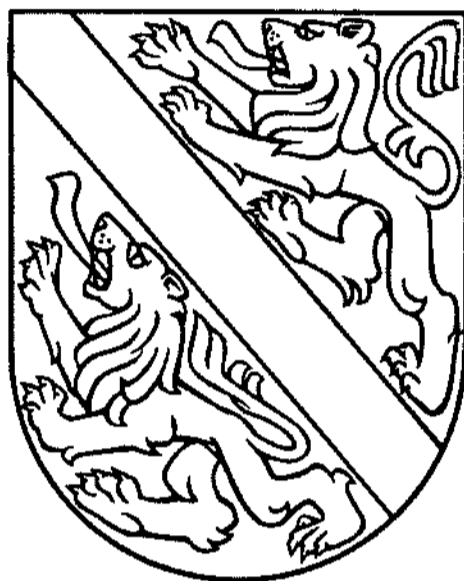


THURGAUISCHE BEITRÄGE
ZUR
VATERLÄNDISCHEN
GESCHICHTE



Heft 94 für das Jahr 1957

Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau

1958

Druck von Huber & Co. AG., Frauenfeld

Inhalt

D. P. <u>M</u> arti, Von den Jahrbüchern des Abtes Joh. Baptist Danegger zu Kreuzlingen (1725–1760)	5
1. Anlage der Jahrbücher. Daneggers Constitutionen. Klosterdisziplin	6
2. Ein Rechnungsauszug	9
3. Die Klostergemeinde. Ordensglieder und Weltleute . . .	19
4. Küche und Tisch	22
5. Der fürstliche Abt. Honorarien	23
6. Almosen. Die Weltläufe bringen neue Sorgen. Brüchig gewordene Rechts- und Besitzesverhältnisse	25
7. Lob Daneggers	29
Anhang	30
E. <u>L</u> eisi, Französische Emigranten in Frauenfeld 1791–1798	33
1. Wohnungsverhältnisse in Frauenfeld	33
2. Die Familie Midy d'Andé und die Gräfin Calichiopoli	35
3. Die Emigranten vom Spätherbst 1792	38
4. Streit um den Nachlaß des Grafen von Montbeillard . .	41
5. Pierre Le Noir, Staatsrat	44
6. Die letzten Ankömmlinge. Üble Erfahrungen	48
Pfarrer Willy Wuhrmann	52
Thurgauer Chronik 1956	55
Thurgauische Geschichtsliteratur 1956	64
Jahresversammlung im Rathaus zu Steckborn	74
Jahresrechnung 1956/57	76
Verzeichnis der Mitglieder	78

*Regeln für die Aufnahme von Arbeiten
in die «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte»*

1. Die Aufnahme erfolgt durch Beschluß des Vorstandes.
2. Für den Inhalt der einzelnen Aufsätze sind allein die Verfasser verantwortlich.
3. Jeder Verfasser erhält auf Wunsch unentgeltlich 25 Sonderabzüge seiner Arbeit in Umschlag, kleine Aufsätze mit Rückenfalz; für weitere Exemplare sind die Mehrkosten zu bezahlen.

Von den Jahrbüchern des Abtes Joh. Baptist Danegger zu Kreuzlingen (1725 — 1760)

Von D. Paul Marti, Pfarrer, Bolligen

Auf eine Anfrage teilte das Staatsarchiv des Kantons Thurgau mit, das gesamte Archiv des Klosters Kreuzlingen und die Akten über dessen Finanzverwaltung wie auch die staatliche Klosterverwaltung werde von ihm aufbewahrt; eine Bearbeitung dieser Dokumente sei bis jetzt noch nicht erfolgt.

Im Juli 1956 wurden im ehemaligen Augustinerkloster Kreuzlingen, dem heutigen Thurgauer Staatsseminar, kleine Renovationsarbeiten durchgeführt. Beim Hinunterschlagen einer schadhaften Gipsdecke im 2. Stock des Treppenhauses des Konvikts fanden die Arbeiter längs des letzten Balkens gegen den Gang hin 15 Lederbände (32/21 cm), je zirka 254 Seiten stark; die in die reichverzierten braunen Deckel eingelassenen grünen Schließbänder waren sorgfältig zugeknüpft. Es sind die Jahrbücher «von Einnamb und Ausgaab des Löbl. Gottshauß Creutzl. von Geörgi¹ excl. 17. . biß dahin 17. . inclusive», und zwar aus den Jahren 1726, 1732, 1734, 1739, 1740, 1742—1745, 1747, 1748, 1750, 1754, 1755 und 1758. Sie wurden von Abt Joh. Baptist Danegger aus Rottweil geführt, der dem regulierten Augustinerkloster von 1725—1760 vorstand und es nach Mißständen, die unter seinem Vorgänger noch gerügt wurden, zu einer letzten Blütezeit emporführte.

Diese Bücher enthalten nichts, was Danegger selber hätte veranlassen können, sie auf solche Weise der Mitwelt zu entziehen. Es gibt aber in der Geschichte des Gotteshauses ein Ereignis, das den zunächst rätselhaften Vorfall zu erklären scheint.

K. Kuhn erzählte im Abschnitt über Kreuzlingen seiner «Thurgovia sacra» (Frauenfeld 1876, 2. Bd.), daß am 16. November 1798 Regierungsstatthalter Gonzenbach und der Präsident der Verwaltungskammer Kesselring namens der

¹ Das Fest des hl. Ritters Georg fällt im Bistum Konstanz auf den 23. April

helvetischen Regierung vom allein zurückgebliebenen Dekan Ruef die Archivübergabe verlangten. Wenn die Handschriften nicht mehr in Kreuzlingen wären, so sollte er sie von dem ins österreichische Hirschlatt¹ (das mit Kehlen dem Kloster incorporiert und von ihm mit einem Priester versehen war) gezogenen Abt mit einem «Expressen» zurückfordern. Der Dekan wurde in der Folgezeit sogar im Kloster als Gefangener zurückgehalten. Er entfloh aber nachts mittels eines Strickes, an dem er sich aus einem obern Geschoß hinunterließ, nach Konstanz.

Es liegt nun nahe, anzunehmen, daß bei der überstürzten Abreise des mit dem Konvent ausgewiesenen Abtes Anton Luz ein Teil der Archivbestände zurückblieb. Er enthielt freilich nichts Belastendes für das Kloster, im Gegenteil! Aber weil grundsätzlich der helvetischen Regierung nichts ausgeliefert werden sollte, so werden die Jahrbücher unter dem Boden des weiten Estrichs versteckt worden sein. Als das Kloster im Januar 1802 den 25 Kapitularen von der sinkenden Helvetik wieder zur Verfügung gestellt wurde, blieben unsere Lederbände in Vergessenheit. Man hatte damals auch im Kloster tagtäglich an dringlichere Dinge zu denken.

Zufällig kamen sie nun im Juli 1956 zum Vorschein, bloß daß man sie von unten her entdeckte, während sie einst vom Estrichboden her verwahrt worden waren.

Es handelt sich freilich bloß um einen bescheidenen Ausschnitt aus der Klostergeschichte von Kreuzlingen. Aber vielleicht vermag er Liebhaber der Geschichte zu interessieren, und am Ende gibt dieser Bericht sogar den Anstoß, daß sich Kenner und Fachleute eingehend mit dem reichen Material beschäftigen, das in Frauenfeld seiner Erschließung harret.

1. Anlage der Jahrbücher. Danneggers Constitutionen. Klosterdisziplin

Die von Abt Dannegger geführten Jahrbücher wurden von einem Schönschreiber unter den Conventualen alle in gleicher Weise angelegt. Auf 40 Seiten wurden in zügiger gotischer Schrift die Eintragungen für das «Einnamb Geld» vorbereitet und paginiert. Auf fol. 41 «Volget nun hingegen die Geldauß-Gaab des Löbl. Gottshauß Chreutzlingen». Wir sind zunächst erstaunt, auf fol. 1 nach einer halben Seite «von ausgelihenem Geld, wider eingangen» die Eintragungen «Vmb Brandthenwein» zu finden, die übrigens anno 1743 nur 32½ Maß zu 40 Kreuzern verzeichnen und in den andern Jahren ungefähr auf gleicher Höhe

¹ Über die Ortsnamen vergleiche man den Anhang

bleiben. Aber unser Erstaunen löst sich bald, weil sich die Rubriken in alphabetischer Reihe folgen, sowohl im Einnehmen wie im Ausgeben. Wer darin ein böses Omen für das Leben der Menschen sehen wollte, von deren Haushalt und Wirtschaft unsere Bücher Kunde geben, daß die Einnahmen sozusagen mit Branntweinverkauf beginnen und die letzten Seiten den Weinertrag und Weinsteinverkauf zusammenstellen, befindet sich auf falscher Fährte; die Einsicht in die alten Rechnungsbücher erfüllt uns mit steigender aufrichtiger Bewunderung über die Gewissenhaftigkeit und Treue des Prälaten Dannegger und seines Stellvertreters, der während der seltenen Abwesenheiten des Abtes die Eintragungen besorgte; es war wohl sein Dekan.

Nur ausnahmsweise, im Jahre 1732, stoßen wir auf eine von dritter Hand besorgte und eingeklebte «Summarische Tabell über Einnamb», die damals 13 302 fl. 26 kr. betrug, während sich gelegentlich ein Register am Schluß vorfindet, aber nie eine Zusammenstellung der Ausgaben. Es genügte bei der Zuverlässigkeit des Rechnungsstellers, einfach am Geörgitag das in der Kiste liegende Geld nachzuzählen; so wußte man um Ostern herum, wessen man sich zu versehen hatte.

Wer sich heute mit den Jahrbüchern beschäftigt, möchte wünschen, «Ihre Hochwürden und Gnaden», der Abt, wären etwas häufiger auf Reisen gegangen; denn er verfügte wohl über eine feste Handschrift, die mit ihren geraden und regelmäßigen Zeilen ein schönes Seitenbild ergibt; gleichwohl liest man die Bücher nicht bloß wegen der vielen Abkürzungen recht oft mit Mühe, und gelegentlich bleibt eine Eintragung oder ein Wort unleserlich. Es ist immer eine Wohltat, auf die Eintragungen des Stellvertreters zu stoßen.

Dannegger leitete sein Kloster so, daß sein Nachfolger Prosper Donderer von Waldbach (1760—1779) und dessen etwas hoffärtiger Nachfolger Anton Luz von Hüfingen das Leben und den Klosterhaushalt in geordnetem Zustand antreten konnten und imstand waren, Kirche und Konventgebäude zu den heute noch sehenswerten Denkmälern der Rokokokultur am Bodensee zu machen. Dannegger verrät schon durch seine regelmäßige Rechnungsführung, daß er ein strenger und durchaus regimentsfähiger geistlicher Fürst des kleinen Reiches gewesen ist. Neun Jahre nach seinem Amtsantritt erließ er Constitutionen, die ihm das Kloster in seine festen Hände gaben. Seine Haltung stand freilich im Gegensatz zu der die Zeit beherrschenden Aufklärung, die den Absolutismus vornehmlich katholischer Prägung erweichte. Die Constitutionen wurden von Papst Benedikt XIV. bestätigt. Eine Verordnung dieses Papstes, der sich mit wenig Erfolg gegen den Zeitgeist wandte, verfügte im Jahre 1742, daß die Frauenklöster strenger zu halten seien, namentlich was die häufigen Badekuren und die reichlichen Gastmähler betreffe; dies gilt augenscheinlich für das dem Kreuzlinger Abt

unterstellte Frauenkloster Riedern im Schwarzwald. Aber dann werden auch alle besonderen Privilegien einzelner Klosterinsassen als nichtig erklärt. Was damit erreicht werden sollte, wird deutlich, wenn wir die Tagesordnung und die Vorschriften über die Disziplin vernehmen, die Danegger einführt.

Der Tagesverlauf ist streng geregelt von der um vier Uhr beginnenden Mette an bis zu dem unter Vorlesen eingenommenen Nachtessen und dem um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr angesetzten Nachtgebet vor der Ruhezeit.

Die Brüder unterstehen einer peinlichen Aufsicht. So können Abt und Dekan jederzeit Aufschluß über die Verwendung des kleinen «Peculiums», des dem Einzelnen überlassenen Taschengeldes, verlangen. Nicht bloß in Kirche und Betsaal, sondern auch im Speisesaal und Schlafgemach gilt das Silentium strictum; sonst ist «bedingtes Stillschweigen» zu beachten. Der Dekan beaufsichtigt eines jeden Bruders wissenschaftliche Beschäftigung. Ohne Erlaubnis des Obern darf kein Pater die Klausur verlassen, kein Fremder sie betreten. Beim Ausgang hat jeder einen Begleiter mitzunehmen, und mit Frauen darf der Conventuale nur in Gegenwart eines Bruders sprechen. Eingehende Briefe gehen durch die Hände des Dekans, der auch die ausgehenden zu versiegeln hat. Auswärtige Conventualen auf den dem Stift gehörigen Pfarrstellen haben wenigstens alle zwei Jahre Exerziten durchzumachen. Abwesenheit von über zwei Tagen von der Pfarrei ist verboten, aber auch der Besuch von Wirtschaften.

Durch strenge Aufnahmebedingungen suchte man ungeeignete und unwürdige Bewerber abzuhalten. Die wenigstens 16jährigen Novizen müssen sich mindestens ein Jahr vor dem Antritt des Noviziats im Kloster befunden haben. Sie dürfen nicht mißgestaltet oder mit einer unheilbaren Krankheit behaftet sein. Mit der ehelichen Geburt wird auch Schuldenfreiheit gefordert. Über die Aufnahme entscheidet das ganze Capitel. Dann folgt ein Probejahr, bis der Anwärter durch das Ordensgelübde den Grad des Frater professus erreicht und wiederum einige Jahre später auch die Priesterweihe erlangen kann.

Trotz solcher Vorsicht konnte aber ein gelegentlicher Skandal nicht verhütet werden. So erschütterte im Jahre 1745 das Kloster ein Vorfall, der auch im Jahrbuch auf drei für Unvorhergesehenes leer gelassenen Seiten deutliche Spuren hinterließ.

Über den einen der Beteiligten lesen wir schon am 22. September 1743: «schikhe auf St. Mergen wegen P. Paul, thls. vor ausgelegtes geld zu klaidung, thls. auch vor das kostgelt, welches Ich guethwillig halber auf ein Jahrlohn zugesagt habe, 100 fl.» Aber dann lesen wir zwei Jahre später:

«Wegen denen zwei fugitivis Sebastian und Paul, zerschiedentlich. Juni 7ten. Dem H. Auditor in compensationem laborum vnd vor ausgelegte briefporto
fl. 61 kr. 20.



Johann Baptist Danegger von Rottweil
Abt im Kloster Kreuzlingen 1725-1760

Photo W. Müller für thurgauische Kunstdenkmäler nach einem Ölgemälde im Seminar Kreuzlingen

20ten. Schikhe auf Lucern R.R. P.P.Franciscanis das noch ausständige khostgelt vor den widerspänstigen P. Sebastian mehrmahlen fl. 61 kr. 20 —»

Der andere, P. Paul, veranlaßte «expresse botten», einmal mußte der Markstaller mit dem Auditor nach Riedern reiten, was wir wegen der Zehrung vernehmen, und weil unterwegs ein Pferd neu beschlagen werden mußte. Man mußte den Excellentissimum D. Nuntium bemühen; der Oberamtmann des Klosters stellte Rechnung im Betrag von 48 fl. 38 kr., als er P. Paul abholte und unterwegs sogar Wachtgeld auslegen mußte. P. Sebastian wurde vom Schaffner zu Riedern von Rheinfeldern und Säckingen her «convoiert» was wiederum 180 fl. 35 kr. kostete. Der Handel wurde nach Rom berichtet. Die Auslagen für den «H. Auditor generalis wie auch den H. Cantzler vnd drei bei sich gehabte bediente samt all derselben dieten» und weitere Vorkehren beliefen sich «in 5 mahlen» wieder auf 559 fl. Während es nach dem Jahrbuch scheint, man sei P. Pauls habhaft geworden – die Disziplinvorschriften von 1734 sehen als Strafen Entzug der Speisen bis Gefangenschaft, für Unverbesserliche aber Ausstoßung vor –, müssen im April 1746 «wegen dem abermahl ausgebrochenen Sebastian» für Reisen des Dekans nach Frauenfeld und des Hausmeisters nach Zürich abermals über 10 fl. ausgelegt werden. Der ganze Handel belastete schließlich den Conto des Convents um die Summe von 1026 fl. und 59 kr.

Damit wurde das unseres Wissens für die Klosterinsassen Bedenklichste vorweggenommen.

2. Ein Rechnungsauszug

Bevor wir aber weiter auf Einzelheiten hinweisen, die das Leben und den Charakter des Abtes und der Klostersgemeinde ausschnittweise beleuchten, scheint es dienlich zu sein, eines der gleichmäßig angelegten Jahrbücher zu durchblättern, die Summen der einzelnen Rubriken hinzusetzen und so einen Überblick über die Klosterwirtschaft zu erhalten, in deren Rahmen diese Menschen eingespannt waren. Wir sind allerdings dessen bewußt, daß wir auch aus dem Wirtschaftsleben der Gemeinschaft nur einen Teil erfassen, weil die Bücher bei der weitgehenden Selbstversorgung des Klosters nur das aufführen, was gekauft wurde und was die Geldkiste belastete. Gleichwohl gewinnen wir schon einen reichen Einblick in die äußern Lebensbedingungen dieser Augustiner-mönche, wenn wir nun mehr oder weniger zufällig zu der Rechnung des Jahres 1743/44 greifen. Des Raumes halber verzichten wir auf die ausführliche Wiedergabe der einzelnen Seitentitel.

Einnamb Geld

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Von Exstantien					30	
Von außgelihenem Geld, wider eingangen	8075					
Vmb brandtenwein (32½ Maas)	21	40				
Vmb Brodt (ca. 50 «leibl der 1½ pfdigen)	2	24				
Von Bestandtgütheren (Sigershausen, Thüerheim usw.)	294					
Bußen und Straffen (pfandtstahl, bueßengericht etc.)	18	38				
Cantzley Hirschlatt, von Zinsleuthen ennether	1320	15	2			
Von Zinsleüthen auß dem Thurgäü, samt Märstetter Zinsen	3098	1	3			
Von Capital Zinsen	49	20				
Von Capital, so das Gotteshaus aufgenommen	1660	—				
Convent (Erbschaften, Beiträge an Kleidung von Novizen usw.)	200	36				
Von Depositis (Es wurden 6000 fl. zu 3½ % angenommen, aber im Rechnungsjahr nicht eingetragen, «da mir dieses gelt bis da- hin ohne nutz in der khüsten ligen blibe, dahero Er, H. Osch- wald, auch obgedachte condition gern eingestanden hat».						
Von Ehrschatz, Einzug, fahl vnd Gläß	567	21				
Vmb Eisen vnd Eisenwaar, auch schmidt verdienst.	42	50	2			
Vmb fehl vnd heüth	331	38				
Vmb früchten (366 Sester ¹ Kernen, 28½ Roggen, 2844¾ Haber, 7 Gersten)	3007	21	2			
Von fuhr vnd ackherlohn	31	12				
Inß gemein (z. B. Kosten «einer Primiz accordirter massen» 30 fl., dodtenbaum 1, Lagergeld etc.)	46	3				
Aus der haab vnd waar (z. B. 2 Schweine 10 fl., 2 Mastschwein 61; 3 schaaf 11.30; vor das alte braünl zu rikhenbach 40). . .	383	26				
Hauszinse (Kreuzlingen und Buechhorn)	42	50				
Vmb holtz	30	52				
St. Joser Kirchen	69	42				
Laubgelt im Gaißbergerwald	3					
Vmb Mehl (Hostienmehl)	41	12				
Mosterlohn in denen Torglen	1	36				
Vmb grün vnd Thürr Obs.	110	4				
Vom pfandtstahl (2 Posten für weidende fremde Rosse)	2	15				
OWangen Pfarrey,						

¹ 1 Sester faßt zirka 15 Liter

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Probsteÿ riedern						
Pflegereÿ Hirschlatt						
Pflegereÿ Wurmlingen						
Von der Pfarrey Güttingen	34	53				
Pfarrey Hirschau						
Pfarrey Horgen Zell	250	1				
Pfarrey Koblach						
Pfarrey Ranckhweyl						
Pfarrey Willhelms Kirch						
Vmb Reebsteckhen	3	18				
Vmb Rüeben						
Von der Seege auf dem Gaisberg						
Vmb altes Silber. Von Standtgeld						
Von Tax vnd Consensgelt	76	13				
Vmb Trester	114	40				
Vom Trüllickher Zehent vnd Gefell	886	49	3			
Von umbgeld						
Von unchlitt						
Von Vogtrecht	20	6				
Vmb Wein	6506	13				
Vmb Weinstein	53	57				
Von Zehenten, hier vnd Ennet dem See	24					
Von fol. 41 an						
« <i>Volget nun hingegen die Geld ausgab</i>						
<i>des Löbl. Gottes Haus Kreuzlingen</i> »						
Auf Ablösung von Capitalien	4887	22				
Auf Allmosen der Gaistl. vnd Closterfrauen.	21	46				
Brand vnd Bausteuern	8	18				
Convertiten, Eremiten, Studenten	37	21				
Allmosen denen Constantzern usw.	21	41				
Allmosen ins gemein	40	58				
Capitalausleihen auf Zins	1700					
ohne Zins	17	26				
Brandmaterialien, Kalch, Gips, Platten etc.	87	28				
Creutzl. Bau vnd Conservations Kösten	345	38				

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Beamtenbesoldungen						
Oberamtman*				314		
Obervogt zue Buechhorn	66	29	}			
Secretair	13	13				
Registrator	54	15		247	21	
Kammerdiener	83	24				
Hausmeister	30					
Bethgewand, Barchet, Trilch, Indienen Madratzen, federen				22	54	
Post vnd Zeitunggelt				123	36	
Brunnenkösten				166	11	
Lucern vnd Zug				10	40	
Cantzley Taxen, Huldigungsmahl etc.				91	36	
Türckhen Steür				84	10	
Auf Consolationes vnd Procurationes				22	40	
Auf das Convent ins gemain				165	24	
Beschließerin	46	34	}			
Neyerin (vacat)						
Haußmagd	21					
Herman Mädle ex gratia	3	1		113	41	
Spinnerin	12	54				
Mühle magd	16	12				
Küchen Magd	14					
Auf andere Gotteshaus-Dienst vnd Lidlohn, auch vor beordete Handwerksleüth						
Baumeister Joh. Fischer	21					
Baur zu Rigggenbach	45	52	2			
Knecht alldort (ließ den Lohn stehen)						
Bueb alldort						

* Josephus Ludovicus Joh. Baptist von Vorster, gewester stattschreiber zu Dießenhofen, ist als oberamtman eingestanden den 8ten oct. 1746 vnd Ihme ein Salarium versprochen worden, wie folgt:

Erstlichen bares Geldt quartaliter mit 62 fl. 30 kr. – thut als Jahr summatim 250 fl.

an frucht jährl. Kernen	12 Mütt
Haaber	12 Mütt
Ohngeröllte Gersten	1 Mütt
Erbsen	1 Viertel

an wein anderthalb fuder, Holtz underschidlich 15 Klafter, 6 schueh hoch vnd 6 schueh breith, vor das Gottshaus gemachte zu führen. (1757)

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Beckher Mstr.	31	44				
Becker Knecht	22					
Brodtschnider	20					
Conventsdiener	10	48				
Fischer	19	50				
Fischer Knecht	14	12				
Gärtner	6					
1. Handlanger	15					
2. Handlanger (vacat)						
Haußknecht	15					
2. Hausknecht	19	50				
3.-6. Hausknecht	46	45				
Holzhirt	16	14				
Oberkarrer,	17					
dessen Handlanger	18					
Unterkarrer (stehen gelassener Lohn) . .	81	30				
dessen Handlanger	12					
Marckhstall Karrer	28	15				
dessen Handlanger	22					
Küffer Mstr.	18					
1. u. 2. Küeffer Knecht.	50	23	1			
Ober Koch	26	8				
Unterkoch	20					
Markstaller		24				
Metzger	15					
Müller Mstr.	126	6				
1. und 2. Müller Knecht (zusammen) . .	37	35	2			
Nachtwächter	16	30				
Ober Oxner						
dessen bueb	8					
Unter Oxner	27	25				
dessen bueb	14					
1. Portner	18	29				
Sattler	28					
Sennier	16	30				
dessen Kuehirth	8					
dessen scheur bueb	9					

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Schaaf Bueb	I					
Schmidt Mstr.	35	40				
Schmidt Knecht						
Schneider	10	51				
Schreiner Mstr.	31	56	}			
				24	36	
Schreiner Gesell (vacat)						
Schwein hirth (10)						
Wagner (Krumbholtzer)	17					
Wisen Mstr.						
Zimmerman	36	40				
Total aller dieser Dienst- u. lidlöhne				1038	27	1
Doct., apotheker, Bader, Medicamenten vnd Curen				160	43	
Auf Eisenwaar, Schmidten-Kösten				298	12	3
Auf Ernd Kösten				136	43	2
Auf feldbau vnd wisen Kösten				93	43	3
fruchtkauf und fuehrlohn v. Horgen Zell				21	54	
Auf Garthen Kösten				1	9	
Ins Gemein auf die oeconomie				160	57	2
Gnadengelt				24		
Gesponst, Flachs vnd Reisten				3	48	
Grundzinß vnd vogtrecht				247	3	
Auf Handtwerckhs-Handels vnd Arbeits Leüth						
Blaicher						
Büxenmacher						
Baumbutzer						
Buchbinder	78	9				
Buchführer vnd Buch Truckher	62	3				
Fischerey Kösten	23	37				
Gutter, Gläser etc.	196	59				
Gürtler						
Hagner, Hageinbinder						
Huetmacher	23	38				
Ipser	1	30				
Feuergeschirre	47	13				
Kaminfeger	15					

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Klamperer od. Spengler	8	18				
Knopfmacher						
Kürßner	15	47				
Kraut od. Kabis schneider	4	49				
Kübler.	6	52	2			
Kupferschmidt.	15	17				
Leimsieder	4	33				
Maurer	45	35	2			
Nadler						
Nagler	25	40				
Porten würkher u. Posamenter						
Pürstenbinder.	1	16				
Pitschier Stecher	18	24				
Saifensieder						
Sattler						
Sayler	35	11	2			
Saytenmacher						
Seckhler		14	2			
Sibmacher		16				
Scherenschleiffer		18				
Schiffmacher						
Schindeldeckher	25	16				
Schlosser	54	6				
Schneider	39	22				
Schreiner	4	16				
Schuster	151	40				
Steinmetz						
Strumpfstrickher	40	28				
Trexler	11	48				
Tratzieher						
Uhrenmacher	11	53				
Waxmacher	3	4				
Weber	2	50				
Weißgerber	19	44				
Zimmermann	102	25				
Zainenmacher		14				
Zingießer Kantengießer				Total	1097	17

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Auf Herbst Kösten	159	18				
Auf Heüet vnd Embd Kösten	182	18				
Auf den Pflēghöfen zu Hirschlatt, Lochbruck usw..	739	39				
Hirtenlohn					32	
Holtz, auch Holtzscheiterlohn	139	51				
Holtzforsterlohn	10					
Auf Honorarien.	201	22				
Keller vnd Küefferey Kösten	201	40				
Kirchen Kösten (ua. Bildhauerarbeit, «veraccordirte altäre» 710 fl.)	1110	30				
Auf Klaydung des Convents	338	34				
Auf Livre und Klaydung der Bedienten	18	56				
Vor die Küche ins Gemein	154	36	2			
Vmb Fisch, Krebs und Fröschen	173	59	2			
vmb Gartengewäx, Obs, Kraut vnd rüeben	27	54				
vmb Geflügel vnd Feder-wildbräth	168	43				
vmb Kalb vnd schaaffleisch, auch schwarz vnd roth wildpräth, samt Kutteln vnd Bradtwürsten	486					1
vmb Rindfleisch vnd mast viech	715	46				
vmb Saltz, schmaltz, butter, vnschlitt vnd baum Oel	206	4				
(Saltz seynd heuer 6 fäßer						
Butter 375 Pfd.						
aufgesottenes 51 Pfd.						
über abzug $\frac{1}{4}$ eingesotten 153 Pfd.						
Sa Butter 5 C, 28 Pfd.)						
gloggengießer						
goldarbeiter vnd goldschlager	6	7				
Kupferstecher						
Mahler vnd farben	516	26				
(«zu cedimirung der bikhlichen mahlereien nach augsburg ge- schikht 228.– ferners seynd iüngst abgewichenen Monath Juli dahin geschikht worden 36 doublonen = 273 fl. 36 kr.»)						
Orgelmacher – Parugier						
Auf Leinwatt, Neyerin, Nadlen. Hemmet Knöpfle, faden, hafften vnd Scapulier schnüerli	268	52				
Mühle vnd Seege Kösten	63	41				
Auf Neü Jahres Gaaben	100	7				

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Auf Oel in die Oeconomie, sambt öhler lohn	242	I				
Auf opfer bey Primizen vnd Congregation	16	37				
Auf die pfarreyen des Gotteshaus						
Güttingen	29	45	7			
Hirschau	45	24				
Hirschlatt vide oben						
Horgen Zell	I	3I				
Ranckhweil						
Willhelms Kirch		5I				
Wurmlingen	176	45				
Auf die Hh Praedicanten zu Owang vnd riggenbach	32					
Auf pferdt vnd deren Conservation	131	28	2			
Auf Prozeß vnd Gerichts Kösten	109	53				
Auf Rays Kösten Ihre Hochwürden vnd Gnaden	34	33				
des Convents	63	43				
der Beambten vnd Bedienten	79	18	2			
Auf Reebbau zu Creutzlingen.	1278	10	3			
in der reichenau sambt stüren						
vnd anlaagen alldort	270	32	I			
Renovations Kösten	1244	20				
Schifflohn	149	49	2			
Auf schreib Materialien, als dintenpulfer,						
feder, papir vnd sigelwax	9	32				
Auf alte schulden	18	46				
Vmb spitz- vnd schnüer	8	2				
Auf Steür = Anlagen, Contribution vnd Quartier Kösten	67	24				
Auf Taglöhn	28	31	2			
Auf die Törgl vnd deren Conservation	43	56				
außer dem herbst						
Thüerhaimer Hof	29	54	2			
Auf Trüllickher Kösten	168	23				
Auf Verehrung vnd Trinckh gelt	175	29				
Auf Verlust vnd Abgang	4	55				
Auf Hornviech, schwein vnd schaaf Kösten,						
auch derselben Conservation	102	32				
Auf wascherey, vnd darzue gehörigen Materialien, als Saifen,						
stärckhe, vnd Kläre, sambt Zinfegerlohn	20	47				

	fl.	kr.	ſ	fl.	kr.	ſ
Auf weyer Kösten vnd Setz fisch				1	1	
Vor wein, so auf die rechnung genommen vnd in der Cantzley verrechnet worden				380	56	3
Auf wein schenckherlohn, Tropfwein vnd Trüebwein				3	11	3
Auf Zehent Kösten				4	15	
Auf Zins von Capitalien				1763	12	

Die Bilanz ist nur scheinbar positiv, weil dem von Schulden wieder eingegangenen Geld und den neuen Capitalanleihen keine entsprechend hohen Anlagen gegenüberstehen. Wir begreifen darum den Abt, wenn er sich wegen des neuen Depositums von 6000 fl. einige Sorgen machte. Es wird die Schuldenlast von 44 000 fl. abermals vergrößern. Man war damals im Schuldenmachen doch weniger sorglos, als heutigen Tages.

Aber es wäre ein Trugschluß, wenn wir auf Grund dieser oder einer andern Jahresrechnung die wirtschaftliche Lage des Klosters meinten erfassen zu können. Wir lernen sie mit diesem Material nur von der Geldseite her kennen, nicht von der Seite der Selbstversorgung. Immerhin ist es nicht einfach unbedenklich, wenn bei ungefähr 27 500 fl. Einnahmen 9735 fl. aus Schuldentrückzahlungen und neuen Anleihen stammen. – Im weitem verzeichnet das Kloster zirka 6600 fl., die aus Lehen, Zehnten und Zinsen, das heißt aus Abgaben stammen, die in alten Besitz- und Rechtsverhältnissen wurzeln. Aus dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb fließen dagegen über 10 000 fl., wobei der Wein mit 6500 fl. und die Erträge aus dem Fruchtbau mit rund 3000 fl. hervorstecken.

Ähnliche Betrachtungen lassen sich auch auf der Ausgabenseite anstellen. Doch ist auch hier immer daran zu erinnern, daß sich bei weitem nicht der ganze Verbrauch des Klosters auf Grund dieser Zahlen erfassen läßt. Wenn uns die Löhne, namentlich auch die Tagelöhne überaus gering vorkommen, so ist zu bedenken, daß damals auch die Entlohnung für die untern Stände weitgehend in der Verpflegung bestand. Wir beobachten nicht selten, daß die Dienst- und Liedlöhne Jahre lang stehen gelassen wurden. Man bezog gelegentlich ein Geringes davon und gelangte mit den Jahren doch zu einer hübschen Summe, die beim Wegzug aus dem Dienst oder bei Verheiratung ausgehändigt wurde.

Natürlich sind die Erträgnisse der Landwirtschaft und des Weinbaus von Jahr zu Jahr verschieden. Unser Stichjahr 1743 war in dieser Hinsicht recht günstig, was sich auch auf die Zehnten auswirkte. Das Vorjahr war in bezug auf die Fruchterträgnisse ungefähr gleich (3090 fl.), etwas besser scheint der Ertrag anno 1750 mit 3345 fl. gewesen zu sein. Aber im Jahre 1732 betrug die Einnahmen

aus Kernen, Roggen, Hafer und Gerste bloß 1140 fl. Immer stand der Ertrag aus Hafer an erster Stelle, die «Kernen» machten einen Bruchteil aus, und Roggen und Gerste wurden wenig verkauft.

Selbstverständlich sind auch die Weinjahre verschieden. In dem hier herangezogenen Jahre 1743 blühte der Weinhandel. Die Rechnung weist zirka 140 Posten auf, die an Wirte und Private geliefert wurden, Edelleute, Amtmänner, Handwerker, die zum Teil «auf Abschlag» kauften. Zahlreich sind dabei die Posten, welche sich aus kleinen Verkäufen zusammensetzen, die in der Canzlei bezahlt wurden und vom Abt als «Catzl. M.R.» (Cantzl. Monatsrechnung) eingetragen wurden. Immer machten die Ausgaben des Klosters «vor Wein, so auf die rechnung genommen vnd in der Cantzley verrechnet worden, nebst demme, so an schulden gegeben, auch vmb hieländischen vnd ausländischen wein» bloß etwa den zehnten Teil dessen aus, was für solchen Trank aus klösterlichen Besitzungen eingenommen wurde. Wenn man 1743/44 «vmb Margräfler wein vor die gest» bescheiden bloß 2 fl. auslegte, so bezog man immerhin im Juli 48 Maß «feldliner» zu 10½ fl., und der Gesamtbetrag von 380 fl. war die Gegenleistung für eine ordentliche Reihe von Fässern.

3. Die Klostersgemeinde. Ordensglieder und Weltleute

Durch den Auszug einer Jahresrechnung lernen wir bereits die große Klostersgemeinde ein wenig kennen. Wegen der weiten Ausdehnung des klösterlichen Besitzes konnte sie sich nie vollständig versammeln. Eine Anzahl Patres, die zugleich Priester waren, versorgten ja auswärtige, dem Gotteshaus unterstellte Gemeinden.

Aber am Neujahrstag traten Ihre Hochwürden und Gnaden in besonderer Weise dem Convent und der Schaar der Beamten und Untergebenen entgegen. Da erschien der Oberamtmann, um ihm im Namen der Klosterleute die Glückwünsche für das kommende Jahr zu entbieten, sicher in wohlgesetzter Rede, wenn nicht der Secretarj einspringen mußte, «so (auf Neujahr 1744) nomine des erkrankhten oberambtmans die gratulation abgelegt» und dafür die vermehrte Neü Jahres Gaabe von 2 fl. 24 kr. entgegennahm. Der Neujahrstag war überhaupt der Tag des landesherrlichen Schenkens. «Als ein neü Jahrs gaab ist denen H. H. Capitularen ausgeben worden wie folgt. Erstlich dem H. Decan 1 doublonen p. 9 fl. 36 kr. so dan denen H. H. Capitularen Philipp, Leontio, Augustin, Florido, Martial, Frantz, Joh. Baptist, Nepomucen, Antonio, Ignatzi, Patritio, Leo vnd Joseph zusammen = 13 iedem 3 fl. thut 39 fl. Summatim mit der schilte doubl. a. R. D. Decani 48. 36.»

Ähnlich lautet die Eintragung 1757: «Strena gibe dem H. Decan 10 fl. 50 kr. (einen ‚Carolin‘ zu diesem Kurs), so dan iedem H. Capitularen dermohlen 3 fl. /: vor Zeith war das ordinarj = 2 fl. vnd 1 brothzelten, vor welch letztem schon vili Jahr her auch 1 fl. gebe :/ namlich dem H. Leontio, H. H. Paul, Augustin, Martial, Gaudenz, Georg, Foelix, Bruno, Bernhard, Remigi, Theodosio, Anselm, zusammen thut 36.» Die Zusammensetzung des Capitels hat gewechselt, nahm doch unser großer Abt in seiner Zeit im ganzen 32 neue Ordensmitglieder auf.

Die Eintragungen über die Neujahrsgaben weisen hin auf die Rangordnung, die den Löhnen entspricht; aber sie sind auch (anders als heutige Neujahrsgratifikationen, die doch meist der Rendite des Geschäftes entsprechend dem Lohne beigefügt werden) ein Ausdruck für das Verhältnis des gnädigen Herrn gegenüber seinen Knechten und Dienern. Diese Gaben, wie auch die Trinkgelder, über die in anderm Zusammenhang Ähnliches zu bemerken sein wird, sind wohlüberlegt abgestuft.

«Dem oberamtman, nebst dem halben tax, ut supra bey seiner besoldungsrubric, dato 4 fl. 48 kr.», dann folgen «Secretarj und Camerdiener» mit 2 fl. 24, der Ammann Werhler mit 2, die Practicanten, der hausmeister, «fernens der baader p. accidens» mit je 50 kr., der Chornmeister zu Costanz hingegen erhält einen katzen-thaler p. 1 fl. 52 kr. Noch am 3. Jänner 1744, ja bis zum 15. fließt der Neujahrseggen. So erhalten die «klosterfrauen zu riedern vor ein benedicite = 3 fl.», der Schreinermeister, der michele, die bschließerin usw. 1 fl. 12 kr., ebenso der oberkoch, der brothschneider, der nachtwächter usw., dieweil die Sennerin sich mit 30 kr., die Magd mit 18 kr., des baumeisters buben mit 12 und das kleine sennen mädle mit 10 kr. begnügen müssen. Dagegen empfängt die Frau oberamtännin 6 fl. 12 kr., deren Sohn 1 fl. 30 kr. und des «Oberamtmans größere dochter nebst einem Kündl undterm Baldakin 1 fl. 12 kr.» Aber schon zuvor, im Laufe des Decembers, werden «Neü-Jahrs gäbli» an Boten ausgerichtet und «denen Thurnblasern von Costanz 32 kr.» gespendet, «einigen dammbauren 16 kr.», «gassen singern 35 kr., thut 51 kr.»

Aber wenden wir uns nach dieser Abschweifung wieder dem großen Chor von Männern, Burschen, Handwerkern, Knechten, Mägden zu, die im Kloster Arbeit und Unterhalt fanden. Sie sind in den langen Lohnlisten der Jahrbücher am Rande mit Namen genannt, aber sonst sind sie einfach Knechte und Diener, wie auch die eigentlichen Klosterbeamten immer wieder als «Ambtman», als «Secretair», als «Cammerdiener» usw. eingetragen sind. Es ist zum großen Teil noch ein einfaches, bäuerlich-handwerkliches Leben, namentlich was diese Knechte und Mägde betrifft, auf Selbstversorgung beruhend. Doch ist es bunt und reich. Es gibt besondere Zeiten im Jahre, die Wochen der Frühjahrsarbeiten in den Rebbergen, der

Heuet, die Ernte, der Wimmel, da außer den Klosterknechten und Mägden eine Masse von Tagelöhnern und Tagelöhnerinnen auf dem Besitztum des Klosters beschäftigt ist. Obschon das Heer der Tagelöhner nicht enger mit dem Kloster verbunden ist, als die vielen Handwerker, denen wir im Rechnungsauszug begegnet sind – gewiß vorwiegend Konstanzer –, verrichten sie eine gewaltige Handarbeit für das Gotteshaus. So vernehmen wir, daß im August und September 1743 für die Frucht-ernte folgende Tagelöhne ausbezahlt wurden:

45 Jucharten Schnitterlohn zu 1 fl. 12 kr. = 54 fl. 54 kr. in Kreuzlingen,
 26 Jucharten zu Rickenbach 31 fl. 30 kr.,
 59³/₄ Juch Haber zu schneiden zu 36 kr.

Es ist aber von weitem 11¹/₂ Jucharten und vom «Rickenbacher Haaberet» die Rede, so daß wir kaum fehl gehen, wenn wir für Kreuzlingen und Rickenbach zirka 150 Jucharten Getreide schätzen.

Noch bedeutsamer ist die Mitarbeit der Tagelöhner, ihrer Frauen und Kinder für den Rebbau in Kreuzlingen und auf der Reichenau. Für Kreuzlingen betragen in unserm Jahre die Tagelöhne rund 900 fl., was beim Taglohn von 12 kr. rund 4500 Tagelöhne ausmacht. Etwa einen Viertel davon, das heißt abermals 1000 Tagelöhne, wurden für Rebbau in der Reichenau verausgabt. Man arbeitete billig: Für 1000 Rebstecken bezahlte das Kloster 5¹/₂ fl., bezahlt wurden 30 000 Stecken.

Aber nicht alle Gelegenheitsarbeiter erhalten den Wochenlohn von 1 fl. 12 kr. Zwar übertrifft ihn der Mäderlohn im Heuet um 2 Kreuzer pro Tag; aber dafür entlohnt man die «Gabler» bloß mit 8 kr. und die Heuerinnen mit 4 kr.

Im Winter werden in den Klosterwäldern stattliche Mengen von Bau- und Brennholz gefällt und verarbeitet: «vor 258¹/₂ Klafter Holtzscheithen lohn im gemeinen Wald a 12 kr. thut 52.42». Im folgenden Februar 1744 wird «dem Waldhauser bauern... wegen fällung vnd ausgrabung deß in seinem Lehengueth gestandenen Nußbaums geschikht 2 fl. 24. Item dessen knecht trinckgeld 18 kr. Item deß Pfarrvicarj knecht alldort, welcher dieser baum nach Buechhorn geführt 15 kr.»

Unter solchen Umständen werden diese bloß tage- und wochenweise eingestellten Helfer und Helferinnen die Klosterknechte noch beneidet haben, die neben Kost und Kammer einen sichern jährlichen Liedlohn von 20 bis 30 fl. erwarten durften. Und erst die armen Weiber und Mädchen, von denen wir zum Beispiel im Jahrbuch von 1742 lesen:

«Nov. widerumb 44 taglohn mit rüben schellen vnd denen bäumen laub rechen a 3 kr. thut 2.12», oder ein Jahr später im November: «Vor 162¹/₂ Tag rüben ausziehen vnd garten jeten, vnd bey dem kabis schneiden a 3 kr. 8 fl. 1 kr. 2 Pfennig.»

Unter der Rubrik «Feldbau und Wisen Kösten» begegnen wir hauptsächlich 14kreuzerigen Tagelöhnen für die nicht leichte Arbeit des Grabenöffnens (der Wässermatten) und Wiesensäuberungen.

4. Küche und Tisch

Der Klosterhaushalt erforderte einen gewaltigen Aufwand für die Küche und den Tisch. Das ist bereits aus dem Rechnungsauszug ersichtlich. Aber auch bei diesen Rubriken «vor die Küche ins Gemein» bis zu den Eintragungen «vmb Saltz, schmaltz, butter usw.» darf nicht vergessen werden, wie viel die eigenen Stallungen, der Klostergarten, die Rüben- und Kohlpflanzungen des Klosters zum Unterhalt beitrugen, besonders die weiten Fruchtäcker mit der Klostermühle, die Hofstätten, von denen wir aus den Rechnungen nur gelegentlich vernehmen, daß junge Birnbäume gesetzt wurden. Doch manche kurze Eintragungen vermögen die Mundsäfte von Feinschmeckern zu erregen; viele Preise sind wirtschaftsgeschichtlich von Interesse; sogar kulturgeschichtliche und sprachliche Fragen können beantwortet werden.

Am wenigsten scheint der Eigenbetrieb den Fleischbedarf gedeckt zu haben. Für Rindfleisch und Mastvieh wurden 1742 ausgegeben 422 fl. 15 kr.; 1743: 715 fl. 46 kr.; 1757: 876 fl. Ein Maststier kostete einmal 38 fl. 15 kr., ein anderes Mal 50 fl. 15 kr., ein drittes Mal wurden für zwei Masttiere 113 fl. ausgelegt. Anno 1757/58 wurden für die Küche 15 Masttiere gekauft. – Im gleichen Jahre sind zirka 80 Kälber eingetragen, das Stück durchschnittlich zu ungefähr 4½ fl. Der Preis war natürlich schon damals schwankend. So erwarb man 1743 um den Preis von 60 fl. 8 kr. 19 Kälber, ein anderes Mal bezahlte man 29 fl. 38 kr. für 9 Stück. In der Totalsumme von fl. 486.– für das Jahr 1742/43 finden wir den Preis für ein «Gitzeli» mit 24 kr., für «4 schaaf» mit 12 fl. 19 kr., für ein «roth wildpräth» 9 fl. 55 kr. und 2 Pfennige angegeben. «1 Hirsch sambt schifflohn» kam auf 13 fl. 6 kr., 12 Pfund «schwartz wildpräth» auf 3 fl. 36 kr. zu stehen.

Das ergibt einen ordentlich hohen Kurswert für den Gulden, wenn man diese Angaben mit den heutigen Kälberpreisen von Fr. 300.– bis 350.– und Stierpreisen von rund Fr. 2000.– vergleicht, selbst dann, wenn man in Betracht zieht, daß die Tiergewichte bedeutend geringer waren.

Fische konnten damals in der Seegegend noch weniger als heute als Luxus angesehen werden. Hier war die Abwechslung reich. Es werden erwähnt: fälchen, aalet, gangfisch, barben, egli, karpfen, grundler, hering, rötheli, trüschchen, kretzer, groppen, forellen, hächt, weißfisch, belgen (Welse), aber einmal auch 300 Frösche zu 1 fl. oder auch bloß zu 36 kr. Im März 1744 müssen sogar 3654 Frösche ihr

Leben lassen, «thut 8 fl. 18 kr.», und im April darauf 860, «thut 1 fl. 44 kr.». Aber auch die Fischpreise sind niedrig.

Die Klosterherren sind auch nicht Verächter von Geflügel und «feder wild präth». Auf ihrem Tisch erscheinen rebhünerl, dauben, junge capaune, wildändten, schnepfen, lerchen, gänß, krammetsvögel, amseln und finkhen, und für «6 paar hienli» sind einmal 2 fl. 12 kr. ausgegeben worden.

Verhältnismäßig gering sind die Auslagen für Leckerbissen wie Erdbeeren, Haselnüsse, «kürschen», «moranken»; aber man kennt doch neben Zimmet und Zucker, Pfeffer und Muskatnuß auch Caffee, Confect, Nägelin, Coriander, Rosinli, Weinbeeren, Mandeln, Citronen und Pomeranzen. Für derartige Zukost und Gewürze verausgabte man 1743 im ganzen 52 fl. 2 kr., 1742 aber 187 fl., 1757 stieg die Summe sogar auf 236½ fl.

Außer für das Getreide und den Wein finden wir unter den Einnahmen aus dem Betrieb der Land- und Viehwirtschaft nur sehr geringe Posten. Wenn sich also zum Beispiel im April 1744 die Eintragung findet: «besag Cantzley Monats Rechnung von 40 s. v. fährlin zu verschneiden a 3 kr. thut 2 fl.», dann sind solche «s. v.» Schweinekäufe für den Klostertisch.

Dieses delikate «sit venia» begegnet uns auch sonst noch gelegentlich, nicht nur vor dem Worte «schwein», sondern sogar, wenn Gerätschaften gekauft werden müssen, die an naturalia turpia erinnern: «vmb s. v. Nachtgeschire 1 fl. 20 kr.».

5. *Der fürstliche Abt. Honorarien*

Damit berühren wir wieder den Charakter des ehrwürdigen Abtes Danegger. Wenn der Dekan an seiner Stelle Auslagen für seinen Prälaten einträgt, dann heißt es respektvoll:

«Vor den Gnedigen Herren vmb ½ Ellen sammet 2 fl. – besag Beschl(iießerei) M(onats) R(echnung); vor den Gnedigen Herren vmb ¼ Ell Cordon in ein Käpple 8 kr. – item vor Hoch dieselbe vmb ½ Ell Taffet in ein Mäntele 30 kr.» Aber Ihre Hochwürden und Gnaden erweisen Ihre Vornehmheit für uns Spätgeborene zunächst in der peinlichen Regelmäßigkeit der Eintragungen in den Jahrbüchern. Monatlich legen Beschließerei, Canzlei und Küche Rechnung ab über die alltäglichen kleinen Auslagen. Größere Zahlungen beglich er offenbar selber, und wenn ihm und dem Convent durch ein Wildbretgeschenk eine Freundlichkeit erwiesen wurde, so überreichte er gütig ein Trinkgeld. Bereits vernahmen wir, wie er den Brauch des Schenkens am Neujahrstag gewissenhaft und überlegt weiterpflegte. Nächst diesem Feste bietet die Osterzeit Gelegenheit, solche Huld zu erweisen. Dienstlöhne erhalten da eine Zugabe «für ein Oster ay»; aber wenn in solchen

Tagen wirkliche Eier ins Kloster gebracht wurden, dann lesen wir etwa: «dem Christineli bey überbrachten ayern Lohn, Zehrung vnd von Mir ein osteray».

Solche Trinkgelder sind ein Ausdruck des aristokratischen landesväterlichen Stils. Was so von oben kommt, ist gütige Spende und wird dargereicht aus Gnaden. Die Jahrbücher enthalten eine eigene, mehrere Seiten füllende Rubrik «Auf Verehrung und Trinckhgelt». Zwar betragen diese Spenden nicht immer «1 geringhaltiger Dugaten» zu 3 fl. 44 kr., wie die an den H. Bernhardt zu Hirschlatt, ein Conventsglied, dem die Summe «zu einem kurtzen rockh beygetragen» wird. Aber bei Besichtigung eines Gutes zeigt der Herr Abt «dem knecht oder bauman alldorth» seine Zufriedenheit mit einem Gulden, «des amans döchterl zu Hirschlath» empfing «iüngsthin» sogar 1 fl. 12 kr. Als Ihro Gnaden nach Güttingen zum nötig gewordenen Aderlaß fuhr und dort «pernoctiert» hatte, so ließ er «laut diarium» zwar nur 1 fl. 30 kr. fließen. Nicht immer wird bei größeren Zahlungen ein französischer Thaler (2 fl. 8 kr.) gegeben. Der Abt schenkt auch kleine Gegenstände. «Vmb 2 schnupfdiecher, so Ich dem H. Decan auf den Weg verehrt, 1 fl. 26 kr.»; und der «markht kram», dem «oeconomio» überreicht, zwar nur für 18 kr., wird vielleicht etwas Ähnliches gewesen sein.

Natürlich erfordern die Reisen ein standesgemäßes Auftreten. Wenn er einmal (Mai 1743) eine «hertzkhouben rais» unternehmen mußte, so verband er damit auf dem Rückweg die Visitation seiner Kirchen und Pfarrvicariate, und er trug nachher ein: «habe über abzug der 6 duggaten, welche mir die Mutter des Neoprofessen beygetragen, des weithern verzehrt, wie circa finem diarij specificierlich zu sehen ist, 28 fl. 34 kr.». Nach Aufhalten in seinen Pfarreien oder in Gasthäusern, notiert er gesondert, was er der Hauserin, dem Mesmer, der Magd, dem Knecht und dem Buben gegeben hat.

«Honorarien» sind keine Trinkgelder, geschweige denn, daß sich der Aufwand, der hier nötig wird, vergleichen ließe mit Löhnen oder gar mit der Entschädigung an Gelegenheitsarbeiter. Hier erweist der Hochgestellte einem Herrn gleichen Standes oder einem Übergeordneten die Ehre durch ein Zeichen seiner Wertschätzung. Natürlich hat auch da alles sein Maß.

Bescheiden sind die 2 fl., die (1757) für «kleine, auf spiegelglas gemahlte bilder» ausgelegt wurden; ebenso im März des folgenden Jahres «vmb 1 goldenen finger-ring 2 fl. 22 kr.». Schon tiefer ging der Griff in die Kiste im Mai dieses Rechnungsjahres: «vmb 1 khete vor den H. Cantzler 17 fl.»

Reizvoll aber sind die Eintragungen unter diesem Titel im Jahre 1743/44.

«Aug. d. 16ten dem H. Saxen für folgende Honorarien: vmb 1 guldines Crucifixl auf rothem fluß, sambt Einem hals – vnd ohrenbhenkl, darahn die stain in gold gefaßt, mit smarakt steinen, darzue 1 Joh. Nepomuc auf berlmutter von silber

und verguldt, 40 fl. Item 2 garnitur hemt knepfl von garniol in silber gefaßt a 5 fl. = 10 fl. – Item 1 Innocentij ringl 5 fl. 30 kr. – Item 2 ringl mit rubine, von gold, mit 3 in medio 17 fl. – Item 1 silbernes schwam bixl 3 fl. – Item 1 silberne Ettwieh 14 fl. 40 kr. –, alles laut Conto N. 27.»

Im Oktober folgen auf derselben Seite: «Vmb 3 paar Hemet knöpffe von böhm. diamand 4 fl. – Item 1 garnitur, ein khr (ucifix) vnd halsband mit stein 13 fl. – Item 1 paar silberne schueh schnallen 5 fl. – Item 1 silbernes Zahnsteine bixl 4 fl. – Item 1 fed(er) messerl mit silber vnd schillkroth eingelegt 3 fl.»

Man scheint in jenem Jahr besonders gebefreudig gewesen zu sein, verehrte man doch einem Herrn Sautier nebst Kostbarkeiten in einem «aufhenckh etuit, anhenckherlein mit ohren behenck, 1½ dotzet Camisohl Knöpflin von berlin Mutter mit falschem Diemant oder rhein stain, a 6 fl. estimiert (usw.), alles zusammen ca. 66 fl.»

Derartige Honorarien werden natürlich nicht nur freiwillig verliehen; meist liegt aber ihr Wert doch im Ermessen des Spenders. Das konnte zuweilen zu Peinlichkeiten führen. Sicher unwillig trug Anno 1757 Abt Danegger ein, der Herr Decan habe «Ihro hochfürstlichen Eminenz, dem Herrn General Vicario, zu der vorstehenden römerreis» als «donum gratuitum 500 fl. accordiert, welches dan nicht wohl mehr habe absagen khönnen und gleichwohl erlegen müssen». Vermutlich damit weitem Zuschüssen der Riegel geschoben sei, bemerkte er am Rand: «Von Creutzlingen, Riedern vnd alle unsere pfarrey». – Nur dem Namen nach ist es «Honoranzwein», wenn regelmäßig ein Fuder Wein nach Frauenfeld abzugehen hat, «das fuerer ca. 58 fl., dessen hellfte dem H. Landtvogt, die ander hellfte dem H. Landtschreiber gehörig» ist.

6. Almosen. Die Weltläufe bringen neue Sorgen. Brüchig gewordene Rechts- und Besitzesverhältnisse

Die alphabetische Reihenfolge bringt es mit sich, daß die neun Seiten, die «auf Allmoßen» überschrieben sind, gleich nach «Ablösung der Capitalien» zu Beginn der Ausgaben stehen. Diese neun Seiten sind ordentlich stark gefüllt.

K. Kuhn berichtet in der «Thurgovia sacra», daß in einer spätmittelalterlichen Blütezeit des Augustinerstiftes dessen Einkünfte in vier gleiche Teile zerlegt und je zum Unterhalt, für Arme, für Bauzwecke und zur Ablösung von Schulden verwendet werden sollten. Dieses Schema ließ sich nicht halten.

Zwar standen ein Jahrhundert nach unserer Zeit bei der Übergabe des Klosters an den Kanton Thurgau den Aktiven von über einer halben Million Gulden nur 2074 fl. Schulden gegenüber. Doch die Besitzesverhältnisse hatten sich in der Na-

oleonischen Zeit ja grundlegend geändert, und sie sind schwerlich zu vergleichen mit denen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Damals betrug der Zinsendienst bei durchschnittlich 4 % 1780 fl., und zu eigentlicher Amortisation scheint man nicht gekommen zu sein. Keinesfalls hatte man einen Viertel der Einkünfte frei für den Schuldendienst.

Noch weniger war damals das Kloster imstande, den Viertel für die Armen zu leisten. Zwar werden, wie bereits bemerkt, die Seiten «auf Allmoßen der Geistlichen vnd Closterfrauen», «auf Brand- vnd Bausteüern», «auf Convertiten, Eremiten vnd Studenten», «denen Constanzern vnd Benachparten» und «auf Allmoßen ins Gemein» mit zahlreichen Eintragungen versehen, und sogar Posten von einem halben Gulden sind mit der Bemerkung «lt. Monats Rechnung» der Canzlei oder einer andern Stelle, die «Eleemosyne» (Barmherzigkeit) übt, versehen. Doch stechen aus dem grauen Einerlei von Almosen nur wenige Posten hervor. Etwa: «Einem Domherrn von Naxoporos auf Naxos in archipelago ad restaurandam ecclesiam Cathedralem, bausteür 3 fl.»; «denen R. R. P. P. Carmeliter von ravenpurg ein Creützh. = 2 fl.»; «denen P. P. S. Jesu, so auf ihrer profession gebettlet, 4 fl. 15 kr.»; ausnahmsweise groß ist die Gabe von 6 fl. an einen Eremiten; ein verwaistes «Studentli» empfängt 3 fl.; ein «armer erkrankhter besammentlich 3 fl.»; «einer armen kindbetteren 1 fl. 52 kr.». Aber die meisten Empfänger, wie die «2 franciscaner auß Savoyen», die 20 kr. empfingen, der Mann, mit 3 kr. als Brandsteuer, der Convertit, der sich mit 2 kr. begnügen mußte, der andere «sambt weib vnd kind», der 5 kr. empfing, werden vielleicht mehr erwartet haben. Gering war sicher auch der Anteil der einzelnen «vnderschidlichen straßenbettlern», die 11 kr. zu teilen hatten.

Allein wir müssen uns hier eines Urteils enthalten. Bei einer heute schwer vorstellbaren Anspruchslosigkeit breiter Massen fand man sich damals ab mit einem Heer von Tagelöhnern, Bettlern und Landstreichern, die an die Wohltätigkeit oberer Schichten appellierten. Landstreichertum und Bettelhaftigkeit wurden durch das herkömmliche bloße Almosengeben und das Abspeisen vor der Küche der Großen gefördert. Man wird darum dem Abt und den Klosterinsassen, die gewiß weit mehr durch die Klosterküche leisteten, als durch Geldspenden, nicht einen Vorwurf machen, wenn ihre «Opfer» für die Bettler nicht höher ausfielen. Welche Folgen hätte es für die Gegend am See gehabt, wenn man wirklich dem von der Kirche noch immer anerkannten System des Almosengebens nachgelebt hätte!

Auch mit der Entlohnung von Diensten und Tagelöhnern konnte das Wirtschaftsgebilde des Klosters keine Ausnahme von der geübten Regel machen. Dies wäre untragbar gewesen.

So sind – wenn man den Ausdruck als zulässig hinnimmt – die Wirtschaftssünden des Kreuzlinger Klosters einfach die weithin noch unbewußten Sünden der Epoche, ererbt aus Jahrhunderten. Doch im Blick auf die eintönig gleichförmigen Gabenverzeichnisse der Jahrbücher ermißt man neu die Größe eines Fellenberg und Pestalozzi, eines Gotthelf und einer so freundlichen Gestalt wie des Thurgauers Wehrli, die der sozialen Not von der Erziehungsseite her beizukommen suchten. Aber erst die vor der Türe stehende Revolution, der Aufbruch des dritten Standes und das bedrohliche weitere Anschwellen des Proletariats konnten zu solchen Erkenntnissen führen. Ihnen eröffneten sich recht frühe auch die Augustiner von Kreuzlingen.

Die Jahrbücher zeigen für unsere Epoche, daß die Verflochtenheit in die Besitzes- und Rechtsverhältnisse der patriarchalisch-landesväterlichen Zeit auch das Kloster immer neu vor Weltsorgen stellte. Man war abhängig von Ernteerträgen und Preisen. Auch der geistliche Staat eines Klosters, das ja als religiöse Stiftung grundsätzlich «nicht von dieser Welt» sein wollte, wurde betroffen vom ganzen Weltlauf.

Unser Abt trug wirklich derartige Sorgen. Etwa im Mai 1743, da er einen Werkmeister von Sigmaringen nach Hirschlatt «beschikken vnd zu rath ziehen» mußte, «wie dem von dem Eisbruch verrissenen Hüttenhauser Mühle wuehr zu begegnen sein möchte». Die aus diesem Eisbruch erstandenen Kosten betrugen Hunderte von Gulden. Aber im selben Jahre waren auch in der abgebrannten Propstei Riedern weitgehende Erneuerungsarbeiten auszuführen. Schon 1742/43 hatte man dort die Summe von 4861 fl. 25 kr. für Bauarbeiten hergeben müssen; die Summe von 2426 fl. 56 kr. des nachfolgenden Jahres konnte den Schaden noch immer nicht decken. 1755 war der Pfarrhausbau in Güttingen fällig, und unter Danegger fielen Erweiterungsbauten für das Chor in Horgenzell, der Bau von Ökonomiegebäuden in Hirschlatt, auf dem Geißberg usw.

Zu solchen die Jahre belastenden Kümmernissen traten die großen Sorgen der Zeit. Jahr für Jahr bezahlte man die «Türkensteuer». Sie war verschieden hoch, 1742 nur 37 fl. 53 kr., 1757 beinahe das Doppelte, 67 fl. 38 kr., 1743, in unserm bevorzugten Stichjahr, lesen wir: «bezahle l. q. N. 77 ein extra steur pro domo austriaca». Das war aber auch die böse Zeit, da man «einem frauen kloster in böhmen, von den preißen verbrannt» 2 fl. 24 kr. stiftete; da im März des folgenden Jahres ein «pater n's frater Joh. Baptist ex ligurio monasterio S. crucis» um eine Gabe bat, weil sein Kloster «von denen Savaunern devastiert» war, und – 20 kr. erhielt.

Mit den beständig sich folgenden Kriegsläufen hängt auch zusammen, daß im folgenden April für «einen außgeblünderten Margetenter 7 kr. 2 » ausgelegt wurden. Vielleicht war ja auch der «Deserteur, so sich vor einen baron von freyberg außgibt vnd nach M. Einsideln zu wallfahrten gewillt» war, ein bedauernswertes Opfer der Friderizianischen Kriege (April 1744).

Unter solchen Umständen ist es verständlich, wenn man an den Sicherungen festhielt, die man in dem schon frühe geschlossenen Burgrecht mit Luzern und Zug fand, und so das Bürgergeld getreulich Jahr für Jahr entrichtete. Man begehrte wohl kaum etwas zu ändern an der Verpflichtung, den reformierten Prädicanten zu Owang und Riggensbach auf Weihnachten jeweilen 32 fl. zu entrichten. Es ist durchaus möglich, daß unser Abt über die Schranken der Confession hinaus so etwas wie eidgenössische Solidarität empfand, wenn er seine Eintragung besorgte: «1744, 6. jan. besag quittung No 84 der Löbl. Zunft zur Maysen in Zürich von 12 000 fl. Capl. Meine 7 bris a. c. verfallenen Zins 420 fl.»

Wie lange mag das alles noch andauern? Abt Danegger muß diese Frage gelegentlich erwogen haben, wenn er den Weltlauf betrachtete und seine häufigen «botten und zeitungen» empfing.

Aus den herkömmlichen Rechtsverhältnissen zog das Kloster ja noch wesentlichen Nutzen. Die Summe, die man «von Ehrschatz, Einzug, fahl vnd gläß in dem Thurgäu vnd Ennetfer» bezog, betrug immerhin 1743 noch 567 fl. 21 kr. Natürlich hatte man mit derlei Dingen immer auch einen Ärger, wie auch sonst beständig Prozesse zu führen waren für die Rechte des Klosters. So wurde der «übel hausende Häni» endlich abgelöst von Johann Baptist Wolf von Berg, der mit seiner Braut 1743 «auf ihr beiderseits lieb vnd leben lang Hof vnd garten zu Hettenhausen geliehen» erhielt und 150 fl. entrichtete.

In einem andern Falle aus dem gleichen Jahr geschah es nach der Regel, daß der Sohn in des Vaters Erbe eintrat: «oct. d. 3ten erlegt des strouhofers sel. Sohn Simon buechmiller in Wilhelmskirch vor sein vnd seiner künftigen eheconsortin Maria hägin Erschatz 250 fl.» – Im Dezember folgen denn auch «von der strauhoferin ihres Mans sel. fahl 40 fl.», nachdem schon im Juni derselbe Betrag für einen «fahl» eingegangen war. In derselben Weise löste Andreas Stauber zu Hirschlath für sein Weib den Ehrschatz unter zwei Malen ab mit je 15 fl. Einmal «accordiert» man gnädig bei einem «fahl» auf 2 fl., und «bey gefallenem fertigungsgericht (Juni 1743) ist ahn ehrschatz (bloß) gefallen 2 fl. und 41 kr.».

Freilich gab es für das Kloster auch ärgerliche Rechtsordnungen. Zuweilen aber wußte man sie klug zu umgehen. Als im Frühjahr 1743 für 110 fl. Weir nach Riedern geführt wurde, erfolgte die Eintragung: «Disen wein nache schaffhausen zu führen, bezahle von dem ajmer sambt dem Zoll vnderwegs 6 kr. thut 3 fl. 18 kr. Hierbey aber ist zu wüssen, daß dieser hat müessen auf der achs auf Gottlieben gefüret werden, wo sonst bey dem Thamm in Constantz er weniger nicht als 12 kr. genommen hette; vor gedachten wein hat weiters zu schaffhausen müssen zoll gegeben werden 21 kr.»

7. Lob Danneggers

Wir brechen mit den im Blick auf das reiche Material sehr kurzen Aufzählungen und Hinweisen ab. Sie schon dürften zeigen, wie reich hier die Quellen und Belege für Kultur- und Rechtsgeschichte, vor allem für Wirtschaftsgeschichte, sogar für die sprachliche Entwicklung fließen. Vielleicht veranlassen sie einen Kenner, dem spröden Material anschauliche Bilder aus Zeiten abzugewinnen, die trotz relativer Nähe für uns versunken und fremd geworden sind.

Die Klosteranlagen von Kreuzlingen mit ihrer Kirche sind sehenswerte Zeugen der Barock- und Rokokokultur am Bodensee geblieben. Herm. Ginter (Birnauer Kalender 1925, «Das Kloster Kreuzlingen») und Alb. Knoepfli («Das Kloster Kreuzlingen» in «Altgymnastika und Ehemalige des Seminars Kreuzlingen», Jahreshaft 1951) haben in lesenswerten Aufsätzen über die Eigenart dieser auch dem heutigen Geschlechte dienenden Baudenkmäler berichtet und uns ihren künstlerischen Schmuck einführend erschlossen.

Dem demokratischen Schweizer, wohl besonders dem Protestanten, fällt beim Wandern durch jene Gegenden auf, wie stark dem Überlinger- und Untersee entlang, aber auch am Nordufer des Bodensees einzelne mächtige kirchliche und weltliche Bauten das Bild der Städtchen und Dörfer, ja auch das Bild der Landschaft beherrschen und prägen. Sie stehen immer noch da als Ausdruck einer ständisch scharf und in deutlichen Abständen geschichteten Gesellschaft. Nicht allein die engern Verhältnisse, sondern gewiß auch eine sich einer demokratischen Mitte zuneigende Gesinnung schuf diesseits des Sees und Rheins andere Städtebilder. Das Kloster Kreuzlingen gehört in dieser Hinsicht zum süddeutschen Kreis, das ist geschichtlich und konfessionell begründet. Hier konnte sich der glänzende Barock, hier auch so recht die heitere Kunst des Rokoko in bemerkenswerten Zeugnissen entwickeln. Je mehr sich ihre Entstehungszeit der Revolution nähert, desto größer wird auch das Entzücken über die Heiterkeit sein, mit der die Künstler damals arbeiteten, ihre Anlagen, Höfe, Gärten, Innenräume schmückten. In dieser Hinsicht schufen sie bleibend Vorbildliches.

Nun ist Abt Dannegger, mit dessen Wirtschaftsrechnungen wir uns beschäftigten, nicht in erster Linie Bauherr solcher Köstlichkeiten. Zwar pflegte auch er Beziehungen zu Kunsthandwerkern, Malern und Bildhauern, und er beschäftigte Künstler und Goldschmiede mit ansehnlichen Aufträgen, bis nach Augsburg. Doch ist er durch elementare Sorgen verhindert worden, diesem Zug der Zeit in weitem Maße nachzugeben. Er ist auch seinem ganzen Wesen nach nicht eigentlich der Mann gewesen, den Begabung oder Ehrgeiz auf dieses Feld hinführten. Man spürt aus seinen Eintragungen, daß ihm, der die Abtwürde mit Pflichtgefühl und

Selbstbewußtsein trug, anderes noch mehr am Herzen lag. Er erfuhr sozusagen täglich bei der gewissenhaften Führung seiner Jahrbücher, wie sich die Herrlichkeit des Jahrhunderts auf schwankendem Boden erhob.

Man möchte sogar vermuten, daß das Tänzerische im Stil der nun folgenden Epoche sich darum so wundervoll entwickelte, weil man auf solchem Grunde beweglich sein muß.

Erst seine beiden Nachfolger Donderer und Luz ließen aus den klösterlichen Anlagen das werden, was uns noch heute so sehr entzückt und was der Staat Thurgau verständnisvoll unterhält.

Abt Dannegger stand in Ernst und Würde an der Schwelle des Aufbruches zu solcher Heiterkeit. Es ist nicht der letzte Gewinn, den man beim Durchblättern der oft noch von Streusand glänzenden Eintragungen des Abtes davonträgt, daß man einen Mann am Schreibtisch zu belauschen meint, dem wegen seiner Treue im Alltag und Sorgfalt im Geringen Größe und Würde zuerkannt werden muß.

Um diese Gestalt aber bewegen sich Schatten von Hunderten von Männern und Frauen, die schweigend ein einfaches, entbehrungsreiches Geschick ertrugen und eben damit ermöglichten, daß so viel Schönes und Heiteres geschaffen werden konnte, das spätere Geschlechter noch entzückt. Über der Freude an den Schöpfungen eines hochentwickelten Handwerkerstandes und liebenswürdig begabter Künstler wird man diese Namenlosen nicht vergessen dürfen. Denn ihnen sind wir ebenso zu Dank verpflichtet für das Erbe aus ihren Tagen. Es mindert die Freude darüber nicht, wenn wir spüren, daß auch hier solche Heiterkeit vielfach dem Leid entstieg und einer still getragenen und überwundenen Schwermut abgerungen wurde.

Anhang

Herrn Staatsarchivar B. Meyer in Frauenfeld verdanken wir die folgenden Angaben über die im vorstehenden Aufsatz erwähnten Orte und ihre Zugehörigkeit zu Kreuzlingen.

Aawangen (Owangen). Thurgauische Ortsgemeinde und Kirchgemeinde in der Munizipalgemeinde Aadorf, Bezirk Frauenfeld. Kreuzlinger Kastvogtei und Gerichtsherrschaft. 1263 übergab Hartmann der ältere von Kiburg dem Kloster die Kastvogtei. Das Jus patronatus stand Kreuzlingen schon vor 1280 zu. 1280 wurde die Kirche dem Stift Kreuzlingen inkorporiert.

Berg. Dorf westlich von Ittenhausen, Oberamt Tett nang.

Buchhorn. Freie Reichsstadt am Bodensee, seit 1811 Friedrichshafen genannt.

Geisberg. Kleines Schloß oberhalb Kreuzlingen, vom Kloster erbaut, nachdem es 1471 den dortigen Hof gekauft hatte.

Güttingen. Thurgauische Einheitsgemeinde und Kirchgemeinde im Bezirk Kreuzlingen. Das Jus patronatus über die Kirche Güttingen stand von 1155 bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts dem Bischof von Konstanz zu. Vor 1415 kam dieses Recht an die Konstanzer Bürgerfamilie von Tettikofen, genannt Zapf. Von 1554 bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1848 übte Kreuzlingen das Kollaturrecht aus.

Hirschau, Hirrschau, Hierschau, Hirschaw. Dorf im Oberamt Rottenburg am Neckar, Südweststaat. Zuerst Filiale von Wurmlingen.

Hirschlatt, Hirschlath, Hierschlath. Dorf im Oberamt Tett nang, Südweststaat. Hirschlatt war zugleich Sitz und Name der kreuzlingischen Gerichtsherrschaft jenseits des Bodensees.

Hettenhausen, Hüttenhausen ist wohl Ittenhausen, an der Rotach, westlich von Hirschlatt.

Horgenzell. Dorf im Oberamt Ravensburg, Südweststaat. Pfarrkirche St. Ursula.

Kehlen. Dorf an der Schussen, östlich von Hirschlatt.

Koblach. Bei Rankweil, Vorarlberg. Bis 1675 Filialflecken der Pfarre St. Peter in Rankweil, in der Landschaft Feldkirch. 1675 wurde Koblach vom Bischof von Chur zu einer eigenen Pfarre erhoben, wobei das Jus patronatus wie bei Rankweil auch Kreuzlingen zukam.

Kurzrickenbach, Ricken-, Riggenbach. Heute vereinigt mit der thurgauischen Einheitsgemeinde Kreuzlingen im gleichnamigen Bezirk. Das Kloster besaß hier einen Lehenshof.

Lochbruck, Brücke über die Schussen und Dorf an der Straße von Friedrichshafen nach Tett nang.

St. Märgen, St. Mergen. Dorf im Schwarzwald, Amtsbezirk Freiburg, Südweststaat. Das Stift der Augustinerchorherren wurde am Anfang des 12. Jahrhunderts von Bruno, dem späteren Bischof von Straßburg, gegründet, 1380 mit der Probstei Allerheiligen in Freiburg vereinigt, 1462 nach dem Verkauf der Klostergüter nach Freiburg verlegt, 1725 wieder nach St. Märgen zurückverlegt und 1807 aufgehoben.

Märstetten. Thurgauische Ortsgemeinde in der gleichnamigen Munizipalgemeinde, Bezirk Weinfelden. Frühmeßpfrund gestiftet 1465, gehörte dem Kloster Kreuzlingen seit 1593.

Rankweil, Ranckhweil, Ranckweil, Ranchweil. Ort in Vorarlberg, Landschaft Feldkirch. Kreuzlingen besaß das Patronatsrecht der Hauptpfarre St. Peter; es konnte diese von einem Konventualen oder einem Weltgeistlichen versehen lassen.

Riedern am Wald. Amtsbezirk Bonndorf, Südweststaat. Die Probstei wurde am Anfang des 12. Jahrhunderts in Detzeln gegründet und vermutlich noch im gleichen Jahrhundert nach Riedern verlegt. Noch im 12. Jahrhundert wurde die Probstei Kreuzlingen unterstellt. Seit zirka 1530 hatte Riedern keine eigenen Pröbste mehr, sondern ein Kanonikus von Kreuzlingen stand der Probstei vor. 1638 wurde Riedern Kreuzlingen inkorporiert und 1806 aufgehoben.

Siegershausen. Thurgauische Ortsgemeinde in der Munizipalgemeinde Alterswilen, Bezirk Kreuzlingen. Kreuzlinger Lehenshof in Siegershausen. Zehntrechte erstmals nachgewiesen 1333, Besitz seit 1364.

Thürrain, Thüerheim, Thürhaen, Thirrain prope Allenspach (Nr. CCCCIV). Hof in der Gemeinde Kaltbrunn, Amtsbezirk Konstanz, Südweststaat. Dieser Hof wurde von Kreuzlingen verkauft, weil er zu wenig eintrug. Bis 1803 gehörte er zum weltlichen reichsunmittelbaren Gebiet des Hochstiftes Konstanz (Obervogteiamt Reichenau).

Trüllikon, Trüllichen, Trülliken. Dorf im Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich. Kreuzlinger Niedergerichtsherrschaft.

Wilhelmskirch. Dorf im Oberamt Ravensburg, Südweststaat. Die Pfarrei wurde 1693 durch Kreuzlingen von Fischingen mit allen Rechten gekauft.

Wurmlingen am Neckar. Dorf im Oberamt Rottenburg, Südweststaat.

Französische Emigranten in Frauenfeld 1791 — 1798

Von Ernst Leisi

1. *Wohnungsverhältnisse im alten Frauenfeld*

Bekanntlich wurde Frauenfeld im 18. Jahrhundert durch die zwei großen Brände vom 19. Juli 1771 und vom 24. Oktober 1788 fast vollständig vernichtet. Die erste der beiden Katastrophen traf die obere Stadt von der Kirchgasse bis zum Obertor und der katholischen Kirche; das zweite Ereignis verheerte den untern Teil der Vorgasse und des Mittelgäßlis und legte unter anderm das Rathaus und das Niedertor neben dem Schloß samt der reformierten Schule in Asche. Das Quartier, welches von der ersten Feuersbrunst heimgesucht worden war, konnte als das vornehmere gelten. Dort hatten die ansehnlichen Häuser der Freiherren von Rüeplin, von Reding und Würz gestanden; dort waren auch (abgesehen vom alten Zürcherhaus, dem «Schwert») die Absteigequartiere der Ehrengesandten gewesen, welche von den Kantonen und den zugewandten Orten an die Tagsatzung geschickt wurden. Jede einzelne Gesandtschaft bestand aus zwei Standesvertretern, einem Weibel und einem Reitknecht, benötigte also in Frauenfeld ziemlich viel Wohnraum. Nach dem ersten Brandunglück ersuchten die Familien, welche bisher Gesandte aufgenommen hatten, die betreffenden Kantone um Darlehen oder Beiträge an die Neubauten. So gelang es ihnen, die Häuser größer und stattlicher wieder aufzubauen, als sie vorher gewesen waren. Oft glückte es ihnen, von einem Nachbarn, der nicht mehr bauen wollte, einen Hausplatz zu erwerben und dann ihrem Neubau die doppelte Breite zu geben. So erlangte das Luzernerhaus, jetzt Thurgauisches Museum, seine stattliche Fassade; auch das Bernerhaus konnte um eine Hausbreite vergrößert werden. Der «Krone» (bis 1833 Gasthof, jetzt Kreditanstalt) konnte der Besitzer, Stadtrichter Josef Ulrich Rogg, ebenfalls die doppelte Breite verschaffen. Hier pflegten die Gesandten von katholisch Glarus einzukehren. Daneben erbaute Alberic Locher von Freudenberg ebenfalls auf zwei Hausplätzen das schöne Haus zur «Palme», wo die Abgeordneten von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Appenzell I. Rh. und der Fürstabtei St. Gallen abstiegen. Von 1817

bis 1833 diente die «Palme» der «Krone» als Dependance. Im «Hirschen» bei Melchior Neuweiler (jetzt Verlag der «Thurgauer Volkszeitung») hatten die Vertreter von reformiert Glarus, Stadt St.Gallen und Schaffhausen ihr Absteigequartier. Daneben wurde ein neues Zürcherhaus (jetzt A. Brockmann) mit doppelter Breite gebaut und von 1790 an durch die Zürcher Abordnung benützt. Ebenso ergriff der katholische Stadtschreiber Placidus Rogg die Gelegenheit, um seinem Gasthaus zum «Schäfle», jetzt Volksbank, die doppelte Grundfläche zu geben; doch seine Hoffnung, die Gesandten von Uri und Schwyz in seinem Etablissement aufnehmen zu können, ging anscheinend nicht in Erfüllung.

Die Session der Tagsatzung begann jeweilen am Montag nach St. Peter und Paul, also um den 1. Juli herum, und dauerte gewöhnlich drei Wochen; nur ausnahmsweise gaben die Geschäfte Veranlassung zu längern Verhandlungen oder zu einer Sitzung in einer andern Jahreszeit. Somit waren die Gastzimmer der Gesandtenhäuser in Frauenfeld durch diese Besucher nur einen kleinen Teil des Jahres in Anspruch genommen. Man sah es deshalb nicht ungern, daß nach dem Ausbruch der französischen Revolution fliehende Adelige und höhere Geistliche in Frauenfeld Unterkunft suchten. Die Flucht der beiden obern Stände begann in Frankreich gleich nach dem Sturm auf die Bastille (14. Juli 1789). Nicht nur in der Hauptstadt wurde die Lage für sie gefährlich, sondern auch auf dem Lande, wo die verachteten und furchtbar ausgenützten Bauern sich erhoben, an vielen Orten die Schlösser plünderten und verbrannten und manche Angehörige der höhern Schichten niedermetzten. Nach dem kleinen und unbekanntem Frauenfeld kamen die Emigranten zwar nicht vor 1791 und etwas zahlreicher erst, als die Erstürmung der Tuilerien durch den Pöbel (10. August 1792) und die Septembermorde jedem Mitglied der vornehmern Gesellschaft zeigten, wessen es sich zu versehen hatte. Die Revolutionstruppen besetzten 1792 auch Savoyen, das damals noch nicht zu Frankreich, sondern zum Königreich Piemont gehörte; deshalb findet man nach diesem Zeitpunkt auch piemontesische Emigranten mit französischen Namen in Frauenfeld. Der Grund, weshalb einige Flüchtlinge gerade das Städtchen an der Murg aufsuchten, war wohl die Möglichkeit, hier billig, wenn auch langweilig, leben zu können; außerdem waren die größern Orte bald überfüllt.

Als die französischen Revolutionsheere in die Nähe kamen – sie besetzten 1796 für einige Zeit die Stadt Konstanz – verlangte das Syndikat (die im Thurgau regierenden Kantone), daß die Fremdlinge weiter zögen. Sie taten es zum größten Teil; doch befanden sich einige französische Familien, die spät gekommen waren, noch Anfangs 1798, unmittelbar vor dem Untergang der alten Eidgenossenschaft, in Frauenfeld.

Wir versuchen hier, die Erlebnisse der Flüchtlinge in unserer Gegend zusammenzustellen. Was über sie berichtet werden kann, stammt zum größten Teil aus dem Frauenfelder Ratsprotokoll, auch etwa aus dem katholischen Pfarrbuch jenes Jahrzehnts.

2. Die Familie Midy d'Andé und die Gräfin Calichiopoli

Am 9. November 1791 ersuchte der Prokurator Struppler den Großen Rat von Frauenfeld im Namen der Frau Eugenia Midy d'Andé von Rouen, ihr und ihrer Familie für einige Zeit den Aufenthalt in Frauenfeld zu gestatten. Der Rat gewährte ihn auf ein Jahr und überließ die Bestimmung der Taxe der Diskretion der Dame. Sie entrichtete zwei Louisdor, die der Seckelamtsrechnung zugesprochen wurden. Der Rat erkannte aber, daß in Zukunft von dem «Stadtgeld» nur die Hälfte diesem Amt, die andere Hälfte der Stadt selber zufallen solle. Auch das Oberhaupt der Familie, Louis Emanuel d'Andé, und die Tochter Marie Eugénie nahmen Wohnsitz in Frauenfeld. Die Emigranten freundeten sich mit der Familie des Barons Josef Ludwig Reding von Biberegg (1743–1799) an, welcher damals Landschreiber im Thurgau war. Er hatte nach dem ersten Stadtbrand das schöne, noch heute bestehende Haus in Frauenfeld neben der katholischen Kirche gebaut, wo sich jetzt die Eisenhandlung Keller befindet. Besonders die jüngere Generation empfand Sympathie für einander, und so trat denn Baron Franz Xaver Reding von Biberegg (1768–1812) mit Marie Eugénie d'Andé in die Ehe. Die Trauung fand am 12. September 1792 in der Kapelle Bernrain bei Emmishofen statt und wurde vollzogen von dem Freiherrn Johann Evangelist von Thurn-Valsassina, Domherrn zu Konstanz. Den jungen Ehemann ließ der Landvogt bald darauf in das Amt seines Vaters nachrücken, machte ihn also zum Landschreiber. Er hatte geistige Beweglichkeit genug, um sich nach dem Umsturz von 1798 mit den neuen Verhältnissen abzufinden; seine thurgauischen Mitbürger wählten ihn 1803 in die Regierungskommission, und von 1804 an bis zu seinem Tode war er thurgauischer Regierungsrat.

Auch seine Gattin, das Mädchen aus der Fremde, machte sich beliebt. Sie ließ sich von dem Bauern Ignaz Benz im Junkholz erbitten, seinem Töchterlein Patin zu sein. Selber schenkte sie ihrem Manne bald zwei Kinder, von denen das erste, Marie Eugénie, den Schultheißen von Luzern, Xaver Pfyffer von Heidegg, und die Großmutter Eugénie Midy zu Gevattern erhielt; es blieb leider nicht lange am Leben. Beim zweiten Kind, Elisabeth Eugénie Henriette, standen seine Großeltern Midy d'Andé am Taufstein. Seit mehreren Jahrzehnten hatte in Frauenfeld keine Firmung stattgefunden; auch in Frankreich hatte man in den Wirren der

Revolution nicht an dieses Sakrament gedacht. Am 16. August 1797 wurde endlich in Frauenfeld wieder eine Firmung vorgenommen und zwar durch den Suffraganbischof und Domherrn Wilhelm Josef Leopold von Baden. Er firmte zusammen mit den Firmlingen aus der Gemeinde Frauenfeld die kleine Tochter Xaver Redings und zugleich deren Mutter. Die Firmpatin der Kleinen stammte aus der angesehenen Familie Rogg; für die zu firmende Landschreiberin übernahm deren Schwiegermutter, Maria Elisabeth Freifrau von Reding, geb. Rogg, dieses christliche Amt.

In derselben Sitzung, wo der Große Rat im Spätherbst 1791 über die Zulassung der Familie Midy d'Andé zu beraten hatte, gab er auch einer italienischen Dame in mittleren Jahren die Bewilligung zum Aufenthalt. Der Prokurator Vogler trug vor, daß ihm Herr Chevalier Louis Benjamin de Montfrédy, «so mit einem italienischen Frauenzimmer gesundheitshalber und wegen eingefallener rauher Witterung für einige Monate sich hier aufzuhalten gesinnet, aufgetragen, die Erlaubnis hiezu geziemend auszubitten.» Der Rat erteilte seine Zustimmung, verlangte aber, daß der Name der Reisenden, die in der «Krone» abgestiegen war, auf der Kanzlei eingetragen würde. Es handelte sich um eine Gräfin Calichiopoli, deren Gatte damals wahrscheinlich schon gestorben war und aus Korfu stammte.

An der Ostküste dieser Insel befindet sich etwas südlich von der Hauptstadt an einem kleinen Strandsee ein Dorf Kalikiopulo, nach dem offenbar der griechische Adelige seinen Namen geführt hatte. In jenes Gewässer ergießt sich ein Bach Kressida, in den sich nach der Überlieferung der göttliche Dulder Odysseus rettete und wo er auch mit der Königstochter Nausikaa zusammentraf, nachdem ihn der Sturm drei Tage auf dem entfesselten Meer herumgetrieben hatte. Die Jonischen Inseln gehörten damals nicht mehr den Türken, sondern der Republik Venedig, bis sie Napoleon 1797 für Frankreich in Besitz nahm. Die Gräfin selber scheint in Italien zu Hause gewesen zu sein; wenigstens wohnten ihre Verwandten, auch ihr Sohn, in diesem Lande.

So nahm denn die Gräfin Elisabeth Calichiopoli mit ihrer Kammerfrau und ihrem Kavalier Montfrédy Wohnung in der «Krone» beim Stadtrichter Josef Ulrich Rogg. Aber ihr Gesundheitszustand erlaubte ihr nicht mehr, Frauenfeld zu verlassen. Als sie Anfangs Mai 1792 fühlte, daß ihre Kräfte schwanden, ließ sie den Ratsherrn J. J. Fehr, den Stadtfähnrich Laurenz Rogg und den Stadtschreiber Placidus Rogg zu sich ins Gasthaus kommen, um ihnen Angaben über ihre Vermögensverhältnisse zu machen. Diese Erklärungen wurden in Anwesenheit des Chevaliers niedergeschrieben und sowohl mit dem Siegel der Stadt als demjenigen der Dame beglaubigt. Am folgenden Morgen schenkte die Kranke ihrer Kammermagd in Anwesenheit einiger katholischer Geistlichen zwei goldene Ringe und

Kleider. Noch am gleichen Tag, am 19. Mai, ging ihr Leben zu Ende. Die Gräfin hatte den Kapuzinern in Frauenfeld ein Legat gemacht und wurde deshalb gleich andern Wohltätern des Ordens in ihrer Kirche beigesetzt. Das Kapuzinerklösterchen erfuhr aber 1848 das Schicksal der Aufhebung zusammen mit den andern thurgauischen Stiften, und seine Kirche wurde für einige Jahre profaniert. Deshalb ließ die katholische Kirchengemeinschaft am 1. September 1852 die Gebeine von 61 darin begrabenen Kapuzinern und von 9 Wohltätern, darunter die der Gräfin Calichiopoli, ausgraben und vor dem Kreuzaltar der Stadtkirche wieder einsenken.¹

In bezug auf die Hinterlassenschaft walteten die Behörden von Frauenfeld ihres Amtes. Die gleichen Herren, welche die letzten Verfügungen der fremden Reisenden entgegengenommen hatten, fanden sich sofort nach ihrem Ableben wieder ein, um endgültig die «Secretur» an ihrer Habe vorzunehmen. In vier Koffer und Kistchen verpackt, wurden die Wertsachen nach dem Haus von Schultheiß Josef Nikolaus Maximin Rogg (dem Luzernerhaus) gebracht, die Schlüssel dazu aber, sowie das «Insigill» der Gräfin, beim reformierten Stadtschreiber Fehr hinterlegt.

Schultheiß Rogg machte dem Kleinen Rat am 22. Mai 1792 Mitteilung vom Hinscheiden der Gräfin und den amtlichen Anordnungen. Zunächst mußte an den Agenten (Vermögensverwalter) der Verstorbenen geschrieben werden, wobei der Chevalier de Montfrédy noch ein Guthaben von 500 Zechinen (etwa 2500 Gulden) anmeldete. Ferner hatte man die Erben in Venedig und Neapel zu benachrichtigen; insbesondere ging auch ein Brief an den Obersten des Regiments in Neapel ab, in dem der Sohn der Gräfin Calichiopoli diente. König von Neapel war damals noch bis 1799 der schlaffe Ferdinand IV. aus dem Hause Bourbon, der sich von seiner Gemahlin Marie Karoline, einer Schwester der Königin Marie Antoinette und dritten Tochter der Kaiserin Maria Theresia, leiten ließ.

Die Ordnung der Hinterlassenschaft dauerte aber noch einige Zeit. Am 6. Oktober 1792 beschloß der Rat, entsprechend einem Schreiben von Dr. Crivelli in Mailand, ein vollständiges Inventar des Nachlasses aufzunehmen. Damit betraute er die sogenannten drei Räte, nämlich den regierenden und den stillstehenden Schultheißen und einen dritten, mit ihnen von der Bürgerschaft gewählten Beamten. Am ersten November verlangte ein Herr Josef Brossard aus Mailand, daß die verzeichneten Gegenstände geschätzt würden. Bei diesen Maßregeln war jedesmal auch der Chevalier dabei und erinnerte an seine Forderung von 500 Zechinen oder Dukaten. Es entstand ein eigentlicher Prozeß; auf der einen Seite war Herr Louis Benjamin de Montfrédy, vertreten durch den Prokurator

¹ Kuhn, Thurgovia Sacra, Männerklöster, Nachtrag.

Vogler, auf der andern Seite standen Josef Brossard und seine Schwester Helena nebst Dr. Crivelli, in deren Namen die Gebrüder Neuweiler & Co. in Frauenfeld die Sache führten. Am 24. April 1793 wurden endlich die 500 Zechinen ausbezahlt; aber noch im Juli des Jahres befanden sich die Effekten der Gräfin unter Sequester. Von da an verlieren sich die Spuren der offenbar recht wohlhabenden Familie.

3. Die Emigranten vom Spätherbst 1792

Der Tuileriensturm vom 10. August 1792, in dem bekanntlich die Schweizer Garde ums Leben kam, und die anschließenden Septembermorde erschreckten Adel und Geistlichkeit in Frankreich derart, daß die Angehörigen dieser Stände wieder zu Tausenden ins Ausland flohen und sogar in der kleinen Stadt an der Murg erschienen. Am 13. November 1792 teilte der Prokurator Vogler dem Großen Rat in Frauenfeld, von dem der Kleine Rat einen Bestandteil bildete, geziemend mit, daß er von vier französischen Familien den Auftrag erhalten habe, für sie um die Bewilligung des Aufenthalts während des nächsten Winters zu bitten. «Sie verhofften, da sie sich still und ruhig verhalten werden, auch Empfehlungen von einigen hohen Häuptern aus denen hohen Ständen bei einigen hiesigen Herren eingegangen seien, daß ihnen um so eher geneigt entsprochen werde.»

Die Gesuchsteller waren

1. Der Graf von Gruel-Gruyere aus der Provence, ehemaliger Syndikus des Adels der Dauphiné, und seine Familie.
2. Der Vicomte von Boisse, maréchal de camp (= Brigadegeneral), mit Familie, ehemals wohnhaft in Paris.
3. Der Vicomte und die Vicomtesse von Vezet, vordem wohnhaft zu Besançon.
4. Frau und Fräulein de Feuille und Herr de Bergier, gleichfalls aus Frankreich.

Der Rat erlaubte den bemeldeten Familien den Aufenthalt für den Winter und stellte die Stadtgelder ihrer Diskretion anheim.

In derselben Sitzung hatte der Rat noch über die Zulassung mehrerer anderer Familien zu entscheiden. Der Stadtfähnrich Vogler stellte geziemend vor, daß er von dem Marquis und der Marquise von Lusignan und von der Marquise von Risi und St. Paul den Auftrag erhalten habe, anzufragen, ob den Herrschaften auf ein Jahr der Aufenthalt gestattet würde. Überdies verwendete sich Stadtfähnrich Laurenz Rogg, Wirt zum «Kreuz», für den Marquis und die Marquise von Montbeillard. Alle diese Gesuche fanden ebenfalls Genehmigung, wobei für das «Stadtgeld» eine feste Taxe bestimmt wurde, während die Steuer für das Seckelamt der Diskretion der «Toleranten» anheimgestellt war. Die Marquis und Marquisen führen jedoch weiterhin im Protokoll nur den Grafentitel und auch die

Namen selber zeigen leichte Veränderungen. Vermutlich hatte der Stadtschreiber Placidus Josef Ludwig Rogg, Wirt zum «Schäfle», einige Mühe, die fremdländischen Namen schon auf ersten Anhieb richtig zu schreiben. Zuverlässiger ist vielleicht die Orthographie im katholischen Pfarrbuch. Auch der Stadtpfarrer Bidermann kam nämlich bisweilen in die Lage, über die adeligen Gäste Eintragungen zu machen.

Der Graf oder Vicomte Josef Lukas Johann Baptist Hippolyt von Vezet¹ und seine Gemahlin Françoise Emilie de Gamigney wurden im Exil von Kindersegen überrascht. Als der Graf am 28. Februar 1797 bei Pfarrer Bidermann seine Tochter zur Taufe meldete, gab er für sich selber folgende Würden und Titel an: Baron des Heiligen Römischen Reiches, Ratgeber des allerchristlichsten Königs in allen seinen Räten, Präsident des Parlaments in der Stadt Besançon, Herr des Ortes Vezet, aller Zubehörden, Herr von Thesé, Port de Lené, Chissé, Rennes-la-Chapelle, der Baronie Vengrenans usf. Pate war sein Standesgenosse Anton René Vicomte von Boisse, der sich bezeichnete als *maréchal de camp* (Brigadegeneral), Ritter des königlichen und militärischen Ordens St-Ludwig, Baron von Maulle, Aulné, Alleux, Leroi und Herr der Grafschaft Lamotte. Als Patin ist angegeben Elisabeth Friederike Auguste von Zweibrücken, Marquise von Chastellier und Dumesnil, die sich jedoch durch Antonie Franziska Spiritus von Boisse, die Tochter des Paten, vertreten ließ.

Der Marquis von Lusignan entstammte wohl jenem berühmten Geschlecht aus der Landschaft Poitou, von dem ein Zweig von 1192 bis 1489 über die Insel Zypern regiert hatte.

Statt eines Marquis von Risi und St. Paul wird im Ratsprotokoll etwas später ein Graf von Rescès, piemontesischer Offizier, genannt; auch sein Kammerdiener Philipp Thoras stammt aus Piemont, nämlich aus Villeneuve im Aostatal. Dagegen wird die Heimat des Herrn Savoyen sein, das bis 1860 zum Königreich Piemont gehörte, 1792 aber von der Revolutionsarmee unter Montesquiou besetzt und zum Departement Montblanc umgewandelt wurde. Der Stammsitz des Grafen dürfte das Dorf St. Paul oberhalb Evian gewesen sein.

Man sieht, diese Aristokraten hielten an ihren alten Titeln und Rechten fest; sie glaubten wohl auch, daß mit Hilfe der fremden Heere die frühern Zustände bald wieder hergestellt werden könnten. Aber diese Erwartungen blieben Chimären. Die alten Gerichtsherrschaften waren aufgehoben, die Güter verteilt; an die Stelle der alten Baronien, Grafschaften und Herzogtümer waren auf Grund

¹ Ein Dorf Vezet liegt an der Romaine, einem Nebenfluß der Saône, Departement Haute-Saône. Die übrigen Örtlichkeiten lassen sich nicht finden, sind vielleicht auch verschrieben. La Motte kommt mehrmals vor.

der Verfassung von 1791 die 83 Departemente mit ihren einheitlichen Verwaltungs- und Gerichtsbeamtungen getreten.

Unter den Flüchtlingen befand sich ein Ehepaar de Montbeillard, das bei der ersten Nennung als Marquis und Marquise, später aber nur mit dem Grafentitel aufgeführt wird. Die jetzt Montbéliard genannte Stadt, nicht weit vom Zusammenfluß der Allaine mit dem Doubs gelegen, hatte von 1397 bis 1793 zu Württemberg gehört, war der Reformation beigetreten und bildete den Sitz einer Seitenlinie der Grafen und Herzoge von Württemberg. Man möchte vermuten, daß der Graf Carl Leopold von Montbeillard diesem süddeutschen Geschlecht entstammte, zumal da ihn das Pfarrbuch auch «von Homburg» nennt.

Die Emigranten verbrachten den Winter 1792/93 schlecht und recht in der kleinen Stadt und fanden das Leben in Frauenfeld sicher recht langweilig. Pupikofer¹ weiß zu berichten, sie hätten hier wie anderwärts ein zügelloses Leben geführt zum Ärger der Bessergesinnten unter ihnen und zum Schaden schlecht gesinnter Bürger. Im Ratsprotokoll finden sich freilich über die «Toleranten» in Frauenfeld keine derartigen Nachrichten. Sicher ist aber, daß sie die Stille des Städtchens schließlich satt hatten. Am 14. März 1793 brachte der Ratsherr Johann Kaspar Fehr im Großen Rat ein «Ansuchen des mehreren Teils der angesehensten französischen Emigrierten» vor: «Weilen sie auf einige Zeit sich in die Kaiserlich-Königlichen Staaten zu begeben und in eint oder anderer Stadt sich etwas Zeit aufzuhalten gedenken, so bitten sie, an Herrn Stadtkommandanten in Konstanz eine Empfehlung geneigt gelangen zu lassen, damit er die Bewilligung dazu an höchster Behörde auswürke.» Der Text für die Empfehlung, welcher bereits aufgesetzt war, wurde vom Rat «gänzlich genehmigt».

Nun war freilich Konstanz, das seit 1548 als österreichische Landstadt bescheiden vegetierte, damals auch keine Großstadt, sondern das Gras wuchs aus dem Pflaster seiner Gassen hervor. Die übermäßig große Zahl seiner Welt- und Ordensgeistlichen hatte zwar etwas abgenommen, seitdem Kaiser Josef II. den Klöstern der Augustiner, der Dominikaner, der Franziskaner und der Kapuziner 1785, 1786 und 1788 die Aufnahme von Novizen verboten hatte. Dafür strömten in den neunziger Jahren französische Flüchtlinge herbei und zwar in viel größerer Menge als nach Frauenfeld. Im Jahr 1792 zählte man 676 Emigranten, darunter über 200 Geistliche. Diesem Stand gehörten zum Beispiel die Erzbischöfe von Paris und von Avignon an, ferner die Bischöfe von Langres, St-Malo, Embrun², Comminges³, Troyes und Basel, endlich der Großmeister des Malteserordens.⁴

¹ Geschichte des Thurgaus, 2. Band, S. 877.

² Departement Hautes-Alpes.

³ Landschaft in den Departementen Haute-Garonne, Ariège und Gers.

⁴ J. Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, S. 136.

Im Jahr 1794 stieg die Zahl der Flüchtlinge sogar auf 881; dabei hatte die Stadt neben diesen Zuzüglern und der österreichischen Garnison nur etwa 3600 Einwohner. In Konstanz bestand seit 1784 auch eine Kolonie von 270 Genfer Uhrmachern, die aus politischen Gründen ihre Heimat verlassen hatten. Die französische Sprache war also in der alten Konzilstadt sehr reichlich vertreten, und man begreift, daß es die Emigranten von Frauenfeld dorthin zog. Ihre Anwesenheit am Bodensee war übrigens nicht ohne Nutzen für das Städtlein an der Murg. Es heißt, die Vicomtesse de Boisse habe es durch ihre Fürsprache dahin gebracht, daß eine Salzlieferung für Frauenfeld freigegeben wurde, die man dort aufgehalten hatte. Der Rat schenkte aus Dankbarkeit der Dame das schuldige Aufenthaltsgeld.¹

4. Streit um den Nachlaß des Grafen von Montbeillard

Als der einundsiebzigjährige Graf Carl Leopold von Montbeillard und Homburg, Herr zu Croisell, am 25. Juli 1793 einen Besuch in Konstanz machen wollte, erlitt er in der Gegend von Wäldi einen Schlaganfall. Seine Leiche wurde in Kreuzlingen beigesetzt; dagegen blieb die Gräfin mit ihrem Neffen Colligny vorläufig in Frauenfeld. Der Rat besprach am 6. August den Todesfall und ließ sogleich den Nachlaß des fremden Aristokraten aufnehmen. Anwalt der Gräfin wurde zunächst der hier anwesende Staatsrat Le Noir; weiterhin verteidigte ihre Rechte der Prokurator Josef Alberich Locher von Frauenfeld. Am 29. August 1793 erhob ein Freiherr von Waldner-Freudenstein in Aarau Anspruch auf das Erbe des Grafen, da seine noch unmündigen Kinder durch ihre Mutter mit dem Verstorbenen verwandt seien. Ihn unterstützte eine weitere Verwandte, die Freifrau Eleonore Charlotte von Sandersleben, verwitwete Gräfin de Lucinges², geborene de Colligny, welche in Neus (Nyon) wohnte. Ihr Anwalt in Frauenfeld war der Ratsherr Bommer. Die Waldnerschen Kinder konnten nicht von ihrem Vater vertreten werden, sondern erhielten in Aarau einen Curator (Vormund), den Dragonerleutnant Ernst. Dieser gab dem Ratsprokurator Wüest in Frauenfeld den Auftrag, ihre Interessen wahrzunehmen.

Zuerst aber beschloß der Rat, unbekannte Erben des Grafen durch eine Anzeige in der Presse von seinem Tod in Kenntnis zu setzen. Es gab jedoch damals im ganzen Thurgau weder eine Druckerei noch eine Zeitung; deshalb wurden allfällige Interessenten durch eine Anzeige in den beiden Schaffhauser Blättern³ und

¹ Pupikofer, Frauenfeld, S. 388.

² Lucinges, am Abhang der Voirons über Annemasse, in der Landschaft Faucigny (Savoyen).

³ Sie hießen «Post- und Ordinaire Schaffhauser-Zeitung», gegründet um 1700, und «Hurtersche Schaffhauser-Zeitung», gegründet 1730.

in einer «französischen Bern-Zeitung», also einem waadtländischen Blatt, aufgefordert, sich zu melden. Schon am 4. September empfahl sich als Miterbe ein Herr Friedrich August von Rothberg aus Rheinweiler (Markgräflerland). Da er keine Beweise für seine Ansprüche vorlegen konnte, fiel er bald außer Betracht. Es war natürlich für alle Emigranten, da sie ja aus dem von der Revolution erschütterten Frankreich keine Urkunden beziehen konnten, sehr schwer, ihre Rechte zu beweisen. Graf Colligny, der Neffe der Gräfin de Montbeillard, und Frau von Sandersleben, die vermutlich die Schwester Collignys war, verzichteten für sich persönlich zum vornherein auf einen Anteil an der Erbschaft, interessierten sich aber für die Ansprüche der Kinder Waldner.

Und nun begann ein langer Prozeß, eine echt altthurgauische Trölerei, zwischen der Gräfin Montbeillard, den Waldnerschen Kindern und der Freifrau von Sandersleben oder vielmehr zwischen ihren Anwälten Locher, Wüest und Bommer, die sich ganze zwei Jahre hinzog. Jedesmal wenn die Sache spruchreif schien, verlangte einer der Advokaten noch Dilation (Fristverlängerung), weil er von einem französischen Brief noch keine Übersetzung habe, weil dem Klienten ein Schriftstück noch nicht übergeben worden sei oder weil noch Beweisstücke fehlten. Zwischenhinein meldete sich der Kammerdiener des verstorbenen Grafen, Nicolas Marizy von Châlons-sur-Marne, wegen rückständigen Lohns von 267 Gulden 17 Kreuzern. Da die Gräfin während des Prozesses über das Vermögen nicht verfügen konnte, mußte er ein ganzes Jahr unnütz in Frauenfeld bleiben. Er hatte einen Eid darüber zu schwören, daß seine Forderung richtig sei. Der Anwalt Wüest legte Verwahrung dagegen ein, daß etwas von der Erbmasse weggenommen werde. Doch am 7. August 1794, ein gutes Jahr nach dem Tode des Grafen, beschlossen der Kleine und der Große Rat endlich, daß die privilegierte Forderung Marizys befriedigt werden solle.

Eines Tages eröffnete Prokurator Locher, daß eine verwittibte Madame de Malzen ein Guthaben von 600 Louisdor geltend mache, die ihr die Gräfin schulde, weshalb durch Schultheiß Rogg deren Vermögen mit Arrest belegt worden sei. Locher verlangte Aufhebung dieser Verfügung. Der Kleine Rat beschloß am 18. Februar 1795, nachdem er auch den Gegenanwalt Wüest angehört hatte, die Entscheidung zu verschieben, bis die Begründung für die Forderung vorliege. Aber schon jetzt verhängte er über die beiden Fürsprecher Ordnungsbußen wegen unanständiger Ausdrücke, und zwar sollte Locher 1 Pfund, Wüest ein halbes Pfund bezahlen. Wüest versprach, in vier Tagen dem Rat die Schuldtitel seiner «Konstituentin» (Klientin) vorzulegen. Der Fall kam aber nie mehr vor die Behörde; wahrscheinlich war die Dame de Malzen nicht imstande, ihre unglaublich hohe Forderung zu begründen. Der Louisdor galt nämlich 11 Gulden und der Gul-

den (damals dem Pfund gleich) hatte eine Kaufkraft wie 30 heutige Franken; er zerfiel in 60 Kreuzer, auch in 15 Batzen oder 20 Groschen oder 240 Pfennige oder 480 Heller. Die Forderung der Dame hätte sich somit auf gegen 200 000 heutige Franken belaufen; sie dürfte aber nichts davon erhalten haben.

Die Rechtslage der Gräfin war bedeutend besser als die der Gegner. Sie stammte aus Caen in der Normandie und besaß einen Ehekontrakt nach den Gesetzen ihres Landes. Darnach sollte sie beim Tode ihres Gatten die vorhandene Barschaft und die Fahrnis (Silberzeug, Kleider, Reisekutsche) erhalten. Der weit- aus größere Teil des Vermögens dagegen (Schlösser und Ländereien, Ansprüche auf Grundzinsen und andere Einnahmen der Feudalzeit) war unter der Herrschaft der Jakobiner verloren. Deshalb versuchten die Advokaten der Waldnerschen Kinder die Gültigkeit des Ehekontrakts anzufechten, indem sie behaupteten, die vorhandene Erbschaft müsse nach den einheimischen Gesetzen zum kleinern Teil an die Wittib und zum größern an die Blutsverwandten des Verstorbenen fallen. Der sensationelle Handel kam vor die Tagsatzung der regierenden Orte, das Syndikat. Prokurator Locher konnte am 18. Hornung 1795 dem Kleinen Rat mitteilen, daß durch Syndikatsbeschluß der Ehekontrakt der Gräfin anerkannt sei und daß ihr also der ganze hier vorhandene Nachlaß zufalle.

Damit war der eigentliche Prozeß zu Ende. Die Gräfin hatte seinen Abschluß nicht in Frauenfeld abgewartet, sondern hatte schon ein Jahr vorher ihren Reise- wagen durch einen bei Schultheiß Fehr hinterlegten Geldbetrag aus der Beschlag- nahme ausgelöst und war nach Konstanz gefahren. In Frauenfeld wurde aber weiter prozessiert und zwar über die Bezahlung der Anwaltskosten. Prokurator Locher erklärte am 2. Juni 1795 vor dem Kleinen Rat, da seine Frau Konstituentin vom Syndikat ein obsiegliches Urteil erhalten habe und dieses in Rechtskraft er- wachsen sei, so habe er Herrn Ernst und Frau von Sandersleben zu einer Kosten- Moderation (Bereinigung) eingeladen. Sie erschienen aber nicht, Oberleutnant Ernst mit der Entschuldigung, er sei inzwischen als Vormund der Waldnerschen Kinder zurückgetreten, die Sache gehe ihn also nichts mehr an, und Frau von Sandersleben wollte die Abrechnung nicht erhalten haben. Am 18. August 1795 beschloß deshalb der Kleine Rat, wegen der Rechnung Lochers, die der Rat in- zwischen von 553 Gulden auf 408 fl. «moderiert» hatte, an die Stadt Aarau zu schreiben, und sich zugleich beim bernischen Landvogt von Rodt in Nyon zu erkundigen, wer dort Exekutionsgeschäfte besorge. Damit verschwindet die lang- wierige Angelegenheit endlich aus dem Frauenfelder Ratsprotokoll. Vermutlich hatte der Prokurator den Beistand des Rates nicht mehr nötig, weil das Honorar eingegangen war.

5. *Pierre Le Noir, Staatsrat*

Ein neuer Trupp von Emigranten kam zu Beginn des Frühlings 1793 in Frauenfeld an. Prokurator Georg Josef Rogg stellte dem Kleinen und dem Großen Rat am 7. März geziemend vor, daß eine Anzahl Flüchtlinge, die sich zum Teil bereits in Welsch-Bern aufgehalten hätten, zum Teil von angesehenen Personen Empfehlungen mitbrächten oder mit bereits anwesenden «Toleranten» verwandt seien, um Zulassung zum Aufenthalt in Frauenfeld ersuchten, nämlich Herr LeNoir, Staatsrat, der Marquis de Vesce, Hauptmann, der Graf von Marsain, die Herren von Vichy, von Cotton, Sarrasin de Germainviller, Chevalier, und Graf Touiglan, Hauptmann. Der Rat erkannte, daß sie alle für ein Jahr aufgenommen seien, also nach seinem Ablauf den Consens erneuern müßten, und daß jeder für die Annahme und den Schutz 2 neue Louisdor zu bezahlen hätte. Der neue Louisdor (seit 1789) war etwas weniger wert als der alte, das Verhältnis war wie 39 zu 41.

Im Oktober desselben Jahres kam wieder eine vornehme Familie aus Frankreich an, der Marquis de Messet mit Frau Gemahlin, einem Knaben und Domestiken. Da der Marquis eine Empfehlung von Bürgermeister Ott aus Zürich mitbrachte, fanden er und seine Familie bei Schultheiß Fehr Unterkunft. Der Rat gab ihnen am 17. Oktober 1793 für einen Louisdor «Toleranz» auf ein Jahr, nachdem sie versprochen hatten, sich still, honett und zu allgemeiner Satisfaktion zu betragen.

Als Merkwürdigkeit sei hier noch erwähnt, daß in derselben Sitzung des Kleinen und Großen Rates der Ratsherr Kaspar Fehr auf der Bleiche den Antrag stellte, die Thur von der Mündung bis Frauenfeld schiffbar zu machen und einen Anschluß durch die Murg bis zur Stadt herzustellen. Man könne dann das Salz und sonstige Waren für den Stand Bern von Frauenfeld bis Brugg auf dem Wasserweg befördern; das sei einfacher als die Rheinfahrt über Stein-Schaffhausen. Der Rat wählte sofort eine Kommission zum Studium der Frage; doch hört man nichts davon, daß der Fünferausschuß jemals einen Antrag gestellt hätte.

Von den neuen «Toleranten» vernimmt man nach ihrer Ankunft nichts mehr, abgesehen von Staatsrat Le Noir, der auch zu Hause eine bedeutende Rolle gespielt hatte.¹ Er stammte aus einer alten Pariser Familie, die schon im 13. Jahrhundert an der Rue St-Denis saß, durch Tuchhandel zu Wohlstand gelangte und schließlich in die Noblesse de robe, den Beamtenadel, aufstieg. Jean Charles Pierre Le Noir (1732–1807) besuchte das von den Jesuiten vorzüglich geleitete Collège Louis-le-Grand, erlangte das Licentiat in der Rechtswissenschaft und wurde schließlich Conseiller d'état und Lieutenant général de police. Das Wort lieutenant

¹ Siehe Comte Maxime de Sars, *Le Noir, lieutenant de police*. Paris, Hachette.

ist bekanntlich so viel wie Stellvertreter, und die Bedeutung eines Vertreters richtet sich nach dem Stande dessen, den er vertritt. Le Noir war Stellvertreter des Königs in der Ausübung der Polizeigewalt, also oberster Vorsteher der Polizei von Paris. Später wurde er zum Bibliothekar des Königs ernannt und kam demnach mit Ludwig XVI. regelmäßig in Berührung. Im Polizeiwesen erwarb er sich große Verdienste um das Gesundheitswesen und die Fürsorge für Kinder, Arme, Gefangene und Geistesgestörte; er veranlaßte überdies den König, die Folter abzuschaffen.

Indessen erwachsen ihm gerade infolge seiner glänzenden Carriere sehr viele Neider und Feinde, besonders weil er auch die Bastille unter sich hatte, wo auf Grund der berüchtigten Lettres de cachet (Haftbriefe) viele Leute unschuldig und ohne Verhör eingesperrt wurden. Als das Volk von Paris diese verhaßte Zwingburg am 14. Juli 1789 dem Erdboden gleich gemacht hatte, als Schmähschriften auf Le Noir erschienen und das widerwärtige Hetzblatt «Ami du peuple» ihn angriff, fühlte sich der Polizeileutnant in der Hauptstadt nicht mehr sicher und erhielt vom König selber eine Unterkunft in Versailles. Doch auch dort mußte er bald die Umtriebe der Feinde fürchten, die ihn entführen wollten. Deshalb ergriff er Ende Juli 1789 die Flucht, wie schon viele Adelige vor ihm. Seine Frau war gestorben, seine Tochter Anna Pauline glücklich verheiratet mit dem Intendanten Boula de Nanteuil.¹ Sie blieb in Paris und kam später unbehelligt durch die Schreckenszeit.

Ihr Vater jedoch fand auf der Reise Anschluß an einen schweizerischen Offizier von Salis, der in seine Heimat zurückkehrte, gelangte zuerst nach Genf und blieb dort bis zum November 1790. Wo er sich nachher zuerst aufhielt, ist unbekannt; vom 1. November 1792 bis Ende Januar 1793 wohnte er in Bern bei einem Küfer Stämpfli. Gleich darauf führte ihn sein Weg nach Frauenfeld. Er fand hier Unterkunft bei Frau Stadtrichter Müller, die eigens für ihn ein Zimmer neu einrichten wollte. An die Auffrischung zahlte er ihr 40 Gulden zum voraus und versprach, allfällige Mehrkosten zu vergüten. In der Folge bewohnte er dann dieses Zimmer gar nicht; es wurde vielmehr von Madame de Malzen benützt. Als Le Noir deshalb eine weitere Zahlung verweigerte, ließ seine Wirtin durch ihren Schwiegersohn, Stadtrichter Kappeler, am 27. Juni 1795 kurz vor seiner Abreise gegen ihn beim Kleinen Rat klagen und erreichte es auch, daß der fremde Gast noch einen Louisdor nachzahlen mußte. Frau Müller wohnte bei der reformierten Kirche, entweder im Haus zur Glocke oder in der jetzigen Apotheke Biedermann.

Im übrigen verfiel Le Noir immer mehr dem trübseligen Schicksal fast aller

¹ Henri Dinet, Boula de Nanteuil et sa famille.

Flüchtlinge. Sie hoffen immer, das Exil werde nur kurze Zeit dauern; wenn es sich dann über endlose Jahre erstreckt, gehen ihre Mittel und auch ihr Mut zu Ende, und die bittere Not ist da. Le Noir bemühte sich in Frauenfeld, etwas zu verdienen; er leistete deshalb zusammen mit dem Präsidenten Vezet als Kenner des Rechts und der Rechtsformen der Gräfin Montbeillard in ihrem umständlichen Prozeß Beistand. Sodann ließ sich der Staatsrat durch die Not zu einem Verhalten hinreißen, das eigentlich seinem Charakter widersprach: Er entschloß sich, Spionage zu treiben, und zwar naturgemäß zugunsten der Emigranten.¹

Es sind noch drei Briefe vorhanden, die Le Noir als Geheimagent von Frauenfeld aus geschrieben hat. Ein erstes Schreiben², datiert vom 17. Juli 1794, ist an einen in Freiburg wohnenden Flüchtling gerichtet, wurde aber durch einen bernischen Beamten dem französischen Gesandten Barthélemy, also einem Vertreter der Feinde, ausgeliefert. Die Stimmung des Verfassers ist äußerst düster. «Sie zählen einigermaßen auf die Schweizer?» fragt er den Adressaten. «Ich erkläre, daß ich nur auf sie zähle, wenn sie glauben, zu einem gedeckten Tisch zu kommen.» Weiterhin verrät er, daß seine Mittel versiegen und daß sein Aufenthalt in der Schweiz ihm nichts einbringe. «Die Emigranten verrichten Handarbeit, und es sind namentlich ausgewanderte Lyoner von zweideutiger Gesinnung, welche ihnen Beschäftigung geben. Ich vermute, daß in Frauenfeld eine jakobinische Druckerei verwendet wird, um schändliche und grobe deutsche Schmähschriften zu drucken.»³

In jener Zeit hatten sich am Niederrhein eine Anzahl Emigranten unter dem Prinzen Condé zu einem Heer zusammengetan, um gegen die französische Republik zu kämpfen. Im Archiv des Condé-Museums in Chantilly⁴ ist ein eigenhändiger Brief des Staatsrates an Condé, datiert Frauenfeld den 18. September 1794, erhalten. Er ist für uns nur durch seine Unterschriften interessant; sie lauten nämlich: Ihre ganz ergebenen und gehorsamen Diener de Vezet, Präsident, und Le Noir, Staatsrat. Man sieht daraus, daß auch der Präsident in Frauenfeld sich mit Spionage für den Prinzen Condé und den Grafen von Provence, den spätern Ludwig XVIII., befaßte.

Im dritten Brief⁵, der gleichfalls von Le Noir in Frauenfeld geschrieben wurde, und zwar am 27. November 1794, lesen wir: «Die Schweiz und namentlich Zürich ist erfüllt von Sendlingen jeder Art. Zürich ist der Herd von vielen bösen Anschlägen; die regierenden Häupter sind recht, aber die Menge schwankend und

¹ Freundliche Mitteilung von Herrn Henri Dinet, in Paris, Mitglied der antiquarischen Gesellschaft des Westens und der Gesellschaft der Historischen Archive des Poitou.

² Archives du Ministère des Affaires étrangères in Paris. Correspondance politique, Suisse No. 448.

³ Diese Vermutung ist aus der Luft gegriffen; denn solche Schriften sind durchaus unbekannt und es gab in Frauenfeld überhaupt keine Druckerei.

⁴ Série Z, volume LXXXV, f^o 343.

⁵ Série Z, volume LXXI, f^o 57.

interessiert. Die Rädelsführer reizen die Landschaft auf. In diesem Augenblick ist in Zürich einige Erregung wegen der Gefangennahme von zwei bäuerlichen Abgesandten, die (ohne Zweifel auf Betreiben von patriotischen Anstiftern aus Frankreich) vom Rat die Aufhebung der Vorrechte der Hauptstadt verlangen, infolge derer die Dörfer die Erzeugnisse ihres Gewerbefleißes nur in Zürich verkaufen können.¹ ...Die Schweiz ist ein Chaos geworden, ein Abgrund des Schmuggels. Die Emigranten werden mißhandelt, man hat Mangel an Lebensmitteln, und die französischen Republikaner, wie die österreichischen Deserteure haben freien Zutritt und einen vorzüglichen Empfang.»

Zum letzten Mal erwähnt das Ratsprotokoll den Staatsrat am 27. Juni 1795, wo von seiner bevorstehenden Abreise die Rede ist. Wohin der vom Leben so bitter Enttäuschte zunächst ging, ist unbekannt. Im folgenden Jahr findet man den Emigranten in Solothurn, am alten Sitz des französischen Gesandten, wo ihn die Patrizier freundlich aufnahmen. In der Ambassadorenstadt blühte ihm auch noch ein spätes Glück, indem er am 23. Februar 1796 mit der Vicomtesse Sophie Elisabeth de Flavigny, geborenen Huguenin von Neuenburg und Valangin, in die Ehe trat. Diese wohlhabende Dame hatte aus ihrer Ehe mit dem Vicomte de Flavigny³ einen Sohn, dessen Nachkommenschaft eine Erwähnung verdient. Neben einem Sohn, der unter der Julimonarchie Pair von Frankreich wurde, hatte der jüngere Flavigny eine hochbegabte und phantastische Tochter, die Gräfin d'Agoult. Aus ihrer Verbindung mit dem Komponisten Liszt gingen drei Kinder hervor, darunter die berühmte Cosima, die zuerst mit dem Musiker Hans von Bülow vermählt war, sich dann von ihm trennte und die Egeria Richard Wagners wurde.

Pierre Le Noir erfuhr jedoch am Ende seines Lebens nochmals eine schmerzliche Enttäuschung. Als unter Napoleons Konsulat in Frankreich wieder geordnete Zustände einkehrten, wagten viele Emigranten, in die Heimat zurückzukehren. Auch der alte «Polizeileutnant» kam im November 1801 nach Paris zurück mit seiner Gattin und stellte sich dem Polizeiminister Fouché, seinem Nachfolger, vor; ja, er erlangte sogar eine Audienz bei dem allmächtigen Korsen. Dazu trieb ihn die Hoffnung, daß er in seiner Armut ein Altersgehalt erlangen könne. Was ihm aber Fouché gewährte, reichte nicht zur Existenz in der Hauptstadt. Deshalb ließ sich Le Noir in dem Dorfe Crosne an der Seine oberhalb Paris nieder, dem Heimatort der Familie des Dichters Boileau, und dort starb der berühmte und vielgeprüfte Mann am 17. November 1807 in ärmlichen Verhältnissen.

¹ Es handelt sich um das Stäfner Memorial, dessen Gedanken zwar mit den von Frankreich gebrachten Idealen Freiheit und Gleichheit zusammenhingen, aber keineswegs von Agitatoren hergebracht worden waren.

² Es gibt ein Flavigny-sur-Ozerain, Dep. Côte-d'Or, und ein Flavigny-sur-Moselle, Dep. Meurthe-et-Moselle.

6. Die letzten Ankömmlinge. Üble Erfahrungen

Über das Klima von Frauenfeld urteilten seine Gäste in der Revolutionszeit verschieden. Die Gräfin Montbeillard meldete schon im September 1793 dem Kommandanten Le Blanc in Konstanz, sie wolle gesundheitshalber von Frauenfeld dorthin ziehen. Aber wie wir gesehen haben, wurde wegen des Erbschaftsprozesses ihr Reisewagen erst im Februar 1794 freigegeben. Im Gegensatz zu ihr wünschte im Jahr darauf eine kränkliche Dame den Winter ausgerechnet in Frauenfeld zu verbringen. Eine Madame de Conau, Witwe eines Mitglieds der Generalstaaten der Niederlande, befand sich schon mehrere Jahre mit ihrem Leibarzt, einem Dr. Zwingli aus Zürich, auf Reisen. Der Einmarsch der Franzosen in Holland zu Anfang 1795 verhinderte eine Rückkehr in die Heimat; so ersuchte Frau von Conau am 24. September 1795 den Rat von Frauenfeld um Erlaubnis zum Aufenthalt in der Stadt und erhielt sie. Auch ein Engländer namens Chester wurde 1796 hieher verschlagen und wurde aufgenommen.

Schon im Herbst 1794 war wieder eine Gesellschaft von flüchtigen Franzosen an der Murg eingetroffen. Der Prokurator und Stadtrichter Bommer stellte die Ankömmlinge am 28. Oktober dem Kleinen und dem Großen Rat folgendermaßen vor:

1. Graf de Marigny aus Mâcon mit Jungfer Schwester.

2. Herr d'Escorail (auch Descorail und de Scorail geschrieben) mit Familie aus Frankreich. Er hatte Empfehlungen aus Freiburg und war am 25. August von Ratsherr Rogg zum «Schäfli» haushäblich aufgenommen worden.

3. Die Präsidentin de Brevannes aus Paris mit Gefolge: Dem Grafen Henry de Brevannes, dem Grafen de Montbrian und einem Herrn Marque. Sie brachten Empfehlungen aus Freiburg, Bern und Zürich mit und wurden im Bernerhaus aufgenommen.

Der Rat erteilte allen diesen «Imploranten» die Toleranz gegen eine jährliche Taxe von 3 Neutalern oder 8 Gulden 15 Kreuzern für jede Familie. Obgleich das weniger war, als der früher übliche Louisdor, protestierten Marigny und d'Escorail ein Jahr später gegen die Höhe des Betrages. Der Rat beschloß aber am 10. November 1795 kurz und bündig: Sie sollen ohne weiteres bezahlen.

Die Anwesenheit der Emigranten verlief nicht ohne Zwischenfälle. Am 3. September 1794 ließ die 18jährige Tochter Monika des katholischen Stadtwreibels Keller dem Rat melden, daß sie von Philipp Thoras, dem Bedienten des Grafen von St. Paul, ein Kind erwarte. Der Rat verhörte die beiden Sünder, und da Thoras seine Vaterschaft in Abrede stellte, verfügte die Behörde, daß das Mädchen einen Eid schwören solle, auf den sie der Pfarrer in Oberkirch vorzubereiten hätte, und daß zwei Hebammen es während der Geburtswehen noch einmal nach

dem Vater fragen sollten. Monika gab am 10. Oktober 1794 einem Mädchen das Leben und verharrte im übrigen bei ihrer Aussage. Darauf beschloß der Rat, Thoras solle der Kellerin für Versäumnis und Kindbett 10 Gulden, für den Unterhalt der kleinen Monika jährlich 15 Gulden und außerdem der Stadt 5 Gulden Buße bezahlen. Die Klägerin fand die Entschädigung zu klein, da sie jeder der beiden Hebammen einen Dukaten bezahlen müsse. Schließlich entschied der Rat, der Vater solle das Kind zu hande nehmen, es christlich und ehrlich erziehen, jeder Hebamme 3 Gulden 36 Kreuzer und Monika Keller für Blumen, Kindbett und Gerichtskosten 21 Gulden geben. Dem leichtsinnigen Kammerdiener wurde es schwül bei der Aussicht, daß er das Kind behalten müsse. Er machte sich aus dem Staube, nachdem er sich noch von seinem Herrn den Lohn hatte auszahlen lassen.

Am 20. November 1795 klagte deshalb Monika vor dem Kleinen Rat gegen den Grafen de St. Paul selber: Es sei ihm angezeigt worden, er solle dem Thoras weder Kleider noch rückständigen Lohn aushändigen; nachdem er es dennoch getan habe, müsse er die Klägerin schadlos halten. Der Graf nahm den Prokurator Wüest zum Anwalt und ließ sagen, er sei nicht verpflichtet, seinen Kammerdiener zu hüten; außerdem habe er ihm und dem Stadtweibel Müller bereits 21 Gulden zuhanden der Mutter ausbezahlt. Trotz aller Beredsamkeit Wüests erkannte der Rat am 9. Dezember, der Graf de St. Paul müsse der Kellerin weitere vier Louisdor auszahlen; dafür habe er das Recht des Regresses auf Thoras! Wie aus dem Pfarrbuch hervorgeht, schied der eigentliche Gegenstand dieses Rechtshandels, die kleine Monika, nicht lange darauf aus dem Leben.

In der Ratssitzung vom 21. Januar 1795 meldete der Schultheiß Fehr, daß am Silvestertag einem französischen Emigranten, dem Vicomte de Balathied, der in der «Krone» wohnte, aus seiner Kutsche ein Felleisen mit Inhalt im Werte von 14 neuen Louisdor gestohlen worden sei. Der Verdacht richtete sich sofort gegen einen übel beleumdeten Knecht des Landrichters Vogler, Heinrich Groß aus Sonterswilen, den man um die Zeit in der «Krone» gesehen hatte. Der Landvogt von Orelli suchte den Dieb bei seinem Vater in Sonterswilen zu verhaften; aber nachdem der Landgerichtsdienner den Delinquenten dort schon erblickt hatte, konnte dieser noch entwischen und nach Konstanz fliehen. Sein Vater versprach, den Schaden zu ersetzen, und in Konstanz wurde um die Auslieferung des Groß nachgesucht.

In der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1796 ereignete es sich, daß ein unbekannter Franzose sich im Gasthaus zum «Kreuz» das Leben nahm. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden; doch fand man bei ihm einen Brief an ein Fräulein Lorovith in Konstanz. Der Rat schickte ihn dorthin mit der Bitte, der Magistrat

möge der Adressatin nachforschen, um von ihr Auskunft über den Unglücklichen zu erhalten. Eine Antwort kam aber nicht. Den Toten ließ der Rat wie andere Selbstmörder in der Stadtwaldung Oberholz in gehöriger Tiefe begraben.

Unterdessen kam die Revolutionsarmee wieder in die Nähe der Schweizergrenze. Man wurde im Thurgau ängstlich und fing an, sich für die Verteidigung zu rüsten. Nachdem die Franzosen unter Turro im August 1796 Konstanz besetzt hatten, von wo sie allerdings am 6. Oktober wieder abzogen, empfand man die Anwesenheit der französischen Emigranten als gefährlich. Die Tagsatzung der acht regierenden Kantone, das sogenannte Syndikat, verlangte durch ein Dekret die Ausweisung der Fremden. Diese wußten aber nicht, wohin sie sich wenden sollten, nachdem Konstanz verschlossen war. Am 30. September 1796 lag dem Rat eine Bittschrift sämtlicher noch anwesender Emigranten vor, worin sie um Aufschub des Wegzugtermins ersuchten. Unterschrieben war das Gesuch von Bischof J. B. Chilleau aus Chalon-sur-Saône und den Familien de Boisse, de Lusignan, de Messey (wohl soviel wie Messet), de Vezet, de Scoraille und de Marigny; auch der Engländer Chester ersuchte um Verlängerung des Aufenthaltes wenigstens bis zum Abzug der Franzosen aus Konstanz. Der Rat hatte ein Einsehen und erkundigte sich beim Stand Zürich, wie er sich zu benehmen habe. Da aber die Kriegsgefahr sich bald darauf verzog, durften die Flüchtlinge bleiben, und die französische Kolonie vergrößerte sich im November noch um einen Herrn de Voycé und am 30. Dezember um ein neugeborenes Kind Emilie, Töchterlein des Josef Lukas Johannes Baptista Hippolyt Graf von Vezet und der Franziska Emilie von Gamigney.

Zum letzten Mal mußten der Große und der Kleine Rat im Spätherbst 1797 französischen Emigranten die übliche Erlaubnis zum Aufenthalt in Frauenfeld geben. In Frankreich hatte unterdessen die Herrschaft des Pöbels aufgehört; man durfte deshalb hoffen, daß bald wieder geordnete Zustände und Ruhe eintreten würden. Aus diesem Grunde verlangten die letzten Ankömmlinge nur für kurze Zeit Aufnahme, da sie gegründete Hoffnung hätten, bald wieder nach Frankreich zurückzukehren. Am 9. November 1797 legte noch einmal ein Prokurator, diesmal der Stadtrichter Baumer, dem Rat ein Gesuch um Aufnahme von Franzosen vor. Es betraf einen Herrn Ludwig Honorius de Montilier aus Brest mit einem Sohn und zwei Töchtern, und vier Herren aus der Normandie, namens Corbon, de Bouquemont, de Coquermont und Achard. Der Beschluß besagte, der Aufenthalt solle den «Imploranten» unbedingt gestattet sein.

Über Erwarten schnell ging aber dieser Aufenthalt zu Ende. Eine drohende französische Armee sammelte sich um jene Zeit in der Gegend von Gex bei Genf, eine andere besetzte das St. Immer- und das Münstertal, Landschaften des Bi-

schofs von Basel. Die eidgenössische Tagsatzung, welche vom 27. Dezember 1797 bis zum 31. Januar 1798 in Aarau versammelt war, gab den Landvögten der gemeinen Herrschaften den Befehl, alle französischen Flüchtlinge bis zum 15. Februar auszuweisen.¹ In Frauenfeld beschloß der Rat am 18. Januar 1798, den noch anwesenden Emigranten davon Kenntnis zu geben. Die Ereignisse überstürzten sich. Am 22. Januar erklärte die Revolutionspartei in der Waadt offen den Abfall von Bern, und am 28. Januar überschritt die französische Armee die Grenzen. Der Krieg, welcher der alten Eidgenossenschaft den raschen Untergang bringen sollte, hatte begonnen. In den nächsten Jahren sahen die Frauenfelder keine aristokratischen Flüchtlinge mehr in ihren Gassen, wohl aber begehrlche französische und österreichische Soldaten. Vermutlich gingen die letzten in Frauenfeld weilenden «Toleranten» nach Konstanz, da Österreich seit dem Frieden von Campo Formio (17. Oktober 1797) für kurze Zeit mit Frankreich nicht im Kriege stand. Im Jahr 1798 zählte man in der Stadt am Bodensee nicht weniger als 2159 Emigranten; sie kamen an Zahl nahezu den Einheimischen gleich.²

Frauenfeld hat durch die französischen Flüchtlinge manches Jahr Fühlung mit den Weltereignissen erhalten. Lange durfte man dem Gewitter von ferne zuschauen; plötzlich schlug aber der Blitz ins eigene Haus ein. Was uns das Ratsprotokoll vom Aufenthalt der französischen Aristokraten berichtet, ist schon wegen des Schicksals dieser Fremdlinge interessant; noch anziehender aber ist für uns der Einblick in das tägliche Leben des verträumten mittelalterlichen Städtchens, den uns diese Nachrichten gewähren.

¹ Die eidgenössischen Abschiede 1778–1798, Bd. 8, S. 279, Nr. 251 f.

² J. Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, 2. Aufl. S. 140.

Pfarrer Willy Wuhrmann

† 16. November 1957

Immer enger, leise, leise
Ziehen sich die Lebenskreise,
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,
Schwindet Hoffen, Hassen, Lieben,
Und ist nichts in Sicht geblieben
Als der letzte dunkle Punkt.

Mit diesen bedrückenden, aber wahren Versen von Fontane hat Pfarrer Wuhrmann in Abdankungen bisweilen die letzten Lebensmonate von guten Freunden, zum Beispiel von Regierungsrat Dr. Anton Schmid, gezeichnet. Er ahnte nicht, daß ein solches Schicksal während mehrerer Jahre auf ihm selber lasten sollte. Als ihn vor etwa vier Jahren ein leichter Schlaganfall getroffen hatte, mußte er erkennen, daß auch seine eigenen Lebenskreise sich verengerten. Er verließ kaum mehr das Haus. Einige Stunden im Tag brachte er bei seinen Zeitungen zu, erquickte sich etwa an einem Glas guten Rotweins; aber die meiste Zeit befand er sich auf seinem Lager. Eine besondere Freude bedeutete es ihm, wenn Fräulein Volpp, des Hauses redliche Hüterin, alte Freunde aus dem Verein für freies Christentum zu ihm hineingeleitete; dann trat für eine Weile sein reiches Wissen und seine kritische Ader wieder in den Vordergrund.

Diesen stillen Jahren, die er in seinem eigenen Hause in Frauenfeld verlebte, war ein von geistiger Tätigkeit reich erfülltes Leben vorausgegangen. Willy Wuhrmann, Bürger von Hegi-Winterthur, kam in Mandel bei Kreuznach am 17. Juli 1883 als Sohn eines Predigers zur Welt. Die Familie siedelte aber bald nach Genf, dann nach Bern und endlich nach Basel um, wo der begabte Knabe das Gymnasium besuchte und an der Hochschule das Studium der Theologie begann. Nach weiteren Studien in Berlin und Zürich wurde er im Jahr 1907 ordiniert. Nach einem Vikariat in Wädenswil wirkte er von 1908 an zehn Jahre als Pfarrer in Elsau. Von dort berief ihn die evangelische Gemeinde Arbon am 23. Dezember 1918 an ihre damals noch paritätische Kirche. In seine Amtszeit fiel die Lostrennung der reformierten

Kirchgemeinde und die Erbauung des neuen Gotteshauses (1922–1924), was dem Pfarrer eine Unmenge Arbeit brachte. Um seine Kinder an der Kantonsschule ausbilden zu können, entschloß sich Wuhrmann 1934, die Tätigkeit in Arbon mit der weniger belastenden Pfarrstelle in Felben zu vertauschen, und nach weiteren Jahren der Arbeit trat er 1951 in den Ruhestand.

Als Prediger war Wuhrmann freisinnig; man darf vielleicht sogar sagen, daß er mit seinen Anschauungen auf dem linken Flügel seiner liberalen Gesinnungsgenossen stand. Seine Predigten zeichneten sich durch treffenden, oft überraschenden Ausdruck aus. Im Schweizerischen Verein für freies Christentum, wo er lange dem Vorstand angehörte, galt sein Wort sehr viel, ebenso in der kantonalen religiös-liberalen Vereinigung. Von 1934 an war er eine Anzahl Jahre Chefredaktor des «Religiösen Volksblattes». Es mag sein, daß Wuhrmann im Grunde seines Wesens sich mehr zur Geschichte, als zur Theologie hingezogen fühlte; immerhin hat er von 1917 bis 1931 in der Zürcher Synodalkommission für Bibelrevision mitgearbeitet. Sonst aber wußte er die beiden Wissenschaften dadurch geschickt zu verbinden, daß seine historischen Arbeiten meistens die Geschichte der Kirche betrafen. Einmal versuchte er sich sogar als volkstümlicher Erzähler, indem er 1929 einen Band «Geschichten aus Heimlichen» herausgab. Aber am schönsten zeigte sich sein Gemüt in seinen Gedichten, die man ab und zu gedruckt lesen konnte.

Im Historischen Verein des Kantons Thurgau, dem er seit 1919 angehörte, wurde Pfarrer Wuhrmann 1939 zum Vizepräsidenten gewählt. Einige seiner geschichtlichen Arbeiten sind in den «Thurgauischen Beiträgen» erschienen. Besonders gerne erinnern wir uns an einen launigen Kurzvortrag, den er an der Jahresversammlung 1937 in Mannenbach nach dem Mittagessen hielt, und zwar über das Schachzabelbuch und seinen Verfasser Konrad von Ammenhausen. Wuhrmann war auch Mitglied des Bodenseegesichtsvereins und wurde dort 1941 in den Vorstand gewählt. An der Jahresversammlung zu Meersburg 1941 stellte er sich dem Verein vor durch einen gewichtigen Vortrag «Arbon soll verkauft werden», worin er darstellte, wie das Hochstift Konstanz im 18. Jahrhundert aus Geldnot sein uraltes Besitztum am See veräußern wollte. In Arbon hatte sich Pfarrer Wuhrmann übrigens auch als Präsident der Museumsgesellschaft verdient gemacht.

In seiner Familie mußte Pfarrer Wuhrmann viel schweres Leid erfahren. Früh verlor er seine Gattin durch ein Lungenleiden, und dieselbe grausame Krankheit raffte seine begabte und lebenswürdige Tochter dahin, kurz nachdem sie die Maturitätsprüfung bestanden hatte. Auch einer seiner drei Söhne wurde ihm in jungen Jahren entrissen. Aber Pfarrer Wuhrmann ertrug alle Schicksalsschläge als Philosoph. Ein gescheiter und mit reichem Wissen ausgestatteter Mann ist von uns gegangen.

- Register zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte 1913.
 Die Entwicklung der Zürcher Kirche zu Lebzeiten ihres letzten Antistes 1916.
 Goethes Stellung zu Luther und der Reformation 1917.
 Das freie Christentum in der Schweiz 1921.
 Der thurgauische Verein für kirchlichen Fortschritt 1870–1920.
 Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde Arbon 1922.
 Christuslegenden 1922.
 Geschichte der paritätischen Kirchgemeinde Arbon 1923.
 Geschichten aus Heimligen 1929
 Kirchengeschichte, herausgegeben vom evangelischen Kirchenrat des Kantons Thurgau 1930.
 Johann Ulrich Sauter (1752–1824), Regierungsstatthalter des Kantons Thurgau, im Thurgauischen Jahrbuch 1932.
 Die Arbonerin. Ein Kulturbild aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Thurgauer Jahrbuch 1934.
 Verzeichnis der evangelischen Pfarrer des Kantons Thurgau 1863–1936, in «Thurgauische Beiträge», Heft 73, 1937.
 James Fennimore Cooper in der Schweiz. «Thurgauische Beiträge», Heft 77, 1941.
 Der alte Thurgau, ein Dichterland. In «Thurgau», Verlag Hallwag, Bern 1941.
 Arbon soll verkauft werden. Eine Episode aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Thurgauisches Jahrbuch 1942.
 Die Jugendjahre des Arztes Heinrich Iselin. Thurgauisches Jahrbuch 1944.
 Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952 (zusammen mit E. Dejung)

E. L.

Thurgauer Chronik 1956

Von Max Bandle

Bis in den Herbst hinein steht das Jahr 1956 im Zeichen der von den Sowjetführern propagierten «Koexistenzpolitik». Im Briefwechsel Eisenhower - Bulganin werden die großen politischen Probleme, vor allem die Abrüstungsfrage, weiter erörtert, ohne dadurch freilich einer Lösung näher zu rücken. Auch der Londoner Besuch Chruschtschews und Bulganins im April führt zu keinen konkreten Ergebnissen. Zwar gibt die Sowjetunion eine Truppenreduktion von 1,2 Millionen Mann bekannt; sie ist aber weder bereit, eine wirkliche Kontrolle der Abrüstung und die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit zuzulassen, noch denkt sie gar daran, die politische und wirtschaftliche Versklavung der Völker Osteuropas zu beenden. Indessen bewirkt die Absage an den «Stalinismus», die der 20. Parteikongreß der russischen Kommunistischen Partei im Februar im Anschluß an eine große Rede Chruschtschews vollzieht, wachsende Spannungen im Sowjetbereich. Eine sehr begrenzt gedachte Abschwächung des politischen Druckes läßt in den unterjochten Völkern die Hoffnung auf Freiheit neu erwachen. Am 28. Juni bricht in Posen ein Volksaufstand aus; im Oktober folgt der Umschwung in Polen, indem der «Nationalkommunist» Gomulka die Leitung der Kommunistischen Partei übernimmt. Er erreicht für Polen eine begrenzte Selbständigkeit. Am 23. Oktober beginnt der Aufstand in Budapest; er erfaßt trotz russischer Intervention rasch das ganze Land. Die Regierung Nagy kündigt am 1. November den Warschauer Pakt und proklamiert die Neutralität Ungarns. Jetzt zeigt die Sowjetunion ihr wahres Gesicht: Am 4. November greifen die Russen auf hinterhältige Weise Budapest an und schlagen mit ihren Panzerdivisionen brutal das ungarische Volk nieder. Weder die wiederholten Rückzugsgebote der UNO noch die Wogen der Entrüstung, die ganz Westeuropa erfassen, können dem erneut geknebelten Lande die geringste Hilfe bringen.

Gleichzeitig mit den tragischen Ereignissen in Ungarn wird die schon längst schwelende politische Krise im Mittleren Osten akut und führt die Welt an den Rand einer Katastrophe. Den Anlaß dazu gibt im Juli die Verstaatlichung der Suezkanalgesellschaft durch den ägyptischen Diktator Nasser. Hinter diesem steht die Sowjetunion mit Waffenlieferungen und einer bewußten Aufstachelung des arabischen Nationalismus gegen den Westen. Am 29. Oktober eröffnet das durch seine Nachbarn mit Vernichtung bedrohte Israel einen Präventivkrieg gegen Ägypten; am 31. Oktober leiten Großbritannien und Frankreich militärische Aktionen gegen den Suezkanal ein. Massive russische Drohungen gegen die Westmächte und Israel lassen am 6. November die unmittelbare Gefahr eines Weltkrieges entstehen. Da die USA, als deren Präsident Eisenhower wiedergewählt wird, sich von ihren Verbündeten scharf distanzieren, stellen Großbritannien und Frankreich am 7. November die Kampfhandlungen ein.

Die Entsendung einer UNO-Polizeitruppe und der Rückzug der englisch-französischen Truppen beseitigen die unmittelbare Kriegsgefahr; doch bleibt die Mittelostkrise ungelöst.

In der Schweiz üben die Ereignisse des Novembers eine aufrüttelnde Wirkung aus. Der Sorge um den Frieden entspringt am 6. November eine aufsehenerregende Einladung des Bundesrates an die USA, die Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich und Indien zu einer Friedenskonferenz auf Schweizergebiet. Größer als die Angst vor drohenden Gefahren ist indessen die Empörung des Schweizervolkes über die Unterdrückung Ungarns, die in zahlreichen Kundgebungen, besonders der Studenten, scharf verurteilt wird. Mit der Aufnahme von 10 000 ungarischen Flüchtlingen und der durch das Rote Kreuz organisierten Ungarnhilfe zeigt die Schweiz ihre Hilfsbereitschaft. Die militärfeindliche Strömung in unserem Lande erscheint überwunden; die beiden Chevallier-Initiativen werden zurückgezogen. Zur Verstärkung der Rüstung beschließen die eidgenössischen Räte ein Sofortprogramm in der Höhe von 179 Millionen Franken.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hält in der Schweiz der Konjunkturaufschwung auch 1956 an. Wiederum sind rekordmäßige Bautätigkeit und fortschreitende Belebung des Exportgeschäftes zu verzeichnen. Dabei können vor allem die Maschinen-, Elektro- und Uhrenindustrie ihre Umsätze erhöhen, aber auch in der Chemischen Industrie und in einzelnen Zweigen der Textilindustrie nehmen die Exporte zu. Obwohl vorübergehend 326 000 Fremdarbeiter beschäftigt werden, besteht weiterhin ein fühlbarer Mangel an Facharbeitern und besonders an landwirtschaftlichem Personal. Die Anspannung des Arbeitsmarktes begünstigt den Lohnauftrieb; importierte Rohstoffe und Nahrungsmittel werden teurer – zum Teil infolge der Blockierung des Suezkanals –, so daß der Index der Konsumentenpreise eine steigende Tendenz aufweist und Ende November sich auf 177,2 beläuft.

Die Landwirtschaft leidet unter der sehr ungünstigen Witterung: Die außerordentliche Kälte im Februar zeitigt verheerende Wirkungen auf den Getreidebau, die Gemüse-, Obst- und Rebkulturen; sodann verursachen die anhaltenden Regenfälle im Juli und August beim Getreide schwere Auswuchsschäden. Das Jahr 1956 bringt nur einen befriedigenden Ertrag an Heu und Emd. Dagegen sind Getreide- und Kartoffelernte mager, und der Rebbau ergibt weniger als zwei Drittel der langjährigen Durchschnittsernte. Im Gegensatz dazu steigt der Erlös aus dem Absatz von Schlachtvieh, Milch und Eiern.

Der schweizerische Außenhandel verzeichnet eine kräftige Zunahme, besonders auf seiten der Einfuhr; die Handelsbilanz ergibt einen wesentlich höhern Importüberschuß (1252 Millionen Franken) als im Vorjahr (697 Millionen Franken).

Witterung

<i>Januar</i>	im ganzen mild, erst am 31. kräftiger Temperaturfall, Niederschläge nur in der Monatsmitte ausgiebiger, total 91 mm.
<i>Februar</i>	sehr kalt, meist nord-nordöstliche Winde, mittlere Tagestemperatur am 10., dem kältesten Tag, $-19,7^{\circ}$; ab 23. allmähliches Nachlassen der Kälte, am 29. setzt Westwind ein und beendet das Frostwetter; Niederschläge spärlich, total 16 mm.
<i>März</i>	am Monatsanfang zeitweise stürmischer Westwind, erste Monatshälfte im allgemeinen kalt, ab 19. allmählicher Temperaturanstieg, Niederschläge gering.
<i>April</i>	Monatsanfang und Monatsmitte mild, sonst kalt, normale Niederschläge.

- Mai* im ganzen etwas wärmer als im Vorjahr, kurze Schönwetterperioden wechseln ab mit regnerischen Tagen, gesamte Regenmenge 107 mm.
- Juni* am Anfang warmes Sommerwetter, ab 8. kühl und regnerisch, Niederschlagsmenge total 79 mm.
- Juli* nordwestliche Winde fast während des ganzen Monats, zwei kurze Schönwetterperioden, sonst regnerisch, total 122 mm Regen.
- August* kühl und niederschlagsreich, erste Monatshälfte wechselnd, ab 17. andauerndes Regenwetter, gesamte Regenmenge 180 mm.
- September* anfangs wechselnd, in der zweiten Hälfte meist schönes, mildes Herbstwetter, Regenmenge total nur 38 mm.
- Oktober* allmählich sinkende Temperatur, die Wärme hält sich jedoch ein wenig über dem langjährigen Durchschnitt; erste Monatshälfte trocken, ab 25. ergiebige Niederschläge, total 109 mm.
- November* kühler als im Vorjahr, leichter Schneefall am Monatsende, meist unbeständige Witterung, Niederschläge durchschnittlich.
- Dezember* sehr trocken mit nur 19 mm Regen, zuerst mild, in der zweiten Monatshälfte kälter; am 23. fällt Schnee, die Schneedecke weicht nicht mehr bis zum Monatsende.

Januar

4. Der Regierungsrat hat an den Bundesrat ein Autostraßenprojekt geleitet, das der Aufspaltung der Verkehrswege östlich von Winterthur besser Rechnung trüge als der Bau einer Autobahn. Das Projekt stößt in St. Gallen auf entschiedene Ablehnung. 8. In Wildhaus wird das Ski- und Ferienhaus der Kantonsschule eingeweiht. 13. Der thurgauischen Fahrplan-konferenz werden 18 Begehren vorgelegt; sie enthalten vor allem Wünsche kleinerer Gemeinden nach besseren Verbindungen mit benachbarten größeren Ortschaften. Auch der Wunsch, es möchte die internationale Verbindung von Zürich über Romanshorn nach Friedrichshafen wiederhergestellt werden, kommt zum Ausdruck. 14. Die Betreuung der Wasserjagd auf Untersee und Rhein wird vom Regierungsrat dem Polizeidepartement übertragen. 20. Die Jahresrechnung der Thurgauischen Kantonalbank schließt mit einem Reingewinn von zirka 2,5 Millionen Franken ab. 20. Die Munizipalgemeinde Amriswil beschließt, das Obligatorium bei der Krankenversicherung bis zu einem Steueransatz von 100 Franken zu erhöhen. 20. Sitzung des Großen Rates. Es werden drei Motionen, welche eine Teilrevision des Steuergesetzes, den Finanzausgleich und das Viehzuchtgesetz betreffen, und überdies drei Interpellationen begründet. Dem Krankenhaus Romanshorn wird ein Beitrag von 25 % der Kosten für einen Küchenumbau bewilligt. Der Rat beschließt Eintreten auf das neue Flurgesetz. 28. Die Orts- und Bezirksgruppen der Evangelischen Volkspartei gründen eine thurgauische Kantonalpartei. 29. Die Stimmbürger der Munizipalgemeinde Bischofszell beschließen einen Kredit von 340 000 Franken zum Bau einer Wasserleitung von Letten-Niederbüren bis Muggensturm. 30. Die Schulvorsteherschaft Sommeri wünscht den Anschluß an den Sekundarschulkreis Amriswil. 31. Vertreter der interessierten Gemeinden fassen eine Entschliebung gegen die Stilllegung der Bahnlinie Etwilen-Singen.

Februar

6. Die evangelische Kirchgemeinde Arbon beschließt die Anstellung eines Hilfspfarrers. 7. In Schaffhausen stirbt Emil Oettli, Direktor der Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein. 10. Die in ganz Europa herrschende sibirische Kälte erreicht ihren Höhepunkt; in Ermatingen werden -23° , in Romanshorn -21° gemessen. 12. Der Untersee ist zugefroren. 15. An der kantonalen Obstbautagung in Romanshorn spricht Obstbaulehrer G. Schmid über den «Wandel in der Entwicklung des Obstbaus», Dr. Fritsche, Wädenswil, über «Möglichkeiten einer betriebswirtschaftlichen Anpassung». 16. Der Autofährverkehr Romanshorn–Friedrichshafen wird wegen Vereisung eingestellt. 16. Der Große Rat hört die Beantwortung mehrerer Motionen zum Steuergesetz an, verschiebt aber die Diskussion auf die nächste Sitzung. Die Motion Wartmann zum Gesetz über die Viehzucht wird als erheblich erklärt. Der Rat beendet die erste Lesung des «Bodenrechts»-Gesetzes und beginnt noch mit der Behandlung des Flurgesetzes. 23. Tagung der Ehemaligen von Arenenberg. Dir. Vital, Zürich, spricht über «Rationalisierung der Landwirtschaftsbetriebe durch Güterzusammenlegung». 23. Gemeindebehörden und Presse werden an einer Konferenz in Weinfelden über die Autostraßenprojekte orientiert, die den Thurgau berühren. 27. Bedingt durch die andauernde Kälte, treten massive Einschränkungen im Stromverbrauch in Kraft; sie dauern bis Ende März.

März

4. Die Regierungsratswahlen verlaufen kampflos; alle fünf Regierungsräte werden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. 4. Die eidgenössische Abstimmung über die befristete Weiterführung einer beschränkten Preiskontrolle ergibt 20 563 Ja gegen 8430 Nein (Schweiz: 541 229 Ja gegen 156 943 Nein, alle Stände Ja) 4. Die Ortsgemeinde Arbon lehnt einen Kredit von 104 000 Franken zur Erweiterung des Strandbades ab, während die Romanshorer Stimmbürger 169 000 Franken bewilligen, unter anderem zum Ausbau der Küche im Krankenhaus. 5. Auf Einladung der Offiziersgesellschaft Frauenfeld spricht Oberstdivisionär Uhlmann über «Die Anpassung unserer Landesverteidigung an die Atomkriegführung». 6. Der Frost hat in großen Teilen des Kantons, vor allem in tiefern Lagen, schwere Schäden am Winterweizen verursacht. 7. In Steinebrunn stirbt Fabrikant Emil Bickel, Mitbegründer und vieljähriger Leiter der Ostschweizerischen Stickereifachschulen in St. Gallen. 7. Die Schulgemeinde Müllheim beschließt eine Eingabe an das Erziehungsdepartement mit der Forderung nach dringenden Maßnahmen zur Behebung des Lehrermangels. 11. In Müllheim wird eine schlichte Feier zum 100. Todestag Thomas Bornhausers durchgeführt. 12. Sitzung des Großen Rates. Auf einen Nachtragskredit zum Anschluß der Münsterlinger Wasserversorgung an Kreuzlingen tritt der Rat nicht ein, da das obligatorische Finanzreferendum zu spielen habe. Sechs Motionen zur Revision des Steuergesetzes werden abgelehnt, worauf die Christlichsoziale Gruppe eine Volksinitiative ankündigt. 24. Der Große Rat stimmt dem neuen Armengesetz zu, das den Übergang von der konfessionellen zur bürgerlichen Armenfürsorge vorsieht. Mit Vorbehalt der Volksabstimmung werden die regierungsrätlichen Anträge betreffend Wasserversorgung in Münsterlingen genehmigt. Auch eine Vorlage für den beschleunigten Ausbau der Schotterstraßen nimmt der Rat an mit der Ergänzung, daß im Rahmen eines Gesamtprogramms sobald als möglich vermehrte Mittel, besonders für den Ausbau der Hauptstraßen, bereitzustellen seien. Das «Bodenrechts»-Gesetz wird in zweiter Lesung durchberaten.

April

6. Die internationale Vereinigung für die Hochrheinschifffahrt ersucht die Regierungen der Anliegerstaaten, ihre Verhandlungen für die Schiffbarmachung des Hochrheins wieder aufzunehmen. 7. In Frauenfeld stirbt alt Bezirksstatthalter Eugen Gubler. 11. In Altnau stirbt Friedensrichter Walter Diethelm. 11. In seiner letzten Sitzung genehmigt der Große Rat das «Bodenrechts»-Gesetz und beendet dann die erste Lesung des Flurgesetzes. Der Vorsitzende der Christlichsozialen Partei gibt bekannt, daß die Volksinitiative zustande gekommen sei, welche die selbständige Besteuerung erwerbstätiger unmündiger Kinder und die Erhöhung des Sozialabzugs auf 10 Franken verlangt. 15. Die Großratswahlen bringen bei geringfügigen Veränderungen kleine Erfolge der Christlichsozialen und der Evangelischen Volkspartei. Mandate erhalten: Freisinnige 27, Bauern 30, Katholische Volkspartei 20, Christlichsoziale 11, Sozialdemokraten 30, Evangelische Volkspartei 6, Demokraten 1; die Liberalsozialisten gehen leer aus. 15. Im Kreis Bußnang wird A. Lüthi zum Notar und Friedensrichter, im Kreis Frauenfeld A. Bötschi zum Friedensrichter gewählt; im Kreis Bischofszell wird E. Diethelm neuer Grundbuchverwalter; in Altnau bleibt das Amt des Friedensrichters noch unbesetzt. Im übrigen ergeben die Kreiswahlen keine Veränderungen. 18. Zum neuen Direktor der Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein wird Robert Osterwalder in Frauenfeld gewählt. 23. Die Staatsrechnung für 1955 schließt bei rund 42,8 Millionen Franken Ausgaben und Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von 77 500 Franken ab. 23. Die vom Regierungsrat eingesetzte Dreierkommission für die Mittelthurgaubahn beantragt die Aufgabe des Dampfbetriebes und den Übergang entweder zum elektrischen oder zum reinen Dieselbetrieb.

Mai

6. Im Schloß Arbon wird eine Ausstellung mit Werken des Zürcher Malers Ernst Morgenthaler eröffnet. 9. Stapellauf des neuen Bodenseeschiffes der SBB, der «Säntis». 12. An der Jahresversammlung des Thurgauischen Handels- und Industrievereins in Weinfelden spricht Dr. Paulsen, Konstanz, über «Die Sozialpolitik in der Bundesrepublik Deutschland». 13. In der eidgenössischen Volksabstimmung lehnt das Thurgauer Volk die sogenannte Emser Vorlage mit 16 993 Nein gegen 13 655 Ja, die Wasserrechtsinitiative mit 19 382 Nein gegen 10 668 Ja ab. In der kantonalen Abstimmung wird ein Kredit von 385 000 Franken für eine Wasserversorgung der Krankenanstalten in Münsterlingen bewilligt. 13. Im Bezirk Dießenhofen verläuft die Statthalterwahl ergebnislos, in Frauenfeld wird Polizeiwachtmeister H. Keller als Nachfolger von A. Frisch zum Bezirksstatthalter gewählt. Friedensrichter des Kreises Altnau wird Gemeinderatsschreiber A. Widmer. 25. Wahlsitzung des Großen Rates. Zu seinem neuen Präsidenten wählt der Rat Gemeindeammann Dr. Schläpfer, Weinfelden, zum Vizepräsidenten Fürsprech F. Bommer, Weinfelden. Präsident des Regierungsrates wird Dr. J. Müller, Vizepräsident Dr. W. Stähelin. Der Geschäftsbericht der Kantonalbank wird genehmigt, ebenso der Ankauf der Liegenschaft hinter dem Regierungsgebäude, womit der nötige Platz für die Erstellung eines weiteren Verwaltungsgebäudes gesichert ist. Der Rat hört schließlich noch das Eintretensreferat über den «Beitritt des Kantons Thurgau zu einem Erdölkonkordat» an. 27. Zum neuen Statthalter des Bezirks Dießenhofen wird W. Bär, Frauenfeld, gewählt. 27. Gewerbesekretär Dr. Beuttner tritt zurück; sein Nachfolger wird Dr. R. Sax, Weinfelden. 29. An der schweizerischen Armenpflegerkonferenz in Romanshorn orientiert Dr. A. Saxer, Bern, über «Aktuelle Probleme der Sozialversicherung». 29. Jungfern-

fahrt der «Säntis» in Begleitung der Schuljugend der schweizerischen Bodenseegemeinden. 29. Gegen Abend werden Seerücken und Unterseegegend von einem schweren Gewitter mit Hagelschlag und sintflutartigem Regen heimgesucht; die Bahnstrecke Steckborn–Ermatingen ist vorübergehend durch Erdrutsche unterbrochen.

Juni

3. Zum neuen Mitglied des Stadtrates von Kreuzlingen wird A. Ritzmann gewählt. 3. Die evangelische und die katholische Kirchgemeinde Wängi lösen das bisherige paritätische Kirchenverhältnis auf. 15. Die Volkshochschulkurse im Kanton Thurgau sind im vergangenen Winter von über 2000 Personen besucht worden. 17. Die Thurgauische Straßenverkehrsliga führt eine Verkehrskundgebung auf dem Nollen durch. 24. In Sirmach findet die Einweihung des neuen Sekundarschulhauses statt. 24. Die Stimmbürger von Frauenfeld heißen eine Beitragsleistung der Gemeinde im Betrage von insgesamt 700 000 Franken an einen Saalbau gut. 24. Im Schloß Arbon wird eine Kreidolf-Ausstellung eröffnet. 25. Der Große Rat beschließt den Beitritt des Kantons zum Erdölkonkordat, genehmigt Geschäftsbericht und Rechnung des kantonalen Elektrizitätswerkes und stimmt dem Ankauf zweier Alpen für die Strafanstalt Tobel zu. 29. In Scherzingen stirbt Heinrich Herzog, der frühere langjährige Domänen- und Anstaltsverwalter von Münsterlingen.

Juli

1. Hinterthurgauer Sängertag in Eschlikon. 6. Im Telephonamt Kreuzlingen erfolgt die Umstellung auf automatischen Betrieb; gleichzeitig wird der vollautomatische Verkehr mit Konstanz aufgenommen. 7. Die Witwe des Dichters Emanuel von Bodman schenkt der Thurgauischen Kunstgesellschaft ihr Haus in Gottlieben; es soll als kleines Kunsthaus für Ausstellungen hergerichtet werden. 7. Die Sekundarschule Eschlikon feiert ihr 100jähriges Bestehen. 8. In Eschlikon wird das neue Sekundarschulhaus eingeweiht. 8. Schulhauseinweihung in Zihlschlacht. 11. In Weinfeldern stirbt Lehrer Fritz Brüllmann, der Betreuer der «Weinfelder Heimatblätter»; er hat sich durch seine Forschungen um die Thurgauer und um die Weinfelder Lokalgeschichte sehr verdient gemacht. 13. In Romanshorn beginnt das thurgauische Kantonalschützenfest. 15. Die Schulbürger von Frauenfeld bewilligen einen Kredit von 2,1 Millionen Franken für den Bau eines neuen Sekundarschulhauses. 18. In Kreuzlingen wird das neue Motorschiff «Kreuzlingen» der Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein getauft und in Betrieb genommen. 29. Hüttwilen weiht sein neues Schulhaus ein.

August

1. Im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz wird der Paßzwang aufgehoben. 3. In Steckborn stirbt Dr. H. Schellenberg, Mitbegründer der Heimatvereinigung am Untersee und des Heimatmuseums Steckborn. 8. In Romanshorn stirbt alt Friedensrichter Alfred Dübli, der jahrelang als Vertreter der Demokratischen Partei dem Großen Rat angehörte und auch im thurgauischen Gewerbeverband sehr aktiv mitwirkte. 10. Über dem oberen Thurgau geht ein schweres Unwetter nieder; Häuser und Straßen werden beschädigt und sehr viele Bäume durch einen orkanartigen Sturm entwurzelt. Im Bodensee ertrinken drei Mitglieder des Seeclubs Egnach. 12. In Wabern bei Bern stirbt der Kunstmaler Ernst Kreidolf im 94. Lebensjahr.

26. In Romanshorn findet die Einweihung des neuen Sekundarschulhauses statt. 30. 1955 ist im Thurgau das außerordentliche Kriegsmeliorationsprogramm abgeschlossen worden; an die Gesamtkosten von rund 19 Millionen Franken leistete der Staat Beiträge von 4,4 Millionen Franken.

September

3. An einer außerordentlichen Tagung beschließt die Synode der evangelischen Landeskirche eine Resolution gegen die Spielbanken in Konstanz und Lindau und nimmt mehrheitlich gegen das neue Armengesetz Stellung. 4. Die Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons Thurgau feiert ihr 150jähriges Bestehen. 4. Im unteren Kantonsteil beginnen dreitägige Manöver der Leichten Brigade 3. 6. Sitzung des Großen Rates. Bei der erneuten Beratung des Flurgesetzes wird beschlossen, den sogenannten Heimatschutzparagraphen aus dem Gesetz zu entfernen und dem Regierungsrat den Auftrag zu erteilen, ein selbständiges Heimatschutzgesetz auszuarbeiten. Nach der Begründung einer Motion betreffend Erhöhung der Leistungen der kantonalen Alters- und Hinterbliebenenbeihilfen hört der Rat noch das Eintretensreferat zum Gesetz über die berufliche Ausbildung an. 9. Die Stimmbürger von Weinfelden bewilligen 170 000 Franken für den Bau einer Abdankungskapelle. 10. Vor der thurgauischen Schulsynode hält Rektor K. Fehr, Frauenfeld, einen Vortrag über «Verantwortung gegenüber der Muttersprache». 11. Lehrer Jean Diethelm in Bischofszell wird vom Regierungsrat zum hauptamtlichen Primarschulinspektor ernannt. 13. Das Hotel «Traube» in Weinfelden geht an eine Immobiliengesellschaft über; sein Schicksal ist noch ungewiß. 20. In Weinfelden wird eine kantonale Krebsliga gegründet; sie wählt Dr. H. Ziegler in Bischofszell zu ihrem Präsidenten. 22./23. In Frauenfeld findet die Olympia-Ausscheidung der schweizerischen Kunstturner statt. 30. In der eidgenössischen Vorlage wird der Verfassungsartikel über die Brotgetreideordnung mit 14 733 Nein gegen 12 915 Ja und die Verfassungsvorlage über die Ausgabenbeschlüsse der Bundesversammlung mit 16 150 Nein gegen 10 433 Ja verworfen. Die kantonale Vorlage über den Beitritt zum Erdölkonkordat wird dagegen mit 17 668 Ja gegen 8941 Nein angenommen. 30. Zum neuen Grundbuchverwalter von Frauenfeld und Thundorf wird Josef Lang gewählt. 30. Die katholische Kirchgemeinde Dießenhofen hat beschlossen, das paritätische Kirchenverhältnis aufzulösen.

Oktober

1. Der Große Rat beschließt Eintreten auf das Gesetz über die berufliche Ausbildung, wendet sich dann aber der Staatsrechnung zu, die einstimmig genehmigt wird. Es folgen die Beantwortung einer Interpellation und die Begründung zweier Motionen, von denen die eine das kantonale Baugesetz, die andere einen Kredit von 10 Millionen Franken für die beschleunigte Durchführung von Meliorationen betrifft. 9./10. In Davos wird die erneuerte thurgauisch-schaffhausische Heilstätte an Direktion, Personal und Patienten übergeben. 14. An dem in der ganzen Schweiz begangenen «Tag des Pferdes» wird in Frauenfeld ein Festumzug durchgeführt. 17. Die Sitzung des Großen Rates gilt dem von der Regierung eingereichten Gegenvorschlag zur Steuergesetzinitiative; die erste Lesung wird beendet. 25. In einem «Gespräch am runden Tisch» werden die Gemeinderäte und Armenpflugschaften des Kantons darüber orientiert, wie die Armenfürsorge nach einem Beitritt zum Konkordat über die wohnörtliche Armenunterstützung spielen würde. 25. Die Weinlese am Ottenberg ergibt qualitativ eine mittlere Ernte, quantitativ dagegen nur 15–20 % einer Normalernte. 26. Sitzung des Großen

Rates. Ohne Diskussion passiert der Gegenvorschlag zur Steuergesetzinitiative in zweiter Lesung. Nach dem Eintretensreferat beginnt die erste Lesung des neuen Kantonsschulgesetzes. Schließlich beschäftigt sich der Rat noch mit dem regierungsrätlichen Rechenschaftsbericht. In einer Motion fordert die Rechenschaftsberichtscommission die Anpassung der Finanzkompetenzen an den heutigen Geldwert. 30. In seiner Botschaft zum Staatsbudget für 1957 fordert der Regierungsrat eine Erhöhung der Staatssteuer um 10 %.

November

2. Der Regierungsrat beschließt, der Ungarnhilfe 5000 Franken zukommen zu lassen. 5. In Steckborn stirbt Gemeindeammann A. Nyffenegger. 5.–8. Im Raume von Wil finden große Herbstmanöver der 7. und 8. Division statt. 9. In Weinfelden wird ein überparteiliches Komitee für die Ungarnhilfe gegründet. 13. Der Regierungsrat schafft eine Zentralstelle für die ungarischen Flüchtlinge. 15. Der Große Rat gedenkt ehrend des ungarischen Freiheitskampfes und bewilligt 10 000 Franken für Hilfeleistungen an die Flüchtlinge. Dann werden der Gegenvorschlag zur Steuergesetzinitiative angenommen, die erste Lesung des Kantonsschulgesetzes beendet und die Rechenschaftsberichte des Regierungsrates und des Obergerichtes genehmigt. Den Rebbauern sollen Frostschädenbeiträge von insgesamt 50 000 Franken ausgerichtet werden. Schließlich werden noch eine Motion zur obligatorischen Krankenversicherung und eine Interpellation begründet, die den vermehrten Schutz der Radfahrer und Fußgänger bezweckt. 16. Der Bundesrat erläßt ein allgemeines Sonntagsfahrverbot. 18. In Oberhofen-Münchwilen wird ein neues Primarschulhaus eingeweiht. 18. Am Frauenfelder Militärwettmarsch beteiligen sich 850 Wehrmänner. 19. Vertreter der deutschen und schweizerischen Naturschutz-, Tierschutz- und Heimatschutzverbände verlangen ein totales Vogelschutzgebiet am Untersee. 20. Zum Gedenken an den ungarischen Freiheitskampf läuten in der ganzen Schweiz fünf Minuten die Glocken, worauf drei Minuten des Schweigens folgen. 23. Museumsverwalter Jakob Hugentobler auf Arenenberg tritt zurück. 28. An einer Konferenz, die zur Orientierung über die nächstliegenden Aufgaben der Ungarnhilfe dient, wird ein kantonales Hilfskomitee für die Flüchtlinge bestellt. 29. Der Große Rat nimmt 21 Einbürgerungen vor und beendet die zweite Lesung des Kantonsschulgesetzes. Die Eintretensdebatte zum Staatsvoranschlag gibt wegen der beantragten Erhöhung der Staatssteuer Anlaß zu lebhafter Diskussion und zu kritischen Bemerkungen.

Dezember

2. In der kantonalen Volksabstimmung wird das Gesetz über die öffentliche Armenfürsorge mit 14 156 Nein gegen 13 285 Ja verworfen, was zum Teil der starken Gegnerschaft der Kirchenbehörden und der Geistlichkeit zuzuschreiben ist. 2. Die Stimmbürger von Arbon bewilligen 460 000 Franken für die weitere Seeufergestaltung und 253 500 Franken für den Ankauf von Land zu einer neuen Schießanlage. 4. An der kantonalen Obstbautagung spricht H. Spreng, Oeschberg, über das Thema «Der ausländische Obstbau und wir». 8. In Frauenfeld treffen 420 ungarische Flüchtlinge ein; sie werden vorerst in der Kaserne untergebracht. 9. W. Labhart wird zum neuen Ortsvorsteher von Steckborn gewählt. 10. Die evangelische Synode genehmigt den Rechenschaftsbericht des Kirchenrates, die Rechnung und den Voranschlag. Damit auch kleinere Gemeinden einen tüchtigen Pfarrer behalten können, wird beschlossen, schwer belasteten Kirchgemeinden auf ihr Gesuch einen Beitrag an die Pfarrer-

besoldung zu leisten. 10. Dem Konservator J. Hugentobler in Arenenberg wird vom Präsidenten der Französischen Republik das Kreuz eines Ritters der Ehrenlegion verliehen. 14. Die Steuergesetzinitiative ist zurückgezogen worden. 15. Das Sonntagsfahrverbot wird aufgehoben und durch Einschränkungen im Verbrauch flüssiger Treibstoffe ersetzt. 17. Die Primarschulgemeinden im Egnach haben den Bau eines Abschlußklassen-Schulhauses beschlossen. 20. Karl Keller-Tarnuzzer in Frauenfeld tritt als Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte zurück. 20. Die Schulgemeinde Münchwilen beschließt die Einführung von Abschlußklassen. 20. Die eidgenössische Kommission für die Planung des Hauptstraßennetzes entscheidet sich für die Autobahn über St. Gallen, nicht durch das Thurtal. 22. Der Große Rat stimmt dem Staatsvoranschlag zu, auch der Erhöhung der Staatssteuer, mit dem Zusatz, daß 750 000 Franken einer Baureserve für die Spitalbauten zuzuweisen seien. Das neue Kantonschulgesetz wird in der Schlußabstimmung genehmigt. 26. An der Stephanstagung des Volkswirtschaftlichen Vereins Arbon wirbt Regierungsrat Frick, St. Gallen, für die Hochrheinschiffahrt. 27. Für Kinder von 2–8 Jahren soll im Thurgau eine verbilligte Schutzimpfung gegen Kinderlähmung durchgeführt werden. 29. Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat die Pläne für die Hauptetappen des Spitalausbaus in Münsterlingen; die Gesamtkosten sollen sich auf rund 21 Millionen Franken belaufen.

Thurgauische Geschichtsliteratur 1956

Zusammengestellt von **Egon Isler**

AA	= Amriswiler Anzeiger, Amriswil
ARh	= Anzeiger am Rhein, Dießenhofen
BN	= Bischofszeller Nachrichten, Bischofszell
BS	= Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Friedrichshafen
BSH	= Bodenseehefte
BoZ	= Bodenseezeitschrift
BSM	= Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees. Mitteilungen
BU	= Bote vom Untersee, Steckborn
BZ	= Bischofszeller Zeitung, Bischofszell
IKUK	= Im Kulturkreis unserer Kirche (Beilage zur Thurgauer Volkszeitung)
HH	= Hinterthurgauer Heimatblätter (Beilage zum Volksblatt vom Hörnli)
MThNG	= Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
NZZ	= Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Ob	= Der Oberthurgauer, Arbon
SA	= Sonderabdruck
SBZ	= Schweizerische Bodensee-Zeitung, Romanshorn
StH	= Stimmen der Heimat (Beilage zur Bischofszeller Zeitung)
ThA	= Thurgauer Arbeiterzeitung, Arbon
ThB	= Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Frauenfeld
ThJ	= Thurgauer Jahrbuch, Frauenfeld
ThT	= Thurgauer Tagblatt, Weinfelden
ThVf	= Thurgauer Volksfreund, Kreuzlingen
ThVz	= Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld
ThZ	= Thurgauer Zeitung, Frauenfeld
WH	= Weinfelder Heimatblätter (Beilage zum Thurgauer Tagblatt)
ZAK	= Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Basel
SZG	= Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Zürich

I. Ortschaften

Altenklingen

-r.: Vom Klingerstich und der Mühle Altenklingen. ThZ 23. VIII.

1

Arenenberg

Hugentobler Jakob: Arenenberger Gedenktage. ThZ 8 .V.

2

— 50 Jahre Arenenberg. BZ 12. V.

3

— Wie es vor 50 Jahren zur Schenkung des Arenenberg kam. BU 18. V.

4

— Kaiserin Eugenie von Frankreich und die Schenkung Arenenberg. BSH, S. 180.

5

— Fünfzig Jahre Napoleon-Museum Arenenberg. ThJ 57, S. 71.

6

Rieple Max: Einkehr auf Schloß Arenenberg. BSH 1953, S. 266.

7

Berg

Romberg Peter: Erinnerung an Schloß Berg. BSH 1953, S. 316. 8

Berlingen

Dutli-Rutishauser Maria: Legende vom Berlinger Altar im Reichenauer Münster. BSH 1954, S. 226. 9

Bernrain

Wahlster P. Fr.: Ein ehrwürdiges Kulturdenkmal der Ostschweiz: Das Kirchlein Bernrain. ThVz 21., 30. u. 31. VIII. u. 1. u. 5. IX. 10

Bichelsee

Specker Hermann: Geschichte der katholischen Pfarrei Bichelsee, Frauenfeld 1956, dazu Besprechung von Karl Tuchschnid. HH Nr. 82, August. 11

Bischofszell

Birchler Linus: Das Rathaus zu Bischofszell. BZ 8. IX. 12
Knoepfli Albert: Bischofszell (Schweizer Kunstführer). 8°, 12 S. 12a

Bodensee

Mayer Theodor: Die Bodenseelandschaft in der deutschen Geschichte. BSH 1952, S. 4. 13
Schuster Bernhard: Die Stellung des alten Konstanz in der Bodenseefischerei, aus Verfassungs- und Landesgeschichte II. 1955, S. 179. 14
Beck Alfons: Turmhügel und Wallburgen im Bodenseegebiet. Vorzeit am Bodensee, 1954, S. 20. 15

Dießenhofen

Fey Max: Dießenhofen, von der freien Reichsstadt zur thurgauischen Landstadt am Rhein. BSH 1955, S. 202. 16
Waldvogel Heinrich: Das Klosterhaus zu Dießenhofen. ARh 23. XI. 17

Dußnang

E. B.: 50 Jahre Turnverein Dußnang-Oberwangen. ThVz 14. VIII. 18

Ermatingen

Stg. H.: Die „Alte Mühle“ zu Ermatingen. ThZ 4. II. 19
Bolt Ferdinand: Ermatinger Schulchronik vor 110 Jahren. ThVz 9. VIII. 20

Eschlikon

Tuchschnid Karl: Die Schulen von Eschlikon. VH 6. VII., Sonderbeilage. 21
Böhi Albert: 100 Jahre Sekundarschule Eschlikon. ThVz 6. VII. 22

Frauenfeld

Naegeli Ernst: Ein Festplatz wandelt sich. ThZ 4. II. 23
Kolb Jean: 50 Jahre St. Niklaus-Kirche in Frauenfeld 1906—1956. ThVz 17. XI. 24

Glarisegg

Wöckener Hans: Glarisegg — das Landschloß Christoph Kaufmanns. BSH 1955, S. 290. 26
Trüsch Hilary: Hotel-Restaurant Glarisegg am Untersee. BSH, S. 202. 27

Hauptwil

Hohl Karl: Heimatkunde, Skizzen, 4°, 11 Bl. 28
Die Renovation des Schlosses Hauptwil. Heimatschutz 49. Jg., 1954, S. 89. 29

Heitnau (Tobel)

- Knoll-Heitz Franziska: Burg Heitnau, Bericht über die Ausgrabungen 1950—1954 mit Beiträgen weiterer Mitarbeiter. ThB 93, S. 1. 30
- Tuchschnid Karl, Geschichtliches über die Burg Heitnau. ThB 93, S. 9. 31

Horn

- Larese Dino: Horn am Bodensee. BSH 1952, S. 80. 32

Hurnen (Horben-Wiezikon)

- Stiftungsbrief der Schule Hurnen 1787. HH Nr. 83, Oktober. 33

Ittingen

- Nater Jakob: Die Klosterkirche von Ittingen. ThZ 25. II. 34

Kreuzlingen

- Beck Alfons: Ur-Kreuzlingen oder Refugium um Bernrain und Schloßbühl in Emmishofen. Beiträge zur Ortsgeschichte, Heft IX. 35
- Kupferhammer und Bastion am Kreuzlinger Zoll. ThVf 12. VII. 36
- Binswanger Werner: Das Kinderheim Kreuzlingen zieht in die Felsenburg. ThVf 23. IX. 1955. 37
- Knoepfli Albert: Die Rosenegg zu Egelshofen-Kreuzlingen. BSH 1952, S. 252. 38
- Strauß Hermann: Beiträge zur Ortsgeschichte, Heft IX, Die Gyrsberge in Emmishofen — Schloß Brunegg — Schloß Gyrsberg — Schloß Ebersberg — Das Mischonen-Gut. 39
- Der Schoder. ThZ 5. u. 8. VI. 1954. 40
- Der Große Stein. ThZ 24., 26. u. 27. XI. 1954. 41
- Das Olbrechtsche Gut. ThZ 13. u. 18. X. 1954. 42
- Das Schöpfli. ThZ 10. u. 17. IV. 1954. 43
- Die Molkerei Kreuzlingen, ihre Geschichte. ThZ 11. II. 44
- Kreuzlingen am Bodensee. Schweiz. Schreinerzeitung VI. 45
- Die Gewerbehalle Kreuzlingen. Schweiz. Schreinerzeitung VI. 46
- Das neue Kloster Kreuzlingen. Schweiz. Schreinerzeitung VI. 47
- Die alte St.Gallerstraße. ThVf 15. VIII. 48
- Egelshofer Kohle. ThVf 27. XII. 48a

Kurzrickenbach

- Strauß Hermann: Aus der Geschichte von Kurzrickenbach. ThVf 27. VII. 49
- Der Besmer. ThVf 3. X. 50
- Das Rickenbacher Wasser. ThVf 11. IX. 51
- Die Mellgenten. ThVf 10. XI. 52
- Der Schrofen in Kurzrickenbach. ThVf 13., 17. u. 24. XII. 53

Oberaach

- Eigenmann Adolf: Im Häberlihaus in Oberaach. Th. Jahresmappe 1957. 54

Paradies

- Schib Karl: Die Eisenbibliothek im Kloster Paradies bei Schaffhausen. BSH, S. 195. 55

Pfyn

- Hugentobler Jakob: Die Effinger und das Schlößchen Pfyn. ThZ 21. I. 56

Romanshorn

- Reimer Walter: Romanshorn und seine Bodenseeschiffe. BSH 1952, S. 248. 57

Schlattingen

Brütsch Jakob, Schmid Willy: Das Bauerndorf Schlattingen. Thurgauer Bauer Nr. 48, 1953. 58

Sirnach

Odermatt Walter J.: Erinnern Sie sich noch? Kleine Lokalchronik von Sirnach. Volksblatt v. Hörnli, 2. u. 5. I. 59

Tägerwilen

Strauß Hermann: Das Pfaffenschlöbli in Tägerwilen. ThVf 2. VI. 60
St.-Sz.: Ein neues Postgebäude in Tägerwilen. ThZ 18. II. 61

Triboltingen

R.: Der letzte Triboltinger Torkel verschwindet. ThZ 11. I. 62

Weinfelden

Schroff E.: Aus der Geschichte des Kinos in Weinfelden. ThT 13. II. 63
Th. P.: Aus Weinfeldens Vergangenheit. ThT 19. X. 64

Zihlschlacht

F. K.: Zihlschlacht, gestern — heute und morgen. BZ 5. VII. 65
Rüegger Robert: 120 Jahre Schule Zihlschlacht, 1836—1956. Auszug aus den Schultagebüchern. BZ 5. VII. 66

II. Sachgebiete**Allgemeine Geschichte****a. Alemannen**

Grundfragen der Alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen, hg. vom Institut für landesgeschichtliche Forschung des Bodenseegebietes, geleitet von Theodor Mayer, 1. Band). 8°, 276 S. Lindau 1955.

Feger Otto, Geschichte des Bodenseeraumes, Band I: Anfänge und frühe Größe. 8°, 170 S. Lindau 1956. Siehe Bespr. NZZ vom 20. VII., Blatt 2. 67

Mayer Theodor: Grundlagen und Grundfragen der alemannischen Geschichte, in: Forschungen und Vorträge, hg. v. Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes, Bd. I. Lindau 1955. 68

b. Kelten und Römer

Heuberger Richard: Der Bodenseeraum im Altertum, in: Verfassungs- und Landesgeschichte, Bd. II, S. 8, 1955. 69

Beyerle Franz: Der Alamannen-Feldzug des Kaisers Constantius II. von 355 und die Namengebung Constantia (Konstanz). ZGO 104. Bd., 1. Heft, S. 225. 70

c. Völkerwanderung

Schwarz Ernst: Die Herkunft der Alemannen. Grundfragen der Alemannischen Geschichte, Bd. I, S. 37. 71

Sieber Marc: Das Nachleben der Alemannen in der schweizerischen Geschichtsschreibung, Basel 1953. 72

Beyerle Karl Joseph: Die Stammsage der Alemannen und ihre Wandlungen im Ablauf der Geschichte. Konstanz 1953. 73

Beyerle Franz: Süddeutschland in der politischen Konzeption Theodorichs des Großen, in: Grundfragen der Alemannischen Geschichte, Bd. I, S. 45. 74

d. Frühmittelalter

Dannenbauer Heinrich: Bevölkerung und Besiedelung Alemanniens in der fränkischen Zeit. Z. f. würt. Landesgesch., Jg. 13, S. 12, 1954. 75

Dienemann-Dietrich Irmgard: Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert, in: Grundfragen der Alemannischen Geschichte, Bd. I, S. 149. 76

- e. Hochmittelalter und Zähringer
Decker-Hauff Hansmartin: Die Ottonen und die Schwaben. Z. f. würt. Landesgesch., 14. Jg., S. 233 ff., 1955. 77
- f. Spätmittelalter, Landvogtei, Eidg.
Feger Otto, Die reichenauische Herrschaft im Thurgau. ThZ 24. V. 78
- Brücken**
- Schneider Hugo: Die Sitterbrücke bei Bischofszell. NZZ 12. XI., Nr. 3209. 79
Knoepfli Albert: Die Sitterbrücke bei Bischofszell. BZ 21., 28. I., 11., 18. u. 25. II., 1. III. 80
- Chroniken**
- Isler Egon: Thurgauer Chronik 1954. ThB 92, S. 76. 81
Laresse Dino: Thurgauer Chronik vom 1.10.54—30.9.55. ThJ 1957, S. 127. 82
— Kulturelle Chronik 1956. BoZ 5. Jg., Nrn. 3, 4, 5 u. 6; 6. Jg., Nrn. 1 u. 2. 83
- Flurnamen**
- Grünberger Richard: Die Flurnamen der Rorschacher Landschaft (mit Einbezug von Horn). Ostschweiz. Tagblatt, Monatschronik II. 1955 bis III. 1956. 84
- Gesangswesen**
- Tuchschnid Karl: Die Gründung des Männerchores Eschlikon und eine verunglückte Sängerfahrt. HH Nr. 82. 85
- Gewerbe**
- Beuttner Paul, 50 Jahre Thurgauischer Metzgermeisterverband 1901—1951, Weinfelden 1956. 86
- Geologie**
- Ötli Max: Beobachtungen am Kreuzlinger Straßenkies. ThVf 30. VII. 54. 87
— Geologisches aus Kreuzlingen und Umgebung. ThVf 23. VII. 1954. 88
Geiger Ernst: Geologisches über die Ausgrabungsstelle Heitnau. ThB 93, S. 25. 89
- Glasmalerei**
- Boesch Hans: Eine (Bischofszeller) konfessionell-allegorische Scheibe aus der Zeit der Gegenreformation (1615). Heimatkdl. Mitteil. d. Bodenseegesellschaftsvereins 1953, Nr. 18. 90
- Industrie**
- Hug Paul, 100 Jahre Saurer, Arbon. Rorschacher Neujahrsblatt 1954. 91
Kasser Hans: 100 Jahre AG. Adolph Saurer, Arbon, 1853—1953, mit Bildern. Arbon 1953. 92
— Entstehung und Entwicklung der Bernina-Nähmaschinenfabrik. ThZ 13. III. 93
Laresse Dino: 100 Jahre Saurer, Arbon. BSH 1953, S. 188. 94
Risch Peter: Die ostschweizerische Stickereiindustrie. Schweiz. Volkskunde, 45. Jg., 1955, S. 90. 95
- Kantongeschichte**
- Rüedi Willi: 150 Jahre Kanton Thurgau. BSH 1953, S. 212. 96
- Kirchengeschichte**
- Kläui Paul: Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert. 8°, 32 S. Zürich 1954. 97
Mayer Theodor: Das alemannische Bistum Konstanz. BSH 1955, S. 330. 98
Büttner H.: Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen. Zeitschrift f. schweiz. Kirchengesch. 1954, S. 225. 99
Hungerbühler Hugo: Staat und Kirche während Helvetik und Mediation 1797—1814, II. Teil. ThB 92, S. 1 ff. 100

Klöster

- Gmür Alfons: Geschichte der Klosterkirche Kreuzlingen, Betrachtungen zu ihrem 300jährigen Bestehen. BSH 1953, S. 346. 101
- J. Z. R.: Das ehemalige Augustinerkloster in Kreuzlingen. BU 2. XI. 102
- Kugler Hans: Sieben Klöster am Hochrhein (Wagenhausen, Paradies, Katharinental u. a.). BSH 1955, S. 308. 104
- Feger Otto: Die reichenauische Herrschaft im Thurgau. Heft 13 der Veröffentlichungen der Heimatvereinigung am Untersee. 103

Kunstgeschichte

- Hecht Konrad: Das Werkmaß der Romanik im Bodenseegebiet. Zeitschr. f. würt. Landesgesch. 13. Jg., S. 301, 1954. 105
- Gschwend Max: Ostschweizerische Bauernhäuser. Schweiz. Volkskunde, 45. Jg., S. 17, 1955. 106
- Quenzer Wilhelm: Der Schweizer Bauernmaler Adolf Dietrich. BSH 1952, S. 158. 107
- Knoepfli Albert: Neues von alten Frauenfelder Kannen. ThZ 14. I. 108
- Bickel Gustav: Die Kunstausstellungen im Schloß. Eine Rückschau auf die Entwicklung des Ausstellungswesens in Arbon. Thg. Jahresmappe. 109

Landwirtschaft

- Brugger Hans: Die thurgauische Landwirtschaft 1848. Thurg. Bauer 1953, Nr. 48. 110
- Dickenmann Hans: Aus der 100jährigen Geschichte unseres thurgauischen Bauernsekretariates. Thurg. Bauer Nr. 48, 1953. 111
- Heß Otto u. a.: Hundert Jahre im Dienste der thurgauischen Landwirtschaft. Thurg. Bauer Nr. 48, 1953. 112
- Siegrist K., Meier G.: Zum fünfzigjährigen Bestehen des Verbandes nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften, Winterthur. 8°, 135 S., 1955. 113

Literaturgeschichte

- Nogglar Josef: Die Gesundheitslehre des Apothekers im Ring des Heinrich Wittenwilers. Internat. Ges. f. Gesch. d. Pharmazie, Vorträge Salzburg 1952, S. 81. 114

Literaturverzeichnisse

- Brüllmann Fritz, fortgesetzt von Egon Isler: Thurgauische Geschichtsliteratur 1955. ThB 93, S. 90. 115

Militärwesen

- Kugler Hans: Ein denkwürdiger Rheinübergang. Wie die Brückenschläge von Dießenhofen und Paradies einst mitbestimmend wurden für den zweiten französischen Koalitionskrieg. BSH, S. 44. 116

Museen

- Napoleonmuseum. Führer von Jakob Hugentobler, unter Mitwirkung von Albert Knoepfli und Bruno Meyer, Arenenberg. 2. A. 1956. 117

Naturereignisse

- J. Z. R.: Erinnerungen an die beiden letzten Bodenseegfrörinen 1830 und 1880. BU 24. II. 118
- Rechsteiner Gustav: Luschtigs und Uluschtigs vo der Seegfrörni 1929. BU 10. II. 119
- Rp.: Das Hochwasser von 1876. ThZ 30. VI. 120

Obstbau und -verwertung

- Salzmann A.: 50 Jahre OBI, ein gewaltiges Werk im Dienste der Volkswirtschaft. BZ 23. VI. 121

Personengeschichte**a. Allgemeines**

- Lüthy Herbert: Les „Mississippiens“ de Steckborn et la fortune des Barons d'Holbach (betrifft Schweizer Bankiers in Paris, speziell Deucher, Labhard und Füllemann). Etudes suisses d'histoire générale, Band 13, 1955. 122

Die Toten des Jahres. Altherr Ernst, Stickereifabrikant, Buhwil, 1890—1952, ThJ 57. Altwegg Otto, Notar und Grundbuchverwalter, Wigoltingen, 1880—1906, ThJ 1957. Bickel Emil, Fabrikant, Steinebrunn, 1876—1956, ThJ 1957. Brüllmann Fritz, Lehrer, Weinfelden, 1898—1956, ThJ 1957 u. ThB 93. Diethelm Walter, Sekundarlehrer, Altnau, 1888—1956, ThJ 1957. Dübli Alfred, Friedensrichter, Romanshorn, 1877—1956, ThJ 1957. Geiger Elise, Lehrerin, Arbon, 1865—1955, ThJ 1957. Gubler Eugen, Statthalter, Frauenfeld, 1881—1956, ThJ 1957, ThZ 10. IV. Guhl Albert, Dr. iur., Anwalt, Zürich, 1881—1956, ThJ 1957. Hardegger Hans, Fabrikant und Bürgerratspräsident, Arbon, 1880—1956, ThJ 1957. Heller Heinrich, Hotelier, Arbon, 1878—1955, ThJ 1957. Herbst Hans, Fabrikant, 1885—1956, Frauenfeld, ThJ 1957. Herzog Heinrich, Verwalter, Münsterlingen, 1880—1956, ThJ 1957. Keller Pelagius, Lehrer, Frauenfeld, 1882—1956, ThJ 1957. Knecht Otto, Fabrikant, Romanshorn, 1884—1955, ThJ 1957. Kugler Hermann, Lehrer, Tägerwilen, 1887—1956, ThJ 1957. Leumann Helene, Frau, Frauenfeld, 1876—1956, ThJ 1957. Marti Niklaus, Frauenfeld, 1865—1955, ThJ 1957. Öttli Emil, Direktor, 1883—1956, Schaffhausen, ThJ 1957, ThZ 7. II. Richard Hans, Materialverwalter, Weinfelden, 1884—1956, ThJ 1957. Schellenberg Hermann, Dr. iur., Anwalt, Steckborn, 1889—1956, ThJ 1957. Scherrer Ernst Jakob, Fabrikant, Romanshorn, 1884—1956, ThJ 1957. Straub Edwin, Gemeindeammann, Schönenbaumgarten, 1894—1956, ThJ 1957. Thalmann Oskar, Baumeister, Frauenfeld, 1891—1956, ThJ 1957. Vogler Otto, Dr. med., Frauenfeld, 1869—1955, ThJ 1957. Wegeli Rudolf, Dr. phil., Museumsdirektor, Bern, 1877—1956, ThJ 1957. Wenk Jakob, Lehrer, Weinfelden, 1884—1956, ThJ 1957. 123

b. Personen und Familien

Binswanger

Hobe Horst von: Dr. phil. et med. h. c. Otto Binswanger. BSH 1955, S. 90. 124
Kuhn Roland: Ludwig Binswanger. BoZ 5. Jg., Nr. 6. 125

Bonaparte

Hugentobler Jakob: Jérôme Bonaparte, König von Westfalen und seine Nachkommen, zu den aus seinem Nachlaß in Arenenberg deponierten Schätzen. BSH 1954, S. 304. 126

Bornhauser

Brüllmann Fritz: Nachrufe auf Thomas Bornhauser, gesammelt. WH Nr. 81. 127
Siegrist Hans: Ein thurgauischer Gedenktag, Thomas Bornhauser zum 100. Todestag. SBZ 9. III. 128
Nägeli Ernst: „Der Hahn hat gekräht“, in memoriam Thomas Bornhauser. ThZ 10. III. 129

Deucher

Bazzell Hans: Bundesrat Adolf Deucher, ein Lebensbild. 8°, 62 S. Steckborn 1951. 130

De Montijo

Schürch-Kodym Tilly: Erinnerungen an Kaiserin Eugenie und den Arenenberg. NZZ Nr. 1292, 1955. 131

Fröhlich

Nidecker Heinrich: Theodor Fröhlich und seine Thurgauer Bekanntschaften. ThJ 1957, S. 101. 132
Schibler-Kägi Claire: Wilhelm Fröhlich, Lebendiges Wissen durch Experimentieren. BSH 1953, S. 58. 133

Heer

Job Jakob: Gruß an Ermatingen, Kleiner Liebesbrief an Frau Elise Heer. ThJ 1957, S. 43. 134

Huggenberger

Larese Dino: Alfred Huggenberger. BU 15. VI. 135

Von Laßberg

Kastner Adolf: Des Freiherrn von Laßberg Lebensweg um das Schwäbische Meer. BSH 1955, S. 91. 136

Mehr

Graf-Bourquin A.: Thurgauer Künstler, Emil Mehr. Tg. Jahresmappe. 137

Mesmer

Eckert Helmut: Ein unbekanntes Bildnis F. A. Mesmers (Miniatur von Josef Eisele, entstanden in Frauenfeld). Gesnerus 12, S. 44, 1955. 138

Meyer		
Thürer Georg: Der Kunstmaler Paul Meyer. ThJ 1957, S. 56.		139
Murer		
Helmerking Heinz: Johannes Murer, der erste Kartograph des Kantons Thurgau. ThJ 1957, S. 37.		140
Rüeger		
Knoepfli Albert: Herrn Armin Rüeger zum 70. Geburtstage. BZ 3. III.		141
Scherb		
Gamper Lis: Die Asklepische Familie und ihre berühmten Söhne (Scherb von Bischofszell). ThJ 1957, S. 7.		142
Politik		
-r.: Kreiswahlen von einst. ThZ 28. III.		143
Radio		
25 Jahre Ostschweizerische Radio-Gesellschaft, Festbericht 1954, 8°, 76 S.		144
Reisen		
Dobler-Locher A.: Erinnerungen eines Reisenden. ThJ 1957, S. 122.		145
Schneider A. von: „... nun bin ich im freien Helvetien“, aus dem Tagebuch des Malers J. A. Koch über seine Fahrt von Ermatingen nach Stein am Rhein vor 165 Jahren. BSH, S. 115.		146
Sagen		
Bolt Ferdinand: Die Sagenwelt am Bodensee. Zwischen Samstag und Montag. 23. u. 30. I. 1954.		147
hl.: Der Bichelsee. ThZ 28. III.		148
Schießwesen		
O. K.: Aus der Geschichte der Schützengesellschaft Romanshorn. SBZ 13. VII.		149
Sport		
Vokinger Robert: 50 Jahre thurgauischer kantonaler Schwingerverband 1905—1955. 8°, 35 S.		150
Ns: 50 Jahre Fußballklub Frauenfeld. ThVz 11. VIII.		151
O. Z.: Die Gründung des Turnvereins Zihlschlacht und 45 Jahre Turnverein Zihlschlacht 1911—1956. BZ 5. VII.		152
Sprache		
Bohnenberger Karl: Die alemannische Mundart. Umgrenzung, Innengliederung und Kennzeichnung. 8°, 145 S. Tübingen 1953.		153
Mitzka Walther: Dialektgeographie des Bodensees, in: Verfassungs- und Landesgeschichte, Band II, S. 53, 1955.		154
Telephon		
Kolb Jean: Vom Handbetrieb zur Automatisierung. ThZ 25. X.		155
Red.: Aus der Geschichte des Telephonnetzes Kreuzlingen. ThVf 4. VII.		156
Vereine		
Odermatt Walter J.: 75 Jahre Männerverein Sirnach, aus seinen Protokollen. HH Nr. 83.		157
Verkehr		
Steinegger Albert: Die Rheinschiffahrt auf dem „oberen Wasser“ während des Dreißigjährigen Krieges. Schaffhauser Schreibmappe, 22, 1954.		158
Meier Jakob: Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee. ThJ 55, S. 3.		159
Reimer Walter: 100 Jahre Schiffahrt auf dem Untersee und Rhein. BSH 1952, S. 151.		160
-rst.: Eisenbahn-Betriebseröffnungen vor 100 Jahren. ThZ 24. I.		161

Volksbräuche

Oberholzer Arnold: Galgen und Galgenfreude, ein Bild aus Alt-Arbon. Appenzeller Kalender 1955. 162

Wappenkunde

Meyer Bruno: Thurgauische Gemeindewappen (Klarsreuti, Oberwil, Bottighofen, Riedt, Herrenhof, Ellighausen, Wäldi, Räuchlisberg). ThJ 1957, S. 67. 163

Hartmann P. Placidus: Heraldik im Kloster Fischingen. Jahrbuch 1953, Schweiz. Archiv f. Heraldik. 164

III. Verfasserverzeichnis

- Aulich K.: Holzkohle von Heitnau 30.
 Bazzell Hans: Bundesrat Deucher 130.
 Beck Alfons: Turmhügel und Wallburgen im Bodenseegebiet 15, Ur-Kreuzlingen oder Refugium um Bernrain 35, Kupferhammer und Bastion am Kreuzlinger Zoll 36.
 Beuttner Paul: 50 Jahre Thurgauischer Metzgermeisterverband 1901—1951 86.
 Beyerle Franz: Alemannenfeldzug Kaiser Constantius II. und die Namengebung Konstanz 70, Süddeutschland und Theodorich der Große 74.
 Beyerle Karl Joseph: Die Stammsage der Alemannen 73.
 Bickel Gustav: Kunstausstellungen im Schloß Arbon 109.
 Binswanger Werner: Kinderheim Kreuzlingen 37.
 Birchler Linus: Das Rathaus zu Bischofszell 12.
 Böhi Albert: 100 Jahre Sekundarschule Eschlikon 22.
 Boesch Hans: Bischofszeller Scheibe 90.
 Bohnenberger Karl: Alemannische Mundart 153.
 Bolt Ferdinand: Ermatinger Schulchronik vor 110 Jahren 20, Sagenwelt am Bodensee 147.
 Brüllmann Fritz: Thurgauische Geschichtsliteratur 115, Nachrufe auf Thomas Bornhauser 127.
 Brütsch Jakob: Schlattingen 58.
 Brugger Hans: Die thurgauische Landwirtschaft 1848 110.
 Büttner E.: Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen 99.
 Dannenbauer Heinrich: Bevölkerung und Besiedelung Alemanniens 75.
 Decker-Hauff Hansmartin: Die Ottonen und die Schwaben 77.
 Dickenmann Hans: Aus der hundertjährigen Geschichte des Bauernsekretariates 111.
 Dienemann-Dietrich Irmgard: Der fränkische Adel in Alemannien 76.
 Dobler-Locher A.: Erinnerungen eines Reisenden 145.
 Dutli-Rutishauser Maria: Legende vom Berlinger Altar im Reichenauer Münster 9.
 Eckert Helmut: Unbekanntes Bild von Franz Anton Mesmer 138.
 Eigenmann Adolf: Im Häberlihaus in Oberaach 54.
 Feger Otto: Geschichte des Bodenseeraums 67, Die reichenauische Herrschaft im Thurgau 78.
 Fey Max: Dießenhofen 16.
 Gamper Lis: Die Asklepische Familie und ihre berühmten Söhne (Scherb) 142.
 Geiger Ernst: Geologisches um die Burg Heitnau 89.
 Gmür Alfons: Geschichte der Klosterkirche Kreuzlingen 101.
 Graf-Bourquin A.: Kunstmaler Emil Mehr 137.
 Grünberger Richard: Die Flurnamen der Rorschacher Landschaft (inklusive Horn) 84.
 Gschwend Max: Ostschweizerische Bauernhäuser 106.
 Hartmann P. Placidus: Heraldik in Fischingen 164.
 Hartmann-Frick Hanspeter: Die Knochenfunde von Heitnau 30.
 Hecht Konrad: Das Werkmaß der Romanik im Bodenseegebiet 105.
 Helmerking Heinz: Johannes Murer, der erste Kartograph des Thurgaus 140.
 Heß Otto: Hundert Jahre im Dienste der thurgauischen Landwirtschaft 112.
 Heuberger Richard: Der Bodenseeraum im Altertum 69.
 Hobe Horst v.: Dr. phil. Otto Binswanger 124.
 Hohl Karl: Heimatkunde von Hauptwil 28.
 Hug Paul: 100 Jahre Saurer 91.
 Hugentobler Jakob: Arenenberger Gedenktage 2, 50 Jahre Arenenberg 3, Wie es vor 50 Jahren zur Schenkung des Arenenberg kam 4, Kaiserin Eugenie und die Schenkung Arenenberg 5, 50 Jahre Napoleon-Museum 6, Effinger und Schlößchen Pfyn 56, Napoleonmuseum, Führer 117, Jérôme Bonaparte und seine Nachkommen 126.
 Hungerbühler Hugo: Kirche und Staat während der Helvetik und Mediation, II. Teil 100.
 Job Jakob: Frau Elise Heer 134.
 Isler Egon: Thurgauer Chronik 81, Thurgauische Geschichtsliteratur 115.
 Kasser Hans: 100 Jahre AG. Adolph Saurer, Arbon 92.

- Kastner Adolf: Freiherr von Laßberg 136.
- Kläui Paul: Ausbreitung des Christentums vom Untersee zum Zürichsee 97.
- Knoepfli Albert: Rosenegg zu Egelshofen 38, Die Sitterbrücke bei Bischofszell 80, Bischofszell 12a, Neues von alten Frauenfelder Kannen 108, Napoleonmuseum, Führer 117, Herr Armin Rüeger zum 70. Geburtstag 141.
- Knoll-Heitz Franziska: Burg Heitnau 30.
- Kolb Jean: 50 Jahre St. Nikolai-Kirche in Frauenfeld 24, Vom Handbetrieb zur Automatisierung 155.
- Kugler Hans: Sieben Klöster am Hochrhein 104, Ein denkwürdiger Rheinübergang bei Dießenhofen und Paradies 116.
- Kuhn Roland: Dr. med. Ludwig Binswanger 125.
- Larese Dino: Horn 32, Thurgauer Chronik 82, Kulturelle Chronik 83, 100 Jahre Saurer 94, Alfred Huggenberger 135.
- Lüthy Herbert: Les „Mississippiens“ de Steckborn: Deucher, Labhard und Füllemann 122.
- Lüdi Werner: Pollenanalyse von Heitnau 30.
- Meyer Bruno: Napoleonmuseum, Führer 117, Gemeindewappen 163.
- Mayer Theodor: Die Bodenseelandschaft in der deutschen Geschichte 13, Grundlagen und Grundfragen der alemannischen Geschichte 68, Alemannisches Bistum Konstanz 98.
- Meier Jakob: Dampfschiffahrt auf dem Bodensee 159.
- Mitzka Walter: Dialektgeographie des Bodensees 154.
- Nägeli Ernst: Ein Festplatz wandelt sich 23, „Der Hahn hat gekräht“, in memoriam Thomas Bornhauser 129.
- Nidecker Heinrich: Theodor Fröhlich und seine Thurgauer Bekannten 132.
- Nogglar Josef: Gesundheitslehre des Apothekers in Wittenwilers Ring 114.
- Oberholzer Arnold: Galgen und Galgenfreude in Arbon 162.
- Oberli H.: Holzkohle von Heitnau 30.
- Odermatt Walter J.: Lokalchronik Sirnach 59, 75 Jahre Männerverein Sirnach 157.
- Ötli Max: Kreuzlinger Straßenkies 87, Geologisches von Kreuzlingen 88.
- Quenzer Wilhelm: Bauernmaler Adolf Dietrich 107.
- Rechsteiner Gustav: Seegfrörni 1929 119.
- Reimer Walter: Romanshorn und seine Bodenseeschiffe 57, 100 Jahre Schifffahrt auf dem Untersee und Rhein 160.
- Rieple Max: Einkehr auf Schloß Arenenberg 7.
- Risch Peter: Die ostschweizerische Stickereiindustrie 95.
- Rochow M. von: Holzkohle von Heitnau 30.
- Romberg Peter: Erinnerung an Schloß Berg 8.
- Rüedi Willi: 150 Jahre Kanton Thurgau 96.
- Rüegger Robert: 120 Jahre Schule Zihlschlacht 66.
- Salzmann A.: 50 Jahre OBI 121.
- Schib Karl: Eisenbibliothek im Kloster Paradies 55.
- Schibler-Kaegi Claire: Wilhelm Fröhlich 133.
- Schmid E.: Holzkohle von Heitnau 30.
- Schmid Willy: Schlattingen 58.
- Schneider A. von: Das Tagebuch des Malers Koch: seine Fahrt auf dem Untersee 146.
- Schneider Hugo: Die Sitterbrücke bei Bischofszell 79.
- Schroff Eugen: Geschichte des Kino Weinfelden 63.
- Schürch-Kodym Tilly: Erinnerungen an Kaiserin Eugenie 131.
- Schuster Bernhard: Konstanz in der Bodenseefischerei 14.
- Schwarz Ernst: Die Herkunft der Alemannen 71.
- Sieber Marc: Das Nachleben der Alemannen 72.
- Siegrist Hans: Ein thurgauischer Gedenktag: Thomas Bornhausers 100. Todestag 128.
- Siegrist K.: 50 Jahre Verband nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften 113.
- Specker Hermann: Geschichte der katholischen Pfarrei Bichelsee 11.
- Steinegger Albert: Rheinschiffahrt im Dreißigjährigen Krieg 158.
- Strauß Hermann: Beiträge zur Ortsgeschichte, Heft IX 39, Der Schoder 40, Der Große Stein 41, Das Olbrechtsche Gut 42, Das Schöppli 43, Kreuzlingen 45, Gewerbehalle 46, Das neue Kloster 47, Die alte St. Gallerstraße 48, Aus der Geschichte von Kurzrickenbach 49, Der Besmer 50, Rickenbacher Wasser 51, Mellgenten 52, Schrofen in Kurzrickenbach 53, Pfaffenschlöbli in Tägerwilen 60, Egelshofer Kohle 48a.
- Thürer Georg: Kunstmaler Paul Meyer 139.
- Trüsch Hilary: Glarisegg 27.
- Tuchs Schmid Karl: Schulen von Eschlikon 21, Geschichte Burg Heitnau 31, Gründung des Männerchors Eschlikon 85.
- Vokinger Robert: 50 Jahre Schwingerverband 150.
- Wahlster P. Fr.: Das Kirchlein Bernrain 10.
- Waldvogel Heinrich, Klosterhaus zu Dießenhofen 17.
- Wöckener Hans: Glarisegg, Landschloß Christoph Kaufmanns 26.

Jahresversammlung im Rathaus zu Steckborn

Samstag, den 15. Juni 1957

In einem Sommer, wo sehr viele festliche Unternehmungen verregnet wurden, hatte der Thurgauische Historische Verein das Glück, für seine beiden Ausfahrten das prächtigste Wetter zu treffen. Sowohl die Jahresversammlung als auch die Exkursion ins Donautal erfreute sich des strahlenden Sonnenscheins. Aus Rücksicht auf den Referenten der Hauptversammlung wurde diese schon auf den Frühsommer angesetzt, und da unser Bericht jeweilen den Zeitabschnitt von Versammlung zu Versammlung umfaßt, wird von der schönen Fahrt nach Wildenstein und Donaueschingen (am 8. September 1957) erst das nächste Mal die Rede sein.

Überaus liebenswürdig war der Empfang für die Geschichtsfreunde in dem alten, blumengeschmückten Städtchen Steckborn. Nicht nur durfte der Verein den Saal im altertümlichen Rathaus benützen, wo Herr Apotheker Hartmann als Präsident des Verkehrsvereins rund siebenzig Besucher willkommen heißen konnte, sondern es wurde den Historikern auch freier Eintritt in das neu geordnete Museum gewährt. Zuerst machte der Präsident Dr. Leisi einige Mitteilungen über die Geschichte des Städtleins am Untersee. In seinem Jahresbericht konnte er mit Genugtuung darauf hinweisen, daß nunmehr in Heft 83 der gründliche, echt wissenschaftliche Bericht von Frau Franziska Knoll-Heitz in St. Gallen über die Ausgrabung der Burg Heitnau erschienen ist, zu dem auch Herr Sekundarlehrer Tuchschnid und mehrere Naturwissenschaftler Beiträge geliefert haben. Die Abhandlung bringt zehn Strichzeichnungen im Text und zweiunddreißig Tafeln auf Kunstdruckpapier; das Heft ist infolgedessen recht teuer geworden und stellt sich auf rund Fr. 7000.—. Es enthält auch, wie es sich gebührt, aus der Feder von Redaktor Dr. Streuli und von Dr. Leisi einen warmen Nachruf auf unsern verstorbenen Freund Fritz Brüllmann, Lehrer, in Weinfelden, der nicht nur ein eifriger Geschichtsforscher war, sondern auch noch vor dem nahenden Tode im Testament des Historischen Vereins gedacht hat.

Das Heft 84 wird einen Aufsatz von Pfarrer P. Marti, Bolligen (Bern), über die Rechnungsführung der ehemaligen Augustinerabtei Kreuzlingen bringen und eine Skizze von E. Leisi über die französischen Emigranten, die sich während der großen Revolution 1791 bis 1798 in Frauenfeld aufhielten. Im Jahr 1958 soll auch wieder ein Faszikel des Urkundenbuchs erscheinen als voraussichtlicher Schluß des Bandes VII. Leider ist die Zahl der Mitglieder etwas gesunken und steht gegenwärtig bei 396. Durch den Tod sind dem Verein entrissen worden:

Herr Karl Bärlocher, Pfarrer, Heiden

Herr H. Ehrat, Verwalter des Elektrizitätswerkes, Kreuzlingen

Herr Dr. J. Frei, Zahnarzt, Frauenfeld

Herr Curt Hoenig, Schloß Güttingen
 Frau Dr. Marie Isler-Brugger, Frauenfeld
 Herr Dr. Ernst Philippe, alt Kantonschemiker, London
 Herr Huldreich Schuppli, Postbeamter, Frauenfeld

Ernstliche Sorgen mußte sich der Verein um seine Finanzen machen. Der Mitgliederbeitrag reicht bei den steigenden Druckkosten nicht einmal mehr für ein Heft von hundert Seiten, und der letzte Faszikel des Urkundenbuches kam auf Fr. 7000.– zu stehen, wofür nur ein Staatsbeitrag von Fr. 3100.– zur Verfügung stand. Wir haben ein Gesuch um Erhöhung des Staatsbeitrages an die Regierung gerichtet und die Genugtuung erfahren, daß der Große Rat im Dezember 1956 den Beitrag an den Historischen Verein von Fr. 3500.– auf Fr. 4500.– erhöht hat. Für diese Hilfe danken wir den Behörden aufs herzlichste. Da einige Jahre kein Heft des Urkundenbuchs erschienen ist, so konnten wir mehrere tausend Franken für die Fortsetzung des Werkes zurücklegen. Eine dankenswerte Unterstützung war dann noch das schon erwähnte Vermächtnis von Herrn Lehrer Brüllmann. Dieser geradezu leidenschaftliche Historiker hat dem Verein Fr. 30 000.– vermacht mit der Bestimmung, daß das Geld vor allem für die Herausgabe historischer Publikationen verwendet werden soll. Der Vorstand hat beschlossen, den Betrag des Legats als Brüllmann-Fonds unangetastet zu lassen und nur die Zinsen zu verwenden.

Noch wies der Vorsitzende darauf hin, daß dem Verein zwei Jubiläen bevorstehen, nämlich auf 1959 die Feier seines hundertjährigen eigenen Bestehens und auf 1960 die Fünfhundertjahrfeier zum Andenken an den Übergang des Thurgaus zur Eidgenossenschaft.

Hierauf legte der Kassier, Herr Dr. E. Bucher, die Rechnung über das verflossene Jahr ab. Die Ziffern seiner Zusammenstellung sind weiter hinten gedruckt. Sowohl die Jahresrechnung als der Jahresbericht wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall verdankt.

Endlich erhielt Herr Dr. A. Schoop das Wort zu seinem Vortrag «Minister Kern in Paris». Der Sprecher hatte selber in der französischen Hauptstadt einen längern Aufenthalt genommen, um in den Archiven neue Tatsachen aus dem Wirken unseres hervorragenden Landsmannes zu sammeln. Damit hatte er einen schönen Erfolg, und er verstand es jetzt auch, mit Geist die bekannten Vorgänge und neue Erkenntnisse vorzutragen. Von Minister Kern ist die schweizerische Berufsdiplomatie ausgegangen: Zwei seiner Sekretäre in Paris, Roth und Lardy, sind ebenfalls Gesandte geworden. Es galt damals, das Ansehen der neuen liberalen Eidgenossenschaft, die in den Monarchien auf viel Mißtrauen stieß, in der Nachbarschaft zu festigen. Kern pflegte eine sehr enge Verbindung mit dem Bundesrat, indem er ihn in gespannten Zeiten fast täglich durch lange Handschreiben über die politische Lage unterrichtete. Die Schwächen des zweiten Kaiserreichs erkannte er deutlich und sah auch seinen Sturz voraus. Als Demokrat mißbilligte er das straffe Polizeiregiment des Monarchen; deshalb kühlte sich seine aus jungen Jahren mitgebrachte Freundschaft mit Napoleon ab.

Reicher Beifall belohnte den wirklich interessanten Vortrag, von dem wir hoffen dürfen, daß wir ihn in einem größern Zusammenhang wieder sehen werden. Dann begab man sich ins Gasthaus zum «Löwen», wo der übliche Imbiß an dem heißen Tage eine rechte Erquickung war. Zum Schluß besuchte die Gesellschaft das neu geordnete Museum im Turm und ließ sich durch Dr. Sulzberger, den bekannten Archäologen, Aufschluß über die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten geben. Die Sammlung ist bekanntlich besonders reich an landwirtschaftlichem und handwerklichem Gerät, also an Gegenständen des Volks- und Alltagslebens. Voll befriedigt von dem Gehörten und Gesehenen trennte man sich endlich und fuhr in einen strahlenden Abend hinaus.

E. L.

Jahresrechnung 1956/57

A. Betriebsrechnung

1. Vereinskasse

Einnahmen:

389 Mitgliederbeiträge	3 245.45	
Staatsbeitrag	400.—	
Druckschriften	766.35	
Zinsen und Verrechnungssteuer	431.55	
Druckbeitrag aus Brüllmann-Fonds	2 500.—	7 343.35

Ausgaben:

Heft 93 «Beiträge»	7 810.80	
Jahresbeiträge	90.—	
Honorare	60.—	
Diverse Ausgaben	97.40	
Porti und Telephon	81.20	
Bankspesen und Gebühren	53.20	
Drucksachen	46.35	
Rückzahlung an PTT	50.10	
Zinsvergütung Rechtsquellenfonds	67.60	8 356.65
Rückschlag 1956/57		1 013.30

2. Urkundenbuch

Einnahmen:

Staatsbeitrag 1956	3 100.—	
Verkauf	295.—	3 395.—

Ausgaben:

Vorschlag 1956/57

3. Rechtsquellenfonds

Zinszuwachs		67.60
-------------------	--	-------

4. Brüllmann-Fonds

Einnahmen:

Stiftung F. Brüllmann	30 000.—	
Zinszuwachs	<u>241.65</u>	30 241.65

Ausgaben:

Druckbeitrag Konto Vereinskasse		<u>2 500.—</u>
Vorschlag 1956/57		27 741.65

B. Vermögensrechnung

Vermögen am 1. Juli 1956		19 787.39
Vorschläge 1956/57:		
Urkundenbuch	3 395.—	
Rechtsquellenfonds	67.60	
Brüllmannfonds	<u>27 741.65</u>	31 204.25
Rückschlag Vereinskasse 1956/57		<u>1 013.30</u>
Vermögensvorschlag 1956/57		30 190.95
Vermögen am 8. Juni 1957		<u>49 978.34</u>
davon:		
Vereinskasse	2 292.40	
Urkundenbuch	11 171.14	
Rechtsquellenfonds	2 773.15	
Legate-Fonds	6 000.—	
Brüllmann-Fonds	27 741.65	

C. Vermögensausweis

Obligationen	36 000.—
Sparhefte	13 609.15
Postcheck	<u>369.19</u>
Vermögen am 8. Juni 1957	49 978.34

Frauenfeld, den 10. Juni 1957

Der Quästor: Dr. Ernst Bucher

Verzeichnis der Mitglieder

Januar 1958

Das Datum gibt die Zeit des Eintritts an

Vorstand

Präsident: Dr. Leisi Ernst, Frauenfeld. September 1907
Quästor: Dr. Bucher Ernst, Ziegelweg, Frauenfeld. 24. Mai 1946.
Aktuar: Dr. Isler Egon, Kantonsbibliothekar, Frauenfeld. Juli 1933
Dr. Meyer Bruno, Staatsarchivar, Frauenfeld. Juni 1937
Tuchschnid Karl, Sekundarlehrer, Eschlikon. April 1930
Knöpfli Albert, Staatsarchiv, Frauenfeld. 30. Mai 1943
Sager Josef, Lehrer, Münchwilen. 30. Mai 1943

Mitglieder

Ackermann Jean, Käser, Zihlschlacht. 1. Juni 1945
Aebli Heinrich, alt Sekundarlehrer, Amriswil. Januar 1925
Dr. Aepli Alex, Tierarzt, Amriswil. 1. Juni 1945
Affeltranger Heinrich, Rathausapotheke, Frauenfeld. März 1945
Akeret Karl, Architekt, Weinfelden. Oktober 1924
Allenspach J., Kreuzlingen. Oktober 1927
Althaus Alfred, Gemeindeammann, Bischofszell. 1. Juni 1945
Frau Ständerat Altwegg Alice, Frauenfeld. 21. November 1952
Dr. Altwegg Edwin, Redaktor, Frauenfeld. September 1931
Altwegg Paul, Forstmeister, Frauenfeld. 17. Juli 1952
Ammann Heinrich, Lehrer, Felben. 16. Mai 1956
Ammann-Koester Max, Sirmach. 23. August 1956
Angele Anton, Lehrer, Arbon, Schloß 4. 3. Juni 1946
Dr. med. Attenhofer Viktor, Steckborn. 1. Juni 1945
Ausderau Heinrich, Lehrer, Bürglen. Oktober 1936
Bach Willy, Schloß Kefikon. 24. Januar 1951
Bachmann Jakob, Sekundarlehrer, Bischofszell. September 1924
Dr. Bandle Max, Sekundarlehrer, Besmerstraße 14, Kreuzlingen. 12. März 1947

Dr. Bandle Oskar, Germanist, Talackerstraße, Frauenfeld. 18. Mai 1954
 Bauer Paul, Pfarrer, Welfensberg, 14. August 1940
 Bauer Walter, Sekundarlehrer, Frauenfeld. 20. Mai 1944
 Baumann-Schönholzer Emil, zum Seeschlößli, Brunnen. September 1911
 Baumberger Werner, Fliegaustraße 24, Kreuzlingen. 21. Februar 1953
 Baumgartner-Grob Josef, Fischingen. 3. Juni 1943
 Baumgartner Josef, Tüllweber, St. Margarethen TG. 31. Dezember 1956
 Baur Hans, Lehrer, Wilerstraße 30, Sirmach. 10. April 1952
 Bazzell-Kreis Hans, Bahnbeamter, Steckborn. 21. September 1945
 Beerli Ernst, Güttingen. 19. März 1945
 Schwester Berger Maria, Säuglingsfürsorgerin, Sirmach. 30. April 1955
 Beusch Erwin, Sekundarlehrer, Nordstraße 30, Amriswil. März 1945
 Dr. Beuttner P., Gewerbesekretär, Weinfelden. August 1930
 Biedermann Hans, Apotheker, Frauenfeld. 1. Mai 1944
 Dr. Binswanger Ludwig, Arzt, Kreuzlingen. Oktober 1911
 Dr. Binswanger Otto, Brunegg, Kreuzlingen. Oktober 1924
 Bißegger Josef, Zahntechniker, Attenhoferstraße 39, Zürich 32. Oktober 1935
 Bodmer A., Ingenieur, Sonnenberg, Eichweg 7, Winterthur-Seen. September 1938
 Frl. Bögli Alice, Sekundarlehrerin, Frauenfeld. Mai 1935
 Böhi Alfred, Redaktor, Wielsteinstraße, Frauenfeld. Dezember 1923
 Frau Böhi-Brunner Lina, zur Mühle, Bürglen. Dezember 1937
 Bolt Ferdinand, Redaktor, Ermatingen. Oktober 1937
 Frl. Bommer Frieda, Gerlikerstraße 8, Frauenfeld. 8. Mai 1949
 Bommer Johann, Pfarrer, Müllheim. Januar 1931
 Bommer Paul, Sekundarlehrer, Ermatingen. Oktober 1937
 Brauchli Hans, Lehrer, Mettschlatt. 9. April 1951
 Brauchli Walter, Lehrer, Gottlieben. 18. August 1947
 Frl. Breitler Anna, Zürcherstraße 249, Frauenfeld. 8. September 1957
 Dr. Bruggmann E., Sekundarlehrer, Akazienweg 3, Frauenfeld. September 1924
 Brüllmann E., Schulpräsident, Kradolf. 1. Juni 1945
 Dr. med. Brunner Conrad, Römerstraße 21, Winterthur. 31. Juli 1946
 Brunner Ernst, Möbelhandlung, Dießenhofen. 21. März 1945
 Dr. Brunner Erwin, Apotheker, Dießenhofen. Juli 1936
 Dr. Brunner Hans, Staatsanwalt, Frauenfeld. 29. Juni 1949
 Brunnschweiler Ernst, Kaufhaus, Hauptwil. September 1923
 Brunschwiler Alois, Malergeschäft, Rickenbach bei Wil. 7. Juni 1935
 Dr. Bühler I., Gemeindeammann, Bichelsee. Januar 1938
 Büchi Walter, Gerichtshaus, Münchwilen. 3. November 1957
 Burger W., Architekt, Heimstraße 3, Frauenfeld. 4. Juli 1956
 Bürgergemeinde Weinfelden, durch Herrn Suter, Lehrer, Weinfelden. 6. Dezember 1956
 Bürke Adolf, Kaplan, Frauenfeld. 20. März 1945
 Dahinden Franz, Malermeister, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Danuser Paul, Musikdirektor, Frauenfeld. 19. März 1945
 Debrunner Werner, Berufsgenealoge, Rietstraße 25, Erlenbach ZH. 11. November 1952
 Dr. Dickenmann E., Universitätsprofessor, Depotstraße 2, Bern. Januar 1938

Dickenmann Ernst, Erlen. 22. September 1956
 Dickenmann Paul, alt Bauernsekretär, Rohren bei Toos TG. 19. Dezember 1953
 Dießlin-Moser P., an der Schloßbrücke, Frauenfeld. 23. September 1957
 Diethelm-Scherb Jean, Lehrer, Bischofszell. 1. Januar 1955
 Dr. Dolder E., Universitätsprofessor, Wallisellen. 14. Juli 1949
 Frau Dutli-Rutishauser Maria, Steckborn. 21. August 1938
 Eberli Otto, Landwirtschaftslehrer, Arenenberg. Oktober 1937
 Eckendörfer Bernhard, Schulinspektor, Buchenweg 15, Frauenfeld. Oktober 1938
 Dr. Eder Carl, Nationalrat, Weinfelden. November 1930
 P. Eggler Leonhard, Statthalter, Schloß Freudenfels, Eschenz. 13. Juli 1953
 Eglauf Edwin, Möbelhandlung, Erlen. 18. Januar 1952
 Egloff O., Zivilstandsbeamter, Tägerwilen. Oktober 1937
 Engeler Erwin, Lehrer, Dießenhofen. Juni 1928
 Dr. iur. Engeler Heinz, Fürsprech, Schützenstraße 8, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Engeli Adolf, Lehrer, Ottoberg. 31. Oktober 1957
 Ernst Robert, Fabrikant, Kradolf. 1. Juni 1945
 Etter Alfred, Lehrer, Weinfelden. 6. Juni 1953
 Fahrni Emil, Lehrer, Gerlikon. 17. April 1948
 Fehr Edmund, Oberst, Kartause Ittingen. August 1938
 Fey Max, Sekundarlehrer, Dießenhofen. 22. April 1948
 Fey Walter, Lehrer, Zuben. Dezember 1923
 Dr. Fisch Hermann, Staatsschreiber, Frauenfeld. 18. September 1957
 Fischer J., Sekundarlehrer, Tägerwilen. 1. Juni 1945
 Forster-Meyer C., Feldhof, Weinfelden. Januar 1930
 Forster Julius, Bankbeamter, Schwaderloh-Neuwilen. 15. Februar 1945
 Forster Martin, Lehrer, Basadingen. 3. Juli 1952
 Forster Walter, Professor, Frauenfeld. 1. Juni 1946
 Fraefel Sebastian, Verwalter, Bischofszell. 20. Mai 1946
 Dr. med. dent. Frey-Schwyn E., Münchwilen. 1. Juni 1945
 Freyenmuth Hans, Baumeister, Frauenfeld. 29. April 1945
 Dr. Frick Gerhard, Freies Gymnasium, St. Annagasse 9, Zürich 1. 22. August 1953
 Furrer Arnold, Sekundarlehrer, Steckborn. 3. Juni 1943
 Frl. Gamper Emmi, Bühlstraße, Wängi. 23. August 1956
 Gamper Fritz, Lehrer, Steckborn. 29. September 1953
 Frau Gamper Lis, Bischofszell. 11. Juni 1950
 Geel Oskar, alt Bahnhofvorstand, Sargans. 14. August 1940
 Gegauf Fritz, Fabrikant, Steckborn. Oktober 1938.
 Gemeinderat Salenstein. April 1937
 Gemeinderat Tägerwilen. April 1937
 Gerber Albert, Sekundarlehrer, Neukirch-Egnach. 22. Oktober 1956
 Gimmel-Löw Max, Fabrikant, Arbon. Juli 1941
 Gonzenbach W., Professor, Frauenfeld. Januar 1926
 Goßweiler Hans, Pfarrer, Hüttlingen. 10. Februar 1953
 Götz Ruedi, Lehrer, Egg bei Sirnach. 8. Mai 1957
 Graf Karl, Pfarrer, Pfyn. Oktober 1938

Gremminger Hermann, im Weyerhüsli, Amriswil. September 1924
 Greuter Edwin, Bahnhofplatz, Sulgen. 25. September 1950
 Greuter Max, dipl. Ing., Forchstraße 434, Zürich 8. 17. Oktober 1950
 Dr. Greyerz Theodor, alt Professor, Lehrerasyl Melchenbühl, Muri/Bern. 17. August 1908
 Dr. Gruber Piero, 19, Salita Scudillo, Neapel. 1. August 1945
 Gsell Arthur, Pfarrer, Zürich-Schwamendingen. 1. Juni 1945
 Haag Johann, Domherr und bischöflicher Kommissar, Frauenfeld. Oktober 1938
 P. Haag Paul, Direktor der Anstalt Iddazell, Fischingen. 1. Juni 1945
 Dr. Häberlin Heinz, Bankdirektor, Weinfelden. Januar 1936
 Haffter Hermann, Apotheker, Weinfelden. April 1918
 Dr. Haffter Max, Fürsprech, Frauenfeld. 4. September 1957
 Hagen Clemens, Adjunkt am Kantonsforstamt, Frauenfeld. 3. Juni 1956
 Dr. Hagenbüchle Anton, Fürsprech, Frauenfeld. 3. März 1947
 Hälgi Otto, Lehrer, Romanshorn. 4. Juni 1952
 Dr. Halter Karl, alt Gemeindeammann, Frauenfeld. Juni 1919
 Hanhart Jakob, Gerichtspräsident, Steckborn. 1. Juni 1945
 Hartmann H., Apotheker, Steckborn. 1. Juni 1945
 Hartmeier Arnold, Lehrer, Pestalozzistraße 21, Arbon. 13. September 1956
 Hasler E., Gemeindeammann, Tobel. 1. Juni 1945
 Heimatvereinigung des Bezirks Dießenhofen, Präsident E. Engeler, Lehrer, Dießenhofen.
 7. Oktober 1957
 Heinzemann Paul, Chefbuchhalter, Alleestraße 6, Romanshorn. 17. Mai 1950
 Henzi E., Pfarrer, Frauenfeld. 14. Januar 1949
 Dr. Herdi E., alt Rektor, Frauenfeld. 19. Juni 1918
 Herzog-Friedrich A., Briefträger, Ermatingen. 22. April 1950
 Herzog Edwin, Lehrer, Wängi TG. Juni 1943
 Heß Arnold, Papeterie, Frauenfeld. 23. März 1945
 Heß-Weiß Hermann, Fabrikant, Amriswil. Oktober 1938
 Heß Walter, Lehrer, Kaltenbach. 1. Juni 1945
 Hildebrand Leo, Buchdrucker, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Hofmann Carl E., Papeterie. Weinfelden 1927
 Hohermuth-Fuchs Jakob, Kaufmann, Bündt 1330, Teufen AR. März 1955
 Hotz Jean, Pfarrer, Frauenfeld. Oktober 1937
 Dr. Huber Hans, Sekundarlehrer, Arbon. September 1934
 Huber-Wagner Hans, Oberst, Schulstraße 4, Frauenfeld. 13. Juni 1952
 Huber Jean, Lehrer, St. Gallerstraße, Frauenfeld. 22. Juni 1945
 Huber Max, Vorsteher, Dippishausen. 15. Februar 1945
 Huber Max, Vorsteher, Schönenberg a. d. Thur. 28. August 1953
 Huber & Co. Aktiengesellschaft, Buchdruckerei, Frauenfeld. September 1924
 Hubmann Hans, Lehrer, Greblerweg 39, Zürich 47. 30. März 1947
 Hubmann Willi, Kaufmann, Münchwilen. 1. Juni 1945
 Hug August, Buchdrucker, Arbon. Oktober 1938
 Hugentobler Jakob, alt Verwalter, Arenenberg. August 1917
 Dr. Hungerbühler Hugo, Dorfstraße 54, Rüti ZH. 1. Januar 1955
 Hungerbühler Raymund, Lehrer, Weinfelden. 23. November 1945

Huser Franz, Lehrer, Müllheim. 16. August 1950
 Huwyler Walter, Stadtmann, Rosenweg 2, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Jäger-Bär Heinrich, Gemeindeammann, Nußbaumen TG. 1. Juni 1945
 Jermann Max, Bildhauer, Weinfelden. 15. Oktober 1951
 Jörg Paul, Käser, Pfyn. 1. Juni 1945
 Isenegger Josef, Pfarrer, Wängi. 14. September 1946
 Dr. Isler Walter, Spitalarzt, Frauenfeld. September 1957
 Ith Karl, Geschäftsführer, Sommeri. 22. August 1951
 Jung Heinrich, Kantonsschullehrer, Frauenfeld. 5. Mai 1947
 Jung-Müller Jakob, zum Stationshof, Felben. 4. Juni 1946
 Kaiser-Widmer Karl, Sekundarlehrer, Weinbergstraße 18, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Kappeler H., Lehrer, Bichelsee. 17. August 1946
 Kapuzinerkloster Wil SG. 14. Februar 1951
 Kauth Fritz, Lehrer, St. Margarethen TG. 13. Mai 1953
 Keller Fritz, Ermatingen. Januar 1937
 Keller Heinrich, alt Sekundarlehrer, Arbon. Oktober 1919
 Keller Hermann, Major, Mettendorf. Oktober 1924
 Keller-Tarnuzzer Karl, Schulinspektor, Frauenfeld. Juli 1920
 Dr. Keller Konrad, Zahnarzt, Romanshorn. 1. Juni 1945
 Dr. Keller Robert, Fürsprech, Frauenfeld. Juli 1918
 Dr. Kern L. M., Bibliothekar, Wernerstraße 20, Bern. Januar 1931
 Kesselring Hans, Gutsbesitzer, Bachtobel. Oktober 1930
 Dr. chem. Kjelsberg F., Münchwilen. 1. Juni 1945
 Kinkelin C., Fürsprech, Romanshorn. September 1924
 Dr. Knittel Alfred, Pfarrer, Zürich-Fluntern. Mai 1928
 Knöpfli-Biefer Ernst, Kantonalbank, Bischofszell. 17. September 1952
 Knus Emil, Schulpräsident, Fliegaustraße 20, Kreuzlingen. 10. Mai 1949
 Koch Albin, Lehrer, Fischingen. 13. Juli 1945
 Kolb Eduard, Pfarrer, Holbeinstraße 27, Zürich 8. 24. September 1953
 Kolb Jean, alt Postverwalter, Frauenfeld. 9. April 1947
 König Karl, Lehrer, Kradol. 1. Juni 1945
 Kraus Wilhelm, Bankbeamter, Frauenfeld. November 1938
 Dr. med. Krayenbühl P., Zihlschlacht. 1. Juni 1945
 Krebs Fritz, Forstmeister, Frauenfeld. 19. Mai 1949
 Kreis Ernst, alt Pfarrer, Aawangen. Juli 1931
 Kressebuch Th., Lehrer, Rosenweg 1, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Kressibucher Edwin, Kantonsrat, Weinfelden. 8. August 1948
 Dr. Kreyenbühl Walter, Apotheker, Arbon. 1. Juni 1945
 Kugler Siegfried, Lehrer, Arbon. 15. August 1952
 Kundert-Bunjes Eugen, Kaufmann, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Dr. med. vet. Küng Emil, Etwilen. 1. Juni 1945
 Künzle Hans, Sekundarlehrer, Stählistraße 18, Kreuzlingen. 15. März 1944
 Kuranstalt Mammern. 26. Januar 1951
 Laager-Rothenberger V., Oberst, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Labhart Alfred, stud. iur., Daheim, Romanshorn. 4. Juni 1942

Dr. Labhart Fritz, Tierarzt, Neukirch-Egnach. 1. Juni 1945
 Labhart-Dütsch Oskar, Hüslibachstraße 92, Zürich 41. Oktober 1944
 Laib Jakob, Fabrikant, Amriswil. September 1924
 Dr. Lambert André, Oberkirchstraße 42, Frauenfeld. 8. Juni 1950
 Larese Dino, Lehrer, Amriswil. Mai 1937
 Lauchenauer Ernst, Landwirt, Aspenreute, Neukirch an der Thur. 1. Juni 1945
 Dr. Leiner Ulrich, Malhaus, Konstanz. 6. Januar 1955
 Leip Hans, Schriftsteller, Hub, Fruthwilen. 1. Juli 1956
 Leutenegger A., Akkordant, Istighofen. September 1924
 Leutenegger Otto, Sekundarlehrer, Kreuzlingen. Dezember 1921
 Dr. Leutenegger Willy, Den Haag. 21. Oktober 1949
 Lötscher Emil, Journalist, Metzgergasse 3, Arbon. 22. August 1951
 Dr. Lutz Hans, Zahnarzt, Frauenfeld. Oktober 1938
 Martini-Kern Josef, Kupferschmid, Steckborn. 27. August 1957
 Mauch J., Lehrer, Oberaach. Dezember 1933
 Maurer Arnold, Prokurist, Walzmühlestraße 15a, Frauenfeld. 11. Oktober 1945
 Dr. Mettler Alphons, Bezirksrichter, Kreuzlingen. Dezember 1923
 Dr. Meuli, Oberfeldarzt, Wabern bei Bern. September 1924
 Meyer Otto, Zahnarzt, Arbon. 4. Juni 1942
 Meyerhans Emil, Mühle, Weinfeld. März 1945
 Michel Walter, Pfarrer, Märstetten. Januar 1937
 Möhl E., Sekundarlehrer, Arbon. September 1924
 Moll Richard, Lehrer, Bernrainstraße 37, Kreuzlingen. 3. Juli 1952
 Montag-Huber Adolf, Fabrikant, Islikon. Mai 1937
 Frau Dr. Moser Hedwig, Romanshorn. 7. Juni 1948
 Mosimann Otto, Lehrer, Frauenfeld. 16. Mai 1956
 Motz Adolf, Sonnmattweg 5a, Frauenfeld. 7. Juli 1953
 Müdespacher Peter, Lehrer, Bußwil TG, 21. August 1954
 Müggler Hans, Lehrer, Münchwilen. 10. April 1952
 Mühlemann Ernst, Sekundarlehrer, Weinfeld. 15. Juni 1955
 Müller Albert, Affeltrangen. Juli 1942
 Dr. iur. Müller Alfred, Bankratspräsident, Amriswil. 1. Juni 1945
 Müller Ernst, Gemeindeammann, Zihlschlacht. 1. Juni 1945
 Müller Fridolin, Pfarrer, Weinfeld. 29. April 1941
 Müller Hans, Sekundarlehrer, Romanshorn, Aleehof D III. August 1945
 Dr. iur. Müller Jakob, Regierungsrat, Frauenfeld. Oktober 1926
 Müller Jakob, alt Bankdirektor, Weinfeld. 31. Juli 1951
 Müller Jakob, Armenpfleger, Sulgen. 8. September 1957
 Müller Karl, Gemeindeammann, Amriswil. 1. Juni 1945
 Müller Kurt, Posthalter, Lengwil bei Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Müller Otto, Pfarrer, Müllheim. Oktober 1919
 Müller-Sauter O., Ermatingen. September 1937
 Nadler Karl, Polizeikorporal, Romanshorn. 17. Mai 1945
 Frl. Naegeli Helene, Ermatingen. 14. Februar 1947
 Frau Dr. med. Naegeli-Gsell Margrit, Seen-Winterthur. 1. März 1954

Dr. Nägeli Ernst, Redaktor, Frauenfeld. Februar 1937
 Neff-Leutenegger Johann, Heiterschen bei Wittenwil. 5. Februar 1951
 Nußberger Max, Hadlaubstraße 20, Zürich 44. 6. Mai 1956
 Oberhänsli E., Lehrer, Kreuzlingen. Dezember 1923
 Ortskommission Amriswil. April 1937
 Ortskommission Ermatingen. April 1937
 Parmentier Emil, Haldenstraße, Rosental TG. 10. Oktober 1950
 Pfister-Amstutz J., Wil. 3. Juni 1943
 Plüß Hans, Kaufmann, Frauenfeld. Januar 1936
 Raduner Alfred, Oberst, Horn TG. 1. Juni 1945
 Dr. iur. Raggenbaß Josef, Fürsprech, Sirmach. 1. Juni 1945
 Dr. Reiber E., Regierungsrat, Frauenfeld. Januar 1931
 Reichle Willy, Direktor, Kappelisacker, Asylstraße 6, Papiermühle-Ittigen BE. 1. Juni 1945
 Reutlinger Hans, Regierungsrat, Frauenfeld. 4. April 1944
 Rieser Adolf, alt Verwalter, obere Bahnhofstraße, Dießenhofen. 1. Juni 1945
 Rieser August, Lehrer, Au-Fischingen. 26. April 1955
 Rieser Otto, Lehrer, Bußwil TG. 23. Mai 1953
 Dr. Rietmann Jakob, Frauenfeld. Oktober 1938
 Professor Dr. Ritter Adolf, Spitalarzt, Münsterlingen. 20. März 1945
 Dr. iur. Ritter Robert, Sirmach. 1. Juni 1945
 Frau Rößler-Angehrn Leni, Balterswil TG. 13. Mai 1955
 Roveda Alois, Pfarrer, Sirmach. 11. Juni 1945
 Ruckstuhl Jakob, Berninastraße 10, Zürich 57. 31. Juli 1946
 Dr. Rüedi Willi, Redaktor am «Volksfreund», Kreuzlingen. 12. Februar 1947
 Frau Rüeger M., Apotheke, Bischofszell
 Rüegg W., Dekan, Frauenfeld. Januar 1954
 Rüegger Rob., Lehrer, Zihlschlacht. Dezember 1923
 Rüetschi-Werdenberg Hans, Bellevue, Arbon. 1. Juni 1945
 Rutishauser-Stähli A., Scherzingen. November 1932
 Saameli Konrad, prakt. Arzt, Landschlacht. 12. Mai 1947
 Sallmann Alfred, Architekt, Kreuzlingen. 29. Juni 1957
 Sallmann-Beerli Paul, Altnau. Oktober 1924
 Salzmann Adolf, Buchdrucker, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Sand Viktor, Prokurist, Frauenfeld. Oktober 1938
 St. Gallisches Staatsarchiv, Regierungsgebäude, St. Gallen. 10. Juli 1951
 Sauter Alfred, alt Posthalter, Nadelstraße 92, Feldmeilen ZH. Januar 1927
 Sauter J., Notar, Balterswil TG. 1. Juni 1945
 Sauter O., Sekundarlehrer, Kradolf. Dezember 1923
 Schaer Konrad, Oberstlt., Arbon. Oktober 1919
 Schaad-Urech H., Akaziengut, Weinfeld. September 1936
 Dr. med. Schäffeler Hans, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Dr. iur. Schatzmann A., Jugendanwalt, Frauenfeld. 21. April 1952
 Dr. med. dent. Schatzmann Max, Hofackerstraße, Weinfeld. 29. Juni 1957
 Schaub Hans, Goldschmied, Schaffhauserstraße 10, Zürich 6. 14. Oktober 1943
 Dr. Scheiwiler Albert, Bergliweg, Frauenfeld. 30. September 1919

- Schellenberg A., Architekt, Kreuzlingen. Dezember 1923.
 Scheller Walter, Konditor, Frauenfeld. 31. März 1945
 Scheuch J., Kaufmann, Sirmach. September 1924
 Scheuch Leonhard, Direktor, Sirmach. 1. Juni 1945
 Dr. Schilt Manfred, Apotheker, Frauenfeld. Juni 1935
 Dr. Schiltknecht O., Oberarzt, Weinbergstraße 8, Kreuzlingen. 30. April 1945
 Dr. Schindler Robert, Buchhändler, Frauenfeld. 1937
 Schlatter W., Pfarrer, Frauenfeld. Oktober 1938
 Schlee Alfons, Sekundarlehrer, Münchwilen. 19. März 1952
 Dr. Schmid A.H., Seminarlehrer, Wasenstraße 23, Kreuzlingen. 1. Juni 1945
 Dr. med. Schmid-Bürgi J.G., Frauenfeld. Mai 1957
 Schmid Paul, Gemeindeammann, Fischingen. 1. Juni 1945
 Schneider Anton, Bankverwalter, Arbon. 1. Juni 1945
 Schneider-Rutishauer J., Güttingen. Januar 1931
 Schneider-Zollinger E., Schloß, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Schneiter Eugen, Journalist, Elisabethenstraße 26, Zürich 4. 1. Juni 1946
 Schnyder Hans, Kirchenrat, Bischofszell. September 1924
 Dr. Schoch Franz, Seminarlehrer, Küsnacht ZH. September 1923
 Dr. Schohaus Willi, Seminardirektor, Kreuzlingen. 21. März 1945
 Schoop Albert W., Dr. phil., Davos-Dorf. 27. November 1943
 Schoop Albert, Friedensrichter, Amriswil. 29. Juni 1957
 Schramm Manfred, Uttwil. 1. September 1941
 Schreiber Albert, Sekundarlehrer, Wängi. 14. August 1940
 Schubert Niklaus, Uttwil. 1. Juni 1945
 Schudel W., Pfarrer, Steckborn. September 1938
 Schümperli Rudolf, Regierungsrat, Romanshorn. 17. August 1954
 Schümperlin Hans, Landwirt, Neumühle, Amriswil. 1. Juni 1945
 Schuppli Eugen, Gemeinderat, Bischofszell. 24. Mai 1946
 Schwager Johann, Lehrer, Wallenwil. Juli 1928
 Dr. Schwarz Hans, Professor, Götzstraße 5, Winterthur. November 1913
 Dr. Schwerz Franz, Seeblickstraße 11, Zürich 38. Oktober 1929.
 Dr. Seeger Hans, Fürsprech, Weinfelden. 28. März 1952
 Seeger Walter, zur «Krone», Weinfelden. April 1937
 Seiterle Jean-Pierre, Sekundarlehrer, Kreuzlingen. 14. September 1954
 Siegmann A.K., Erdölprodukte, untere Bahnhofstraße 6, Wil SG. 18. Januar 1949
 Siegmann Jakob, Hofwiesenstraße 45, Zürich 57. 14. September 1943
 Siegmann Walter, Sachwalter, Beethovenstraße 24, Zürich 2. 14. Oktober 1943
 Specker Hermann, Dr. phil., Holligenstraße 1, Bern. Januar 1941
 Staatsarchiv des Kantons Zürich, Predigerplatz 33, Zürich 1. 10. April 1951
 Stacher Ernst, Pfarrer, Affeltrangen. 30. April 1955
 Stadtarchiv Konstanz. Januar 1926
 Stadtbibliothek Bischofszell. Oktober 1929
 Städtische Bibliothek im Kloster Stein am Rhein. 1913
 Dr. Stähelin Wilh., Regierungsrat, Frauenfeld. September 1924
 Stähli Jean B.V., Nelkenstraße 4, Postfach Zürich 1. 13. April 1956

Stehrenberger E., Affeltrangen. 1. Juni 1945
 Steiger Hermann, alt Lehrer, Ermatingen. 4. März 1952
 Stern H., Feldstraße 13, Schaffhausen. 23. Juni 1945
 Dr. h. c. Stichelberger Emanuel, Uttwil. 8. Mai 1948
 Stocker Ernst, Kondukteur, Uttwil. August 1940
 Frau Straub-Kappeler Cécile, Amriswil. Oktober 1938
 Straub Eduard, Schlossermeister, Sulgen. 4. Juni 1946
 Strauß Hermann, Hauptstraße 82, Kreuzlingen. Juli 1941
 Dr. Streuli Jakob, Thurgauer Tagblatt, Weinfelden. 5. März 1952
 Stucki Ernst, Baumeister, Bischofszell. 1. Juni 1945
 Suter Eugen, Lehrer, Unterschlatt. 9. Mai 1951
 Frau Tanner-Brändli Emmy, Weinackerstraße, Frauenfeld. 11. Mai 1955
 Thalman Emil, Lehrer, Amriswil. 30. Mai 1943
 Thomann Hans, Oberstkörpskommandant, Münchwilen. 6. April 1945
 Dr. iur. Thür J., Bischofszell. 24. Mai 1946
 Thurgauer Volkszeitung, Frauenfeld. 21. März 1945
 Trachsel Rudolf, Sekretär, Frauenfeld, Hertenstrasse 5. 5. Juni 1952
 Tschudy Arnold, Goldschmied, Bischofszell. September 1924
 Tuchschnid Walter, Nationalrat, Frauenfeld. 1. Juni 1945
 Dr. Ulmer A., Arzt, Romanshorn. September 1924
 Frau Dr. Urner Hildegard, Pfarrhaus, Burg bei Stein am Rhein. Juni 1936
 Dr. Vetter Hans, Verlagsleiter, Frauenfeld. Oktober 1926
 Vetterli Ernst, Baumeister, Wagenhausen. 1. Juni 1945
 Vögeli Alfred, Pfarrer, Herterstraße, Frauenfeld. Oktober 1934
 Voigt Robert, Apotheker, Romanshorn. Juni 1942
 Dr. med. Vontobel W., Wängi. 1. Januar 1952
 Waldvogel Heinrich, Gemeindeschreiber, zum Neubau, Dießenhofen. 15. September 1943
 Dr. Wartenweiler Alfred, Steckborn. 1. Juni 1945
 Dr. Wartenweiler Fritz, Frauenfeld. August 1930
 Waser F., Oberstlt., Altnau. September 1924
 Weber Armin, Lehrer, Breitstraße 70, Sirnach. 13. Mai 1953
 Wegmann O., Lehrer, Steckborn. September 1924
 Weibel Hans, Oberstleutnant, Eschlikon. 1. Juni 1945
 Dr. Weinmann Ernst, Seminarlehrer, Kreuzlingen. Oktober 1919
 Dr. Wellmann Richard, Zahnarzt, Frauenfeld. 23. März 1945
 Dr. med. Welti Rudolf, Amriswil. 1. Juni 1945
 Dr. Widler Max, Frauenfeld. Februar 1942
 Dr. med. vet. Widmer Ernst, Roggwil. 1. Juni 1945
 Widmer-Ritzi Jakob, Kaufmann, Wängi. 5. Januar 1956
 Widmer Lebrecht, Oberstlt., Frauenfeld. 15. September 1943
 Wiedemann Alfred, Fabrikant, Amriswil. 1. Juni 1945
 Wiesendanger Karl, Professor i. R., Frauenfeld. September 1923
 Dr. Wiesli, Gerichtspräsident, Sirnach. August 1942
 Wiesmann Ernst, Sekundarlehrer, Wängi. Juli 1931
 Dr. Wiki Kasimir, Zahnarzt, Frauenfeld. September 1934

Winkler Hannes, Pfarrer, Berlingen. 18. April 1955
Dr. Wohlfender E., alt Departementssekretär, Frauenfeld. Oktober 1926
Wohnlich Hans, Statthalter, Bischofszell. 1. Juni 1945
Dr. iur. Wüthrich Ch., Gerichtspräsident, Bischofszell. 20. Mai 1946
Wüthrich Hermann, Lehrer, Herten bei Frauenfeld. 18. Februar 1952
Wüthrich Karl, Wängi TG. 9. Mai 1956
Dr. Wyß Fr., Eschlikon. 14. August 1940
Ziegler K., Architekt, Erlenstraße 9, Frauenfeld. August 1936
Dr. Zimmermann Walter, Professor, Rychenbergstraße 180, Winterthur. September 1919
Zingg Arnold, alt Verwalter, St. Katharinenthal. Oktober 1938
Zingg Otto, Baumeister, Zihlschlacht. 27. März 1945
Dr. med. Zolliker, Chefarzt der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen. 1. Juni 1945
Dr. med. Zwicky Paul, Unterengstringen ZH. 23. Juni 1945
Zwingli Hans, Pfarrer, Gaisbergstraße 30, Kreuzlingen. 8. Mai 1948

(Zahl der Mitglieder: 399)